

# SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

04/2013

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- **Pollenimkern mit Mini Plus**
- **Jungvölker als Sauerbrutprävention**
- **Populationsmessungen: Imkerliche Praxis auf dem Prüfstand**
- **Das richtige Nistmaterial für Bienenhotels**



Pollen Tagesernte vom  
Mini Plus Bienenstand.

FOTO: RITA FRIEDRICH

## Gönnen Sie Ihren Bienen 100% natürliche, seuchenfreie Mittelwände.

Zur guten „imkerlichen Praxis“ gehört auch eine regelmässige Wabenerneuerung. Bereiten Sie jetzt die neuen Brut- und Honigwaben vor.

### BIENEN-MEIER - ULTRA WABEN

Entkeimt bei 120° C unter gleichbleibendem Druck. Gereinigt in der Zentrifuge. Gefiltert in vier speziellen Gefässen. Gegossen und veredelt durch das Ultraverfahren.

Kein Einsatz von Hilfsstoffen bei der Reinigung des Wachses und beim Herstellen der wertvollen Mittelwände. Schnell ausgebaut durch die Bienen.

**Tun Sie Gutes für Ihre Bienen.**



Fahrbachweg 1  
CH-5444 Küntén  
Telefon: 056 485 92 50  
Telefax: 056 485 92 55  
[www.bienen-meier.ch](http://www.bienen-meier.ch)  
[bestbiene@bienen-meier.ch](mailto:bestbiene@bienen-meier.ch)

**Das Siegel ULTRA WABEN bürgt für Qualität und Reinheit.**

## HOSTETTLERS®

## Futtermittel für Bienen

[www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch)



**Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

### FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.  
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg
	Leihkanne 27 kg
	BagInBox 20 kg
100	1.47
300	1.46
400	1.45
500	1.42
600	1.39
800	1.36
1000	1.30
ab 2000	auf Anfrage

#### Basispreis:

BagInBox	10 kg	1.68
BagInBox	6 kg	1.68
BagInBox	3 kg	1.78
PET-Flasche	2 kg	1.78

Rabatte siehe:  
[www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch)

### FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr./kg
8x 1,5 kg (1)	3.60
4x 3 kg (1)	3.50
1x 6 kg (2)	3.40

(1) = Plastik-Schale  
(2) = Karton mit Beutel

#### Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage



#### Abholstellen:

Anfahrtswege siehe [www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch)

<b>8590 Romanshorn</b> Rhenus Contract Logistics AG	Friedrichshafnerstr. 51 Tel. 071 460 11 60
<b>9471 Buchs SG</b> Rhenus Contract Logistics AG	Güterstrasse Tel. 081 750 01 40
<b>8200 Schaffhausen</b> Rhenus Contract Logistics AG	Ebnatstrasse 150e Tel. 052 569 37 18
<b>3250 Lyss</b> Planzer Transport AG	Industriering 17 Tel. 032 387 31 11
<b>8048 Zürich</b> Hostettler-Spezialzucker AG	Hohlstrasse 501 Tel. 0800 825 725
<b>5502 Hunzenschwil</b> Trans-Food GmbH	Neulandweg 18 Tel. 062 298 25 42 079 432 60 90
<b>3008 Bern</b> Planzer Transport AG	Murtenstrasse 85 Tel. 031 385 91 42

## HOSTETTLERS®

### Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag



NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



**Hostettler-Spezialzucker AG** | Hohlstrasse 501  
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10  
[www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch) | GRATIS-TEL. 0800 825 725



**Direktbestellung: Tel. 0800 825 725**

Lieferung 3 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt  
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling  
siehe: [www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch)

IS 1-12D



# Der Bundesrat äusserte sich zum Thema Bienensterben ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



ROBERT SIEBER,  
LEITENDER REDAKTOR

In der EU wird intensiv über das Verbot einiger besonders bienengiftiger Neonicotinoide diskutiert. Wissenschaftliche Untersuchungen haben bekanntlich aufgezeigt, dass sie als hochpotente Insektizide vielfältige schädigende Einflüsse auf die Bienen haben. Nicht nur in der EU ist man über diese Tatsache sehr beunruhigt. In Bern wurden über 80 000 Unterschriften von besorgten Bürgern eingereicht, welche sich der Initiative von Greenpeace zum Verbot dieser Neonicotinoide angeschlossen hatten. Nun hat sich am 11. März Herr Bundesrat Schneider-Amman in der Fragestunde des Nationalrates zu diesem Thema geäussert. Schuld am Bienensterben sei bis zum Vorliegen anderer Erkenntnisse die Varroamilbe. Und weiter: «Seit Beginn der Erfassung aussergewöhnlicher Bienensterben 1957 liess sich kein Fall auf mit Neonicotinoid behandeltes Saatgut zurückführen.» Herr Schneider-Amann ist wahrscheinlich nicht Imker. Sonst würde er den Unterschied zwischen Bienenvergiftungen und Bienensterben kennen. Vielleicht hat er auch die Berichte im nahen Deutschland über die massiven Bienenverluste als Folge falsch eingesetzter Neonicotinoide nicht gelesen. Aber schliesslich sind wir ja in der Schweiz, nicht in Deutschland, bei uns passiert so etwas nicht. Sicher hat Herr Schneider-Amann recht, wenn er in der Varroamilbe einen wesentlichen Grund für das Wintersterben erkennt. Aber ist er denn so sicher, dass diese Neonicotinoide wirklich nicht auch zu diesem Problem beitragen? Hatte er vielleicht als viel beschäftigter Magistrat keine Zeit, all die wissenschaftlichen Publikationen zu lesen, welche die schädigende Wirkung der Neonicotinoide auf die Honigbienen, die Wildbienen und die Hummeln, die

wichtigsten Bestäuber schlechthin aufzeigen? Ich frage mich, wer Herr Bundesrat Schneider-Amann diesen Text vorbereitet hat und auf welche Quelle sich der Autor gestützt hat? Oder ob da auch noch andere Interessen mit im Spiel waren? Ob die Interessenabwägung zugunsten der Agrochemie mit ihren Drohungen bezüglich des Verlustes von Arbeitsplätzen ausfiel? Wie auch immer, mit einer zweijährigen Denkpause, wie in der EU vorgeschlagen, wäre die Welt nicht zusammengebrochen. Die beteiligten Parteien hätten Zeit gehabt, sich Gedanken zu einer ökologischeren Landwirtschaft zu machen. Dazu braucht es aber Mut. Mut, sich gegen eine mächtige Industrielobby in Szene zu setzen.

... wer ihm wohl den Text ins Ohr geflüstert hat?

Zurück zu uns Imkern und Imkerinnen. Auf diesem Parkett sind wir besser vertraut. Wir wissen, was für unsere Bienen gut ist und was nicht. Was wir früher einmal gelernt und als gut befunden haben, stellen wir nicht mehr infrage. Einer, der dazu eine ganz andere Vorstellung hat, ist Dr. Gerhard Liebig. Während fast 40 Jahren hat er sich an der Landesanstalt für Bienenkunde in Stuttgart-Hohenheim in Langzeitprojekten der Populationsdynamik der Bienen gewidmet. Er hat systematisch untersucht, welche Faktoren einen Einfluss auf die Entwicklung des Bienenvolkes haben. Einige seiner Erkenntnisse stellt er uns in dieser Ausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung vor. Ich will es nicht verheimlichen, ich muss einige meiner Weisheiten revidieren. Und Sie?

Herzlich Ihr

Robert Sieber  
robert.sieber@vdrb.ch



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)  
Internet: [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch) oder [www.bienen.ch](http://www.bienen.ch)

### PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9  
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

### GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)  
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51  
E-Mail: [sekretariat@vdrb.ai.ch](mailto:sekretariat@vdrb.ai.ch)  
Internet: [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch)

### REDAKTION

E-Mail: [bienenzeitung@bluewin.ch](mailto:bienenzeitung@bluewin.ch)  
Internet: [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch)  
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor  
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)  
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor  
Baumgartenstr. 7, Postfach 333, 6460 Altdorf (UR)  
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat  
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

### ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB  
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)  
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: [abo@vdrb.ai.ch](mailto:abo@vdrb.ai.ch)  
Internet: [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch)  
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: [insetate@vdrb.ai.ch](mailto:insetate@vdrb.ai.ch)  
Internet: [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch)  
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

### INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

### REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

### DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG  
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

### ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,  
inkl. Imkerkalender und  
kollektiver Haftpflichtversicherung

Ausland: Euro 60.– pro Jahr

### AUFLAGE

13 200 Exemplare,  
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

### COPYRIGHT BY VDRB

### ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2009 2010 2011 2012 2013

## INHALT

### ARBEITSKALENDER

Warum mit dem Dadant-Magazin imkern	6
Faszination Mini Plus:	
Pollensammeln für den Eigengebrauch, Honigaufsatz geben	10
Pollen sammeln im selbstgebauten Boden	15
Honigzargen auf Mini Plus aufsetzen	17

### PRAXIS

Bioflash: Nachhaltigkeit, Kernthema der Biobewegung	18
---	----

### TRACHTPFLANZEN

Typische April-Trachtpflanze: Süsskirsche – <i>Prunus avium</i>	20
Die LOBAG-Bienenweide	20

### FORSCHUNG

Jungvolkbildung als Mittel zur Sauerbrutprävention?	23
Durch Zählen an den Tag gebracht	26

### NATUR UND WILDBIENEN

Nistmaterial-Vorlieben bei den Wildbienen	30
Beliebt bei Mensch und Biene: das Vergissmeinnicht	32

### LESERBRIEFE

Untermieter	35
Naturbau	35
Biene und Mensch	35
Riesen-Bienenschwarm	36
Der Imker im (Beziehungs-)Netz	36
Bienenvolk im Garten des Weissen Hauses	36

### NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN

Trotz Völkerverlusten optimistisch bleiben	37
Hauptversammlung der Oberemmentaler Bienenzüchter	37
DV des Verbands Bernischer Bienenzüchtervereine (VBBV)	38
Oberaargauer Imkerschaft beklagt mageres Honigjahr	38
Jüngere Königin zugeflogen!	39
Bienentanz im Pfalz Keller – Festanlass der St. Galler Imker	40
Neuer Präsident des Bienenzüchtervereins Dorneck	40
Herstellung von Schneehonig	41

### APISTISCHER MONATSBERICHT

Apistische Beobachtungen: 16. Februar – 15. März 2013	42
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	43

### VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungskalender	45
Öffentliche Veranstaltungen	46

### MITTEILUNGEN

Die drei neuen Mitarbeiter des Bienengesundheitsdienstes	47
Streptomycineinsatz 2013	48
Streptomycineinsatz und Honiganalysen im Kanton Zürich	48
Informationen der Ressortleiterin Honig VDRB	49
Bestäubungsdienst	50
Bienen-Zeitung in Madagaskar	50
Es funkt zwischen Blüten und Hummeln	50
VDRB-Fachschriftenbibliothek	51
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	51
Konstellationskalender: Behandlungstage März 2013	51



FOTO: DEBORAH MILLETT

Hohlraum bewohnende Wildbienen bevorzugen als Nisthilfen die Röhren ohne spitze, vorstehende Fasern und raue Kanten (im Bild unten).

**DIE TRAUBENHYAZINTHE (*Muscari* spez.) ...**

... ist mit ihrem kräftigen Blau eine beliebte Zierpflanze in unseren Gärten. Sie wird aber auch von Bienen zum Nektarsammeln besucht, wie hier von der Roten Mauerbiene (*Osmia bicornis*).



ARBEITEN IM APRIL:

# Warum mit dem Dadant-Magazin imkern



FOTOS: BERNARDA OGGIER

Die Apfelblüte bildet eine der ersten Nektarquellen in Inden.

Der Imker und Erfinder Charles Dadant (1819–1902) imkerte damit, Bruder Adam, der grosse Bienenzüchter aus England, wählte für seine Buckfastbienen das Dadantmass und Sie? Wann imkern Sie mit dem Dadantmass?

BERNARDA OGGIER, INDEN ([oggier.bernarda@gmx.ch](mailto:oggier.bernarda@gmx.ch))

Inden ist ein kleines Walliser Dorf bei Leukerbad. Ich arbeite als Primarlehrerin in Leukerbad. Für den Oberwalliser Bienenzüchterverband bin ich als Beraterobfrau tätig und betreue die Sektionen Leuk und Aletsch Goms. Die Imkerei wurde mir in die Wiege gelegt. Sowohl mein Grossvater als auch mein Vater waren begeisterte Imker. Schon mein Grossvater imkerte vor dem 2. Weltkrieg mit dem Dadant-Blatt-Magazin. Bei meinem Vater lernte ich als junges Mädchen die ersten

Handgriffe in der Imkerei und durfte fleissig beim Füttern der Völker oder beim Schleudern des Honigs helfen. Zusammen mit meinem Vater betreute ich während einiger Jahre 50 Bienenvölker, die wir sowohl im Schweizer Bienenkasten als auch im Dadantkasten hielten. Nach dem Tode meines Vaters stellte ich meine Bienenvölker in den letzten Jahren alle auf das Dadantmass um. Heute betreue ich rund 30 Bienenvölker (Carnica) in Styroporbeuten auf zwei Ständen in Inden und Leukerbad.



Die Autorin Bernarda Oggier.



### Warum Magazinbeuten?

Die Beute ist nicht nur das Zuhause der Bienen, sondern auch ein Werkzeug des Imkers. Wenn ich mit diesem Werkzeug bequem, schnell und ohne grosse Mühe arbeiten kann, bleibt mir mehr Zeit für andere Tätigkeiten im Imkerbereich. Eine moderne Magazinbeute erfüllt folgende Voraussetzungen:

- Die Rähmchen sind im Kaltbau angeordnet. Durch die Oberbehandlung ist eine leichtere Durchsicht der Völker gewährleistet, das Bienenvolk muss weniger gestört werden.
- Die Beute steht zu jeder Jahreszeit ohne zusätzlichen Schutz im Freien.
- Die Konstruktion der Beute ermöglicht eine einfache Handhabung.
- Der Boden verfügt über ein Drahtgitter.
- Sie wächst mit der Volksstärke.
- Die Fütterung ist einfach und rationell durchzuführen.
- Die Beute lässt sich als Stand- und Wanderbeute einsetzen.

### Holz oder Styropor?

Obwohl Holz das meistverwendete Material im Beutenbau ist, benutze ich heute nur noch Hartpor Styroporbeuten (Frankenbeuten). Diese haben eine weiche und gleichzeitig doch robuste Oberfläche. Die Beutenwände können ohne Beschädigung der Oberfläche mit einem Stockmeissel von Waben- und Kittharzresten gereinigt werden. Solche Beuten sind leicht, witterungsbeständig und lange haltbar. Vor allem aber weisen sie einen höheren Wärmedämmfaktor auf, was sich im Winter/Frühling positiv auswirkt. Nach meiner Erfahrung entwickeln sich die Bienen in dieser Zeit rascher als in Holzbeuten, da die Innentemperatur bei diesem Beutentyp höher liegt als in Holz-Beuten (Lampeitl, Bienenbeuten und Betriebsweisen, S. 31)<sup>1</sup>. So löst sich die Wintertraube eher und die Brutentwicklung beginnt früher. Dies ist für mich wichtig, weil mein Hauptbienenstand in Leukerbad auf ca. 1 500 m ü. M. steht und dort anfangs Mai oft noch Schnee liegt. Styroporbeuten sind sehr leicht und erleichtern das Heben der Beuten und Beutenteile.



Nur Arbeiterinnen können das Absperrgitter passieren. Dadurch kann der Honigraum nicht von der Königin bebrütet werden.



Die 2er Aufstellung der Frankenbeuten verhindert einen starken Verflug der Bienen.

Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass sich in Kunststoffbeuten gerne Kondenswasser an den Beutenwänden bildet. Man sollte dafür sorgen, dass die Feuchtigkeit abziehen kann. Dies geschieht am leichtesten durch eine gute Belüftung, welche man durch offene Gitterböden erreicht.

### Warum Dadant?

Um 1863 entwickelte Charles Dadant eine Beute, die auf dem Konzept der Langstrothbeuten aufbaute. Diese Beute bot Platz für 10 Rähmchen. Charles Dadant versuchte sich an

einer Optimierung dieses Masses und vergrösserte sowohl die Höhe wie auch Länge der einzelnen Waben. Im Honigraum verwendete er halbohohe Rähmchen, damit der Honigkranz des Brutraumes zu einem grossen Teil mit geerntet werden konnte. Später, um das Jahr 1920, erweiterte Bruder Adam die Rähmchenanzahl auf zwölf.<sup>2</sup> Die Grösse des damaligen Rähmchens betrug 46 x 26 cm. Heute sind im Handel verschiedene Masse unter dem Namen Dadant erhältlich: Dadant-Blatt 43,5 cm x 30 cm, Dadant modifiziert 44,8 cm x 28,5 cm sowie



Erste Bienenweide in Leukerbad, Magerwiesen und Bergahorn.

Dadant Type 46 cm x 20 cm, welches vor allem in der Westschweiz anzutreffen ist. Entsprechend verändern sich die Masse der Honigrähmchen. Also Vorsicht bei Rähmchenkauf! Dadant Beuten können vom Gebirge bis zur See in allen Regionen unter allen Bedingungen und mit den unterschiedlichsten Bienenrassen genutzt werden. Sie können im Freien in Gruppen oder einzeln aufgestellt werden, was natürlich auch für andere Magazintypen gilt. Die Beuten bestehen aus folgenden Teilen:

- Varroaboden mit Fluglochkeil
- Brutraumzarge
- zwei Honigraumzargen
- Innendeckel mit Dämmplatte
- Aussendeckel

Die Völker in Dadantbeuten lassen sich in relativ kurzer Zeit durchsehen und bearbeiten. Gezielt können einzelne Brutwaben entnommen werden, ohne das Bienenvolk gross zu stören. Durch die kurze Bearbeitungszeit verringert

sich der Stressfaktor für die Bienen auf ein absolutes Minimum. Mithilfe des Trennschieds kann der Brutraum individuell angepasst werden. Das Trennschied ist ein einfaches Brett in der Grösse eines Bruträhmchens.

### **Vor- und Nachteile**

Das Dadantmass verfügt gegenüber den anderen Rahmenmassen über einen gewichtigen Vorteil: Die Brut kann sich auf einem Brutraum auf grösseren Brutwaben entwickeln und so stärkere Völker bilden. Grössere Brutrahmen bedeuten auch grössere, nicht durch Rähmchenleisten unterbrochene Brutnester. Dieses Brutmass kommt dem Legeverhalten der Königin sehr entgegen. Das Einlegen einer Bienenflucht erleichtert im Sommer die Honigernte. Wenn im Herbst genügend eingefüttert wurde, ist eine Nachfütterung im Frühjahr normalerweise nicht nötig.

Ein Nachteil des Dadantmasses ist sicherlich, dass mit verschiedenen Wabenrähmchen für den Honig- und Brutraum gearbeitet wird. So kann der Brutraum nicht mit honigfeuchten Waben ausgetauscht werden. Doch ich finde, dass dieser Nachteil gleichzeitig auch ein Vorteil ist. So sind Honigraumrähmchen ausschliesslich im Honigraum zu finden und mithilfe des Absperrgitters bleiben diese brutfrei.

### **Mein Imkern mit der Dadantbeute im Frühling**

Nach der Winterbehandlung beginnen auch mit der Dadantbeute die ersten Arbeiten im März. Ich überprüfe die Futtervorräte durch leichtes Anheben der Beuten. Bei Futtermangel können an warmen Tagen Futterwaben zugeführt werden. Flüssig füttere ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Danach kontrolliere ich die Böden der Beuten. Sind diese mit





Totenfall bedeckt, tausche ich sie aus und reinige die benutzten Böden mit einer Sodalösung. Das Brutnest bleibt bei diesen ersten Arbeiten unange-tastet. Ob eine Königin schon in Brut-lage ist, lässt sich leicht durch Auf-legen der Hand auf die Bruträhmchen feststellen. Spüre ich Wärme, so wird das Volk mit grosser Sicherheit schon in Brutlage sein. Wenn ich aber kei-ne Wärme feststellen kann, werfe ich einen Blick ins Volk. Ist dieses weisel-los, setze ich eine Reservekönigin aus einem Ableger zu oder verstärke das Volk mit einem Ableger.

Im April beginnt die grosse Arbeit des Imkers. Sobald die Tage warm genug sind (Imkern im T-Shirt ist möglich), hänge ich sämtliche Brut-waben in die Mitte der Beute. Anschliessend setze ich jeweils einen Baurahmen an den Rand des Brut-nestes. Den Abschluss bilde ich mit je einem Trennschied an der Seite. Meistens besteht der Beuteninhalt zu diesem Zeitpunkt aus fünf bis sechs Brutwaben sowie zwei Baurähm-chen. Sämtliche überflüssigen Fut-terwaben sowie Pollenbretter neh-me ich aus der Beute heraus. Diese können eventuell hinter dem Trenn-schied zwischengelagert werden. Die entnommenen Waben schmelze ich nach Möglichkeit sofort ein.

Sobald die Bienen die ersten Nek-tarquellen entdeckt haben, achte ich darauf, dass das Volk in seiner Entwicklung nicht räumlich einge-schränkt wird. Ich erweitere so, dass die Beute bis auf einen Brutrahmen ganz gefüllt ist. Der restliche Platz bleibt dem Trennschied vorbehalten. Dieses kann ich bei Arbeiten an den Völkern zu einem späteren Zeitpunkt herausnehmen. Dies erleichtert mir das Verschieben der Brutrahmen innerhalb der Beute. Nach der Arbeit stelle ich das Trennschied wieder an den Rand der Beute. Es gibt Da-dantimker, die den Beutenraum zu diesem Zeitpunkt nicht mit leeren Mittelwänden auffüllen, sondern di-rekt den Honigraum aufsetzen. Erst im Mai setzen diese Imker dann die fehlenden Mittelwände im Brutraum zu. Ziel dieses späten Auffüllens mit Mittelwänden ist ein besseres Nektar-management.<sup>3</sup>

Sobald das Volk ca. 75 % des Brut-raumes ausfüllt, setze ich den Honig-raum auf. Dabei stelle ich ausgebaute Honigrähmchen in die Mitte der Ho-nigzarge, die neuen Honigmittelwän-de finden ihren Platz rechts und links davon. Damit der Honigraum von den Bienen gut angenommen wird, setze ich während zweier Tage kein Absperr-gitter ein. Nach einer kurzen Kontrol-le, bei der festgestellt wird, dass sich die Königin nicht im Honigraum be-findet, lege ich das Absperrgitter auf die Brutrahmen. In den letzten Jahren habe ich festgestellt, dass dieses Vor-gehen die Annahme des Honigraumes erleichtert. Das Absperrgitter wird von vielen Imkern nicht gern angewendet, da ihm nachgesagt wird, dass bei we-niger guten Trachten die Honigernte geringer ausfällt. Der Honig werde dann im Brutraum gelagert. Ich habe dies noch nie feststellen können. Die wichtigste Voraussetzung für eine gute Honigernte ist nicht ein Absperr-gitter, sondern ein gesundes, starkes Bienenvolk. Es können zwei Honigräu-me gleichzeitig aufgesetzt werden, je-doch füllen die Bienen bei mir in Leuk-erbad meistens nur einen Honigraum. Ich kann in Leukerbad und Inden nur einmal im Jahr Honig ernten.

Die ersten Ableger können je nach Witterung und Volksentwicklung bereits im April oder im Mai erstellt werden. Die einfachste Methode ist, ein Volk zu teilen. Dazu benötigt man eine weitere Beute. Das weisellose Volk wird mit einer Futterwabe und, wenn nötig, einer Pollenwabe ver-sehen. Nach neun Tagen breche ich fast alle Weiselzellen. Normalerweise belasse ich zwei Weiselzellen. Den Ab-leger füttere ich während dieser Zeit nicht. Sobald die Königin geschlüpft und begattet ist, füttere ich leicht mit Zuckerwasser.

Habe ich während der Ableger-bildung Königinnen zur Verfügung, breche ich nach neun Tagen alle Weiselzellen und hänge die Königin in einen mit Futterteig verschlossenen Zusetzkäfig ein.

Letztes Jahr habe ich Ableger in kleinen Ablegerkästen gebildet. Die-se Kästen bieten Platz für drei Brut-waben und können oben mit einem Futtertrog versehen werden. Ich habe

mit diesen Kästen gute Erfahrungen gemacht, jedoch sollte beachtet wer-den, dass bei dieser Anzahl von Brut-waben die Ableger zeitig im Frühjahr gebildet werden.

Ich wünsche Ihnen, liebe Imker-innen und Imker, ein erfolgreiches Bienenjahr. Vielleicht werden Sie am Ende des Jahres eine Dadantbeute im Garten oder beim Bienenstand ste-hen haben. Ich würde mich freuen.

### Vorteile

- Ein grosser Brutraum
- Aufstellung im Freien und in Grup-pen möglich
- Erleichterte Wanderung \*
- Rationelle Beurteilung und Bearbei-tung der Völker
- Raumgrösse kann schichtweise an-gepasst werden.
- Einfache Ablegerbildung \*
- Klare Trennung von Honigraum und Brutraum \*
- Einsatz von Bienenfluchten \*

### Nachteile

- Zum Teil grosses Gewicht (volle Ho-nigzargen) \*
- Verlangt leistungsfähige Königin.
- Verschiedene Rähmchengrössen (Honig- und Bruträhmchen)
- Bauerneuerung nicht ganz ein-fach ☐

### Literatur

1. Lampeitl, F. (2009) Bienenbeuten und Betriebsweisen, Die Imker-Praxis. Ulmer Eugen Verlag.
2. Bruder Adam (2002) Meine Betriebsweise. Kosmos Verlag.
3. Lampeitl, F. (2012) Bienen halten, 7. Auflage, Ulmer Eugen Verlag.
4. Schwarz, R. (2010) Imkern mit Dadant. Selbstverlag oder Online: <http://www.imkerei-schwarz.de/content/Broschuere-Dadant-A5-web.pdf>
5. Wallner, W.; Spanblöchl, A. (2006) Imker-Praxis. Stocker Verlag.
6. Riondet, J. (2011) Monat für Monat Imkern leicht gemacht. Ulmer Eugen Verlag.

\* Gilt für die Magazinimkerei allgemein, unabhängig vom gewählten Magazintyp.



# Faszination Mini Plus

## Pollensammeln für den Eigengebrauch, Honigaufsatz geben

Auch mit Mini Plus Völkern kann man Pollen sammeln und Honig ernten. Wir zeigen, wie eine Pollenfalle selber gebaut und damit Pollen gesammelt werden kann.

BRUNO KAUFMANN ([brunokaufmann62@hotmail.com](mailto:brunokaufmann62@hotmail.com)) UND RITA FRIEDRICH ([rita.friedrich@bluewin.ch](mailto:rita.friedrich@bluewin.ch))

## Herstellen eines Bodens zum Sammeln von eigenen Blütenpollen



FOTO: MARTIN BAUMGARTNER

Die zerlegte Pollenfalle mit dazugehöriger Materialliste als Tabelle.

Anzahl	Bezeichnung	Masse (mm)
1	«a» Chromstahl-Gitter 2 mm Loch	220 x 110
1	«b» Chromstahl-Gitter 3,2 mm Loch	245 x 145
2	«A» Sperrholzplatte	252 x 252 x 12
2	«B» Sperrholzplatte	252 x 60 x 12
2	«C» Sperrholzplatte	276 x 130 x 12
1	«D» Sperrholzleiste	252 x 10 x 12
2	«E» Sperrholzleiste	126 x 10 x 12
2	Rundkopfschraube	3,5 x 20
4	Winkelhakenschraube	3x20

Die Pläne wurden freundlicherweise von Martin Baumgartner, Sempach Station, zur Verfügung gestellt. Der Bau des Bodens einer Mini Plus Pollenfalle erfolgt in fünf Schritten:

1. Hauptteil des Pollenfallenbodens
2. Pollenfallenschublade
3. Absperrgitter Pollenfallenschublade
4. Fluglochzapfen
5. Pollenkamm

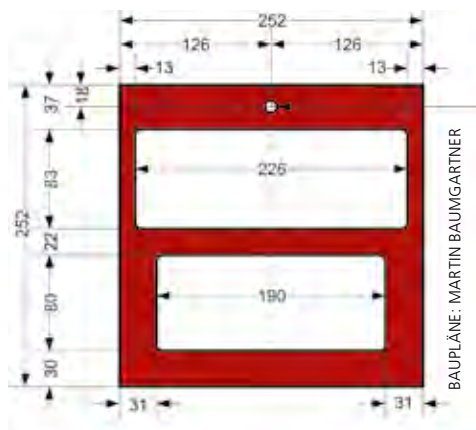
Alle Masse sind in [mm] angegeben.

### 1. Hauptteil des Pollenfallenbodens

Als Erstes wird der Hauptteil des Pollenfallenbodens gebaut, was am meisten Bauteile benötigt. Folgendes Material wird benötigt:

#### 1.1. Ausschneiden des Lüftungs- und Pollenkamm-Ausschnitts in die Sperrholzplatte «A»

Der Lüftungs- und der Pollenkamm-Ausschnitt sowie das 10-mm-Loch zur Eigenversorgung mit Pollen und dem Ausgang für Drohnen und Königin werden in eine der Sperrholzplatten «A» gebohrt und ausgesägt.



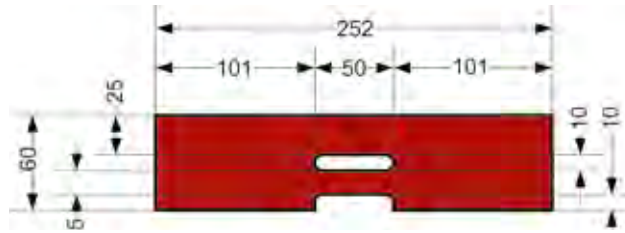
BAUPLÄNE: MARTIN BAUMGARTNER



FOTO: MARTIN BAUMGARTNER

### 1.2. Ausschneiden des Fluglochs in die Sperrholzplatte «B»

Die Fluglöcher werden in eine der Sperrholzplatten «B» gebohrt und ausgesägt. Fortgeschrittene Handwerker können das Flugloch auch mit einer Oberfräse ausfräsen.

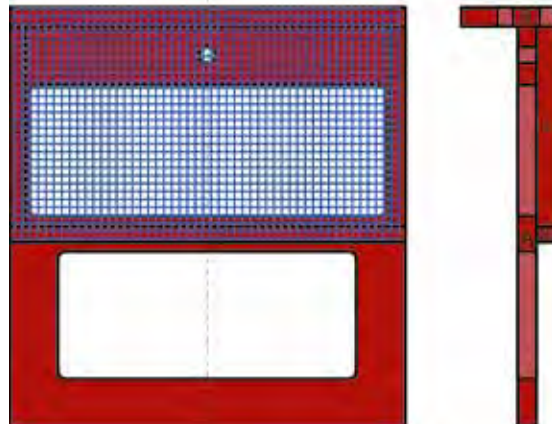
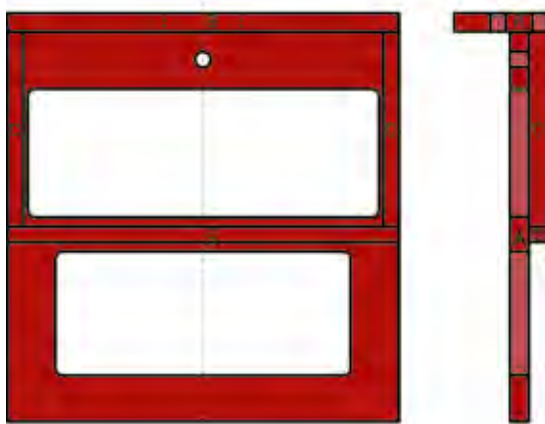
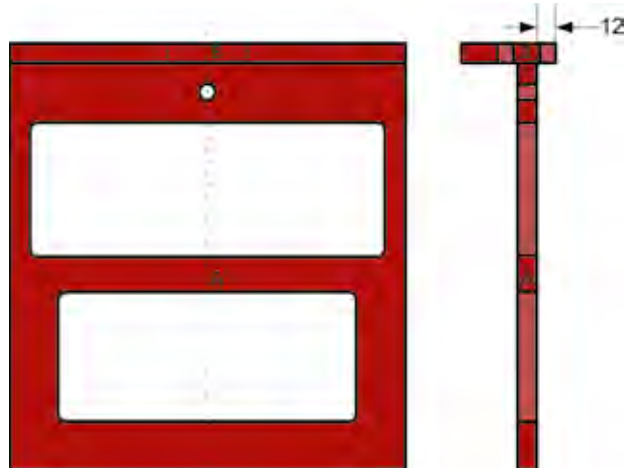


### 1.3. Zusammenbau

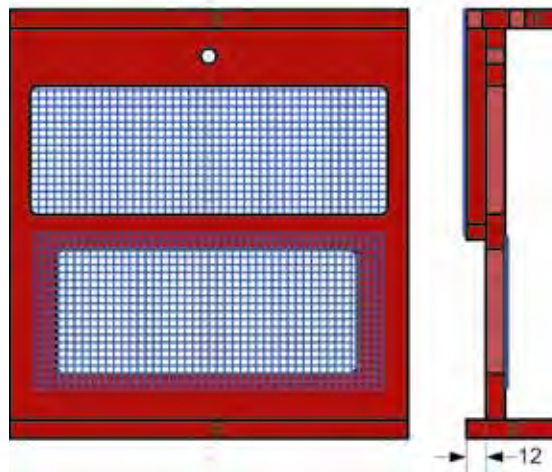
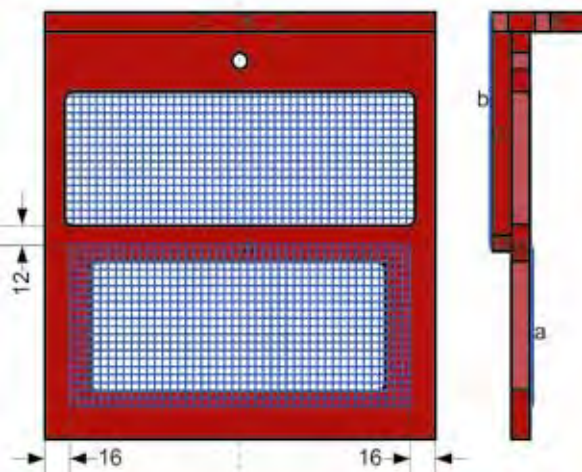


FOTO: MARTIN BAUMGARTNER

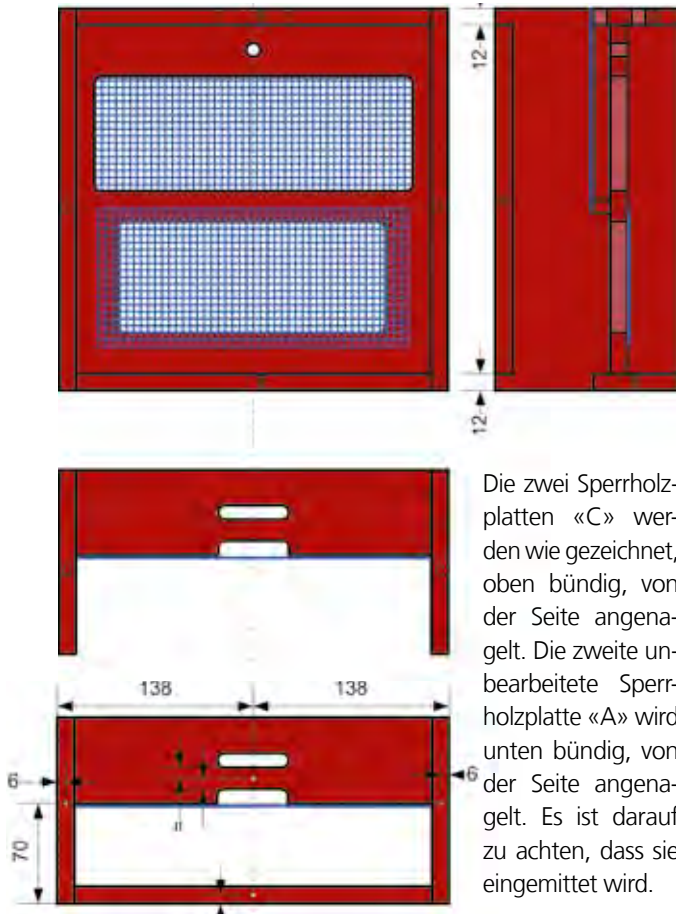
Nun wird die vorbereitete Sperrholzleiste «B» an der Seite angenagelt (siehe Skizze).



Anschliessend werden die Sperrholzleisten «D» und «E» mit dem Chromstahlgitter «b» miteinander angenagelt. Die Klammernägel sollten so lange sein, dass sie bis in die Sperrholzplatte «A» reichen.



Das Chromstahlgitter «a» wird auf der gegenüberliegenden Seite von Chromstahlgitter «b» mit Klammernägeln befestigt. Die Klammernägel sollten auf der anderen Seite nicht durchstechen. Nun wird die unbearbeitete Sperrholzplatte «B» wie gezeichnet von der Seite angenagelt.



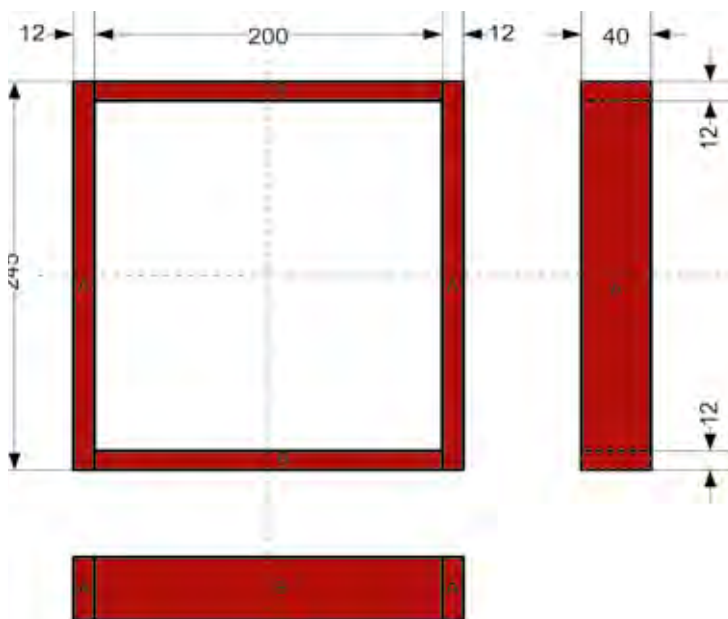
Die zwei Sperrholzplatten «C» werden wie gezeichnet, oben bündig, von der Seite angenagelt. Die zweite un bearbeitete Sperrholzplatte «A» wird unten bündig, von der Seite angenagelt. Es ist darauf zu achten, dass sie eingemittet wird.

Nun ist die Pollenfalle fast fertig. Die Winkelschrauben und Rundkopfschrauben werden noch in die auf 2 mm vorgebohrten Löcher geschraubt. Die Position der Winkel- und Rundkopfschrauben kann je nach Genauigkeit der Arbeit variieren und muss dementsprechend angepasst werden.



FOTOS: MARTIN BAUMGARTNER

## 2. Pollenfallenschublade



Material:

Anzahl	Bezeichnung	Masse (mm)
1	Chromstahl-Gitter 2 mm Loch	240x220
2	«A» Sperrholzleiste	245 x 45 x 12
2	«B» Sperrholzleiste	200 x 40 x 12
4	Rundkopfschraube	3,5 x 20
2	Winkelhakenschraube	3 x 20 x 30



FOTOS: MARTIN BAUMGARTNER

Die Sperrholzleisten werden entweder zusammengenagelt oder zusammenschraubt. Für das Zusammenschrauben sollten die Schraubenlöcher vorgebohrt werden, um ein Splatten des Holzes zu verhindern.

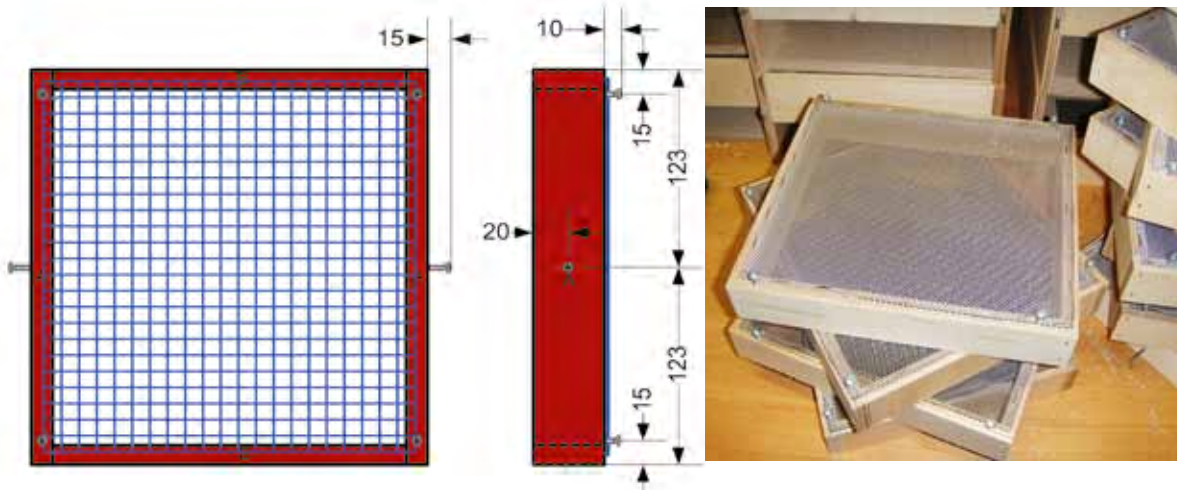
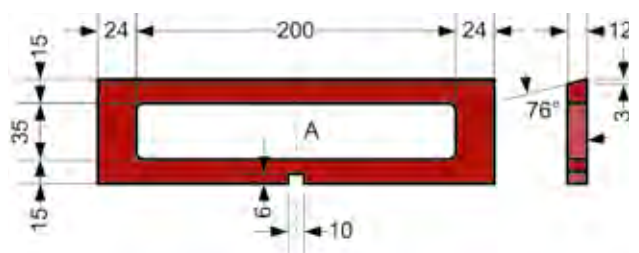


FOTO: MARTIN BAUMGARTNER

Anschliessend kann das zugeschnittene Gitter auf den Holzrahmen genagelt werden. Danach werden die vier Schrauben als Abstandhalter (Füsse) eingeschraubt, bis die Gesamthöhe der Schublade von 50 mm erreicht ist. Es sollte dringend vorgebohrt werden, damit auch hier die Sperrholzplatte nicht spaltet. Zum Schluss werden noch zwei Winkelhakenschrauben in die Mitte der Sperrholzleiste «A» in vorgebohrte Löcher in die Schublade geschraubt. Es ist auch möglich, eine einfache Rundkopfschraube zu verwenden.

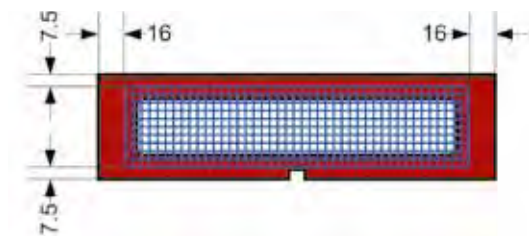
### 3. Pollenfallenschublade mit Absperrgitter

Material:



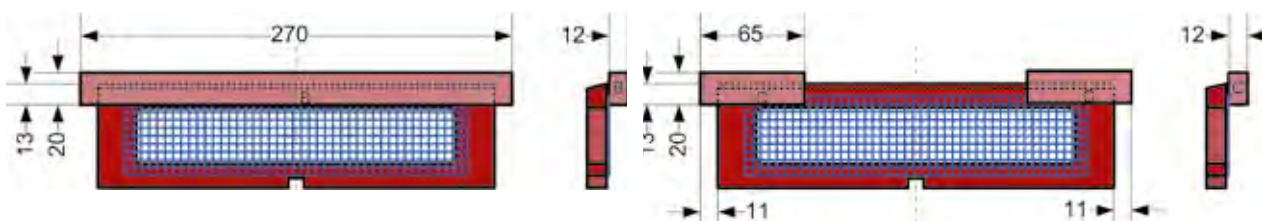
Anzahl	Bezeichnung	Masse (mm)
2	Chromstahl-/Kunststoff-2 mm Loch	215 x 50
2	«A» Sperrholzleiste	245 x 65 x 12
1	«B» Sperrholzleiste	270 x 20 x 12
2	«C» Sperrholzleiste	65 x 25 x 12

Die zwei Sperrholzleisten «A» werden wie gezeigt zurechtgeschnitten.



FOTOS: MARTIN BAUMGARTNER

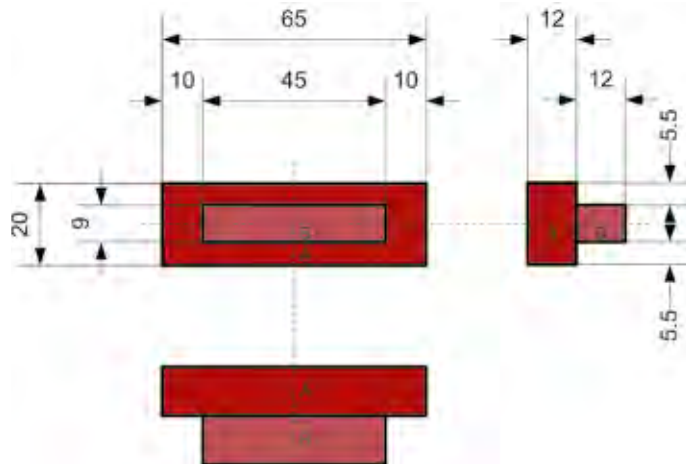
Anschliessend wird bei beiden Sperrholzleisten das Gitter auf der grösseren Seite mit einer Klammernagelpistole befestigt. Dabei ist zu beachten, dass die kürzere Seite auf dem Tisch liegt.



Danach wird die Sperrholzleiste «B» auf einer der beiden vorbereiteten Sperrholzleisten «A» befestigt. Es wird auf der gleichen Seite wie das Gitter genagelt oder vorzugsweise mit Senkkopfschrauben geschraubt. Das Gitter wird wie ein Sandwich zwischen die Sperrholzleiste «A» und die Sperrholzleiste «B» geklemmt. Nun werden bei der zweiten vorbereiteten Sperrholzleiste «A» die zwei Sperrholzleisten «C» befestigt.



### 4. Fluglochzapfen



Material:

Anzahl	Bezeichnung	Masse (mm)
1	«A» Sperrholzleiste	65 x 20 x 12
1	«B» Sperrholzleiste	45 x 9 x 12

Die zwei Sperrholzleisten werden wie gezeichnet aufeinander genagelt. Die Sperrholzleiste «B» soll möglichst zentriert auf die Sperrholzleiste «A» genagelt werden.



FOTO: MARTIN BAUMGARTNER

### 5. Pollenkamm

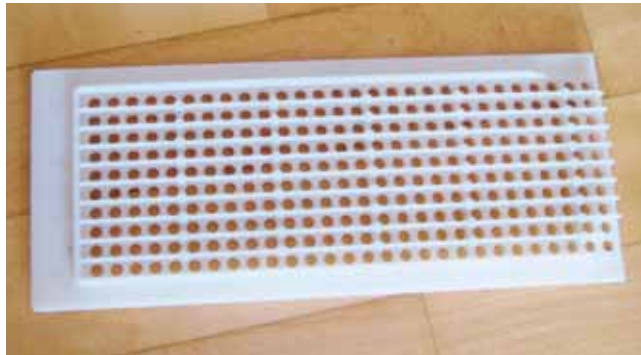


FOTO: MARTIN BAUMGARTNER

Der Pollenkamm ist das Herzstück der Pollenfalle. Am besten eignet sich ein Pollenkamm mit Steg, damit die Bienen besser hinaufklettern können. Der verwendete Pollenkamm wurde bei der Schweizerischen Pollenimkervereinigung, Alois Roth in Wila, bezogen. Der Pollenkamm wird bei genau 238 mm abgeschnitten. Beim abgeschnittenen Ende werden die Ecken auf einer Seite ein wenig abgeschnitten, damit der Pollenkamm in den Ausschnitt passt. Der kleinere Rest kann mit einem zweiten kleineren Rest in einer weiteren Pollenfalle verwendet werden.



FOTO: RITA FRIEDRICH

Flinke Imkerhände ...



FOTO: RITA FRIEDRICH



FOTO: RITA FRIEDRICH

... jeder hilft jedem beim Herstellen von speziellen Böden zum Sammeln von Pollen mittels Mini Plus.

## Pollen sammeln im selbstgebauten Boden

Pollen sammeln kann man mit Mini Plus Bienenvöcklein von April bis Juli. Bei Schlechtwetterperioden sollte man eine Pollensammelpause einlegen, damit genügend Pollen ins Bienenvolk zur Ernährung der Brut eingetragen werden kann. Wollen wir nun mit den selbstgebauten Böden Frisch-Pollen sammeln, wird der Fluglochzapfen vom unteren Loch ins obere Loch platziert. Somit müssen die Bienen mit ihren Pollenhöschchen durch den Pollen-Abstreifkamm hochlaufen. Ein Teil der Pollen fällt dann durch das Gitter in die Schublade mit dem 2-mm-Chromstahl-Gitter und kann so gesammelt werden. Das 10-mm-Loch in der Mitte der Platte stellt sicher, dass Königin und Drohnen den Bienenstock jederzeit verlassen können (vor allem in der Paarungszeit). Es dient auch für die Eigenversorgung des Volkes mit Pollen. Die Schublade ist belüftet, um den gesammelten Pollen trocken zu halten. Die Schublade muss jeden Abend geleert, gereinigt und mit Alkohol desinfiziert werden. In der Hauptpollensammelzeit



FOTO: RITA FRIEDRICH

Der selbstgebaute Boden mit Pollenfalle im Einsatz zum Pollensammeln im Mini Plus Magazin.



FOTO: RITA FRIEDRICH

Tagesration Pollen, gesammelt von einem Bienenvolk.



FOTO: RITA FRIEDRICH

Ernte wird vorsichtig in eine Chromstahlschüssel gegeben.



FOTO: RITA FRIEDRICH

Im gleichen Stand von 2 verschiedenen Völkern so unterschiedliche Farben der Pollen.

können pro Tag 100–250 g Pollen pro Volk geerntet werden. Das ergibt ca. zwei bis drei kg pro Saison. Nach jeder Ernte sollte der Pollen vorerst auf Fremdkörper wie Ameisen, Bienenflügel, -beine etc. kontrolliert werden. Anschliessend kann er eingefroren werden. Für den Eigengebrauch kann er direkt aus dem Tiefkühlfach verwendet werden. Zum Verkauf sollten die Pollen getrocknet werden. Dies kann man bei der Schweizerischen Pollenimkervereinigung erledigen lassen. ([www.pollen-schweiz.ch](http://www.pollen-schweiz.ch)).



FOTO: RITA FRIEDRICH

Der schwarze Pollen stammt vom Mohn und wird vom Volk nur am Morgen gesammelt.





FOTO: RITA FRIEDRICH

Volk um Volk wird die Schublade geleert und die Schüssel gefüllt.



FOTO: RITA FRIEDRICH

Unterschiedlichste Farben und Formen – kugelige, ovale, eckige ...

## Honigzargen auf Mini Plus aufsetzen



FOTO: RITA FRIEDRICH

Angefüllte Honigrahmen.

Um Honig im Mini Plus zu sammeln, braucht es Brut bis zur dritten Zarge. Wurde bereits zu viel Futter in der dritten Zarge eingelagert, werden die Randfutterwaben belassen und die restlichen mit vier neuen Mittelwänden ersetzt. Sobald die Mittelwände in der dritten Zarge ausgebaut und bebrütet sind, wird ein Absperrgitter aufgesetzt. Darüber wird eine vierte Zarge mit Mittelwänden zum Ausbauen aufgesetzt. Sobald diese mit Honig gefüllt ist, kann eine weitere Zarge aufgesetzt werden. So können bis zu drei Honigzargen

auf einem Mini Plus über dem Absperrgitter stehen. Die neue Zarge wird jeweils über die bereits gefüllten Honigwaben aufgesetzt. Um den Wassergehalt im Honig niedrig zu halten, können wir das leere Futtergeschirr aufsetzen. Bei der Plastikabdeckung wird ein Streichholz (ohne Kopf) eingeschoben und auf das Futtergeschirr eine Holzleiste gelegt, damit der Deckel nicht ganz schliesst. So kann die Feuchtigkeit entweichen (Kamineffekt) und der geerntete Honig entspricht den Qualitätsanforderungen für Siegelimker. ◻



FOTO: RITA FRIEDRICH

Futtergeschirr mit eingeklemmtem Streichholz bei Plastikabdeckung und Holzleiste, damit Feuchtigkeit entweichen kann ...

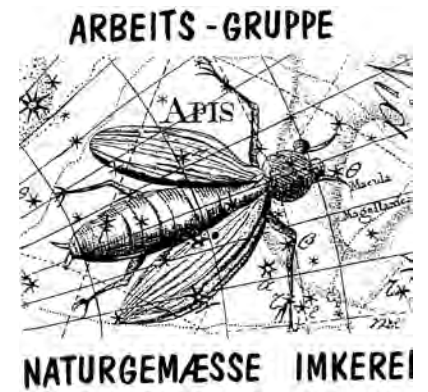


FOTO: RITA FRIEDRICH

... und nicht ganz verschlossenem Deckel.

# Nachhaltigkeit, Kernthema der Biobewegung

Mit dem Anliegen der Nachhaltigkeit wird in der Bioproduktion versucht, einen möglichst geringen ökologischen Fussabdruck zu hinterlassen.



FOTOS: JÖRG OBERGFELL

Lupinenfeld auf den brandenburgischen Bioäckern, dicht bewachsen mit Kornblumen.

MARTIN DETTLI, VORSTANDSMITGLIED AGNI ([dettli@summ-summ.ch](mailto:dettli@summ-summ.ch))

Eine optimale Kreislaufwirtschaft ist ein zentrales Thema in der Bioproduktion. Darüber hinaus soll auf den Einsatz von Giften verzichtet, und damit Rückstände vermindert werden, ein schonender Umgang mit Ressourcen gepflegt sowie Energieeinsatz und den Ausstoss von klimaschädlichen Gasen tief gehalten werden. Diese Ideale sind nicht alle sofort erreichbar, doch es lohnt sich, über die Zusammenhänge nachzudenken und auf diese Ziele hin zu arbeiten.

Wichtiges Element beim Kreislaufgedanken in der Bioimkerei ist das Wachs. Hier soll sichergestellt werden, dass keine Verunreinigungen in dieses wichtige Naturprodukt gelangen

(siehe SBZ 2/2013, Seiten 13–15). In der Bioimkerei müssen zur Ergänzung des Betriebskreislaufes auch immer wieder Produkte zugekauft werden. Für diese Produkte und die damit verbundenen Warenflüsse gelten hohe Qualitätsanforderungen.

## Biozucker

Der grösste alljährliche Zukauf eines Imkerbetriebes ist in der Regel der Zucker. Für den Biobetrieb muss dies Biozucker sein. Hier steht weniger die Rückstandsproblematik im Vordergrund als vielmehr die Anliegen der Nachhaltigkeit. Derjenige Bauer, der Biozucker produziert, darf keinen Kunstdünger einsetzen, keine Herbizi-

de spritzen und keine Insektizide verwenden. Der Zucker kommt damit aus einer Landwirtschaft, in welcher nachhaltig produziert wird und dies ist aus Sicht der Bienen wünschenswert. Kein Kunstdünger bedeutet, dass in einem Ackerbaugelände immer wieder Leguminosen (Schmetterlingsblütler) angebaut werden müssen, welche in ihren Wurzeln Stickstoff aus der Luft zu binden vermögen. Dass es sich dabei oftmals um attraktive Trachtpflanzen handelt, ist ein höchst willkommener Nebeneffekt. Die biologische Landwirtschaft ist aber aufwendiger, weil die Unkrautbekämpfung mechanisch erfolgen muss. Damit werden nicht alle Begleitpflanzen abgetötet wie



Kornblumen-  
honigernte.

bei den Herbiziden. Das Kraut, welches hier gedeiht, heisst denn auch nicht Unkraut, sondern Beikraut, und es liegt in seiner Natur, rasch Blüten zu bilden. Was da zwischen den Kulturpflanzen beiläufig wächst, ist für die Bienen eine attraktive Alternative zur typischen «grünen Wüste».

Es wäre wohl aber etwas zu eng betrachtet, wenn wir erwarten würden, dass unser Bioeinkauf gleich auch die Trachtverhältnisse unserer Bienen verbessern würde. So stammt mein Biozucker beispielsweise aus Paraguay. Auch dort wird damit biologischer Anbau gefördert mit Vorteilen für Mensch und Tier. Auch die Energiebilanz rechnet sich bei diesem Zucker, denn die Zuckerrohrverarbeitung benötigt wesentlich weniger Energie als die Rübenzuckeraufbereitung. Der Schiffstransport von Paraguay nach Basel vermag diese Bilanz nicht zu trüben.

#### «Bienen würden Bio kaufen»

Der Gedanke der Nachhaltigkeit ist für viele Konsumenten einer der wichtigsten Gründe, Bio zu kaufen. Sie möchten damit diese Betriebsweise fördern. Nachhaltige Anbauweise ist aber auch ein zentrales Anliegen in der Bienenhaltung. Anschaulich ist dies in Brandenburg, wo oft auch grosse Betriebe mit 70–100 ha auf Bio umgestellt werden. Mein deutscher Imkerkollege wandert auf solche Betriebe. Er erntet im Juni und Juli üppigste Honigerträge, schwermühtmässig aus der Kornblume. Diese bei uns als Unkraut vergiftete Blume wächst dort in den

Fahrgassen der Roggenäcker oder in den Lupinenfeldern.

Etwas mehr biologische Landwirtschaft wäre in unseren Ackerbaugebieten ein Segen für die Biene, auch wenn es nicht gerade brandenburgische Verhältnisse sein müssen. Selbst eine Läppertracht im Sommer wäre hochwillkommen. Wir Konsumenten können letztlich mit unserem Einkaufsverhalten mitentscheiden, wie viel Bio bei uns produziert wird. Damit hätten wir weniger Sorgen mit den Neonicotinoiden, etwas mehr Blüten für die Bienen und ein Farbtupfer im grünen Meer für unsere Seele. ◻

#### Korrigendum zum BioFlash SBZ 03 / 13

Der BioFlash in der SBZ 03 / 13 enthält auf Seite 13 im Untertitel Tierarzneimittel einen Fehler. Als Varroabehandlungsmittel sind für Demeter «zusätzlich» Menthol, Kampfer und Eucalyptol aufgeführt. Der Satz muss gemäss den neuesten überarbeiteten Richtlinien richtig heissen: «Erlaubt sind bei Bio-Suisse und Demeter Ameisen-, Milch-, und Oxalsäure, bei Bundesbio zusätzlich Thymol, Menthol, Kampfer und Eucalyptol.»



# Typische April-Trachtpflanze

## Süsskirsche – *Prunus avium*



FOTOS: RUEDI RITTER



KURT KRÜSI, STEFFISBURG

Die Wildkirschen blühen nach Pfirsich und Aprikosen als erste Fruchthölzer und werden von den Bienen stark besucht. Die meisten Kulturkirschen benötigen für einen guten Fruchtansatz einen Fremdbestäubungs-Partner. Bei einem späten Nachtfrost können die Blüten erfrieren und sind für die Bienen wertlos. Der 2–7 cm lange, unbehaarte Blattstiel besitzt an seinem oberen Ende ausserhalb der Blüten zusätzlich noch zwei grosse rötliche Nektardrüsen.

In der Imkerei ist die Süsskirsche aufgrund des hohen Zuckergehaltes ihres

Die Süsskirsche (*Prunus avium*) ist auf die Insektenbestäubung angewiesen.

Nektars (21–58 %) und seines hohen Zuckerwertes (bis zu 1,5 mg Zucker je Tag und Blüte) eine sehr geschätzte Tracht.

**Standort:** Wald, Waldränder auch häufig in Kultur

**Trachtwert:** Nektar 3, Pollen 2

**Blütezeit:** April bis Mai

### Vermehrungs-Tipps

Die Wildkirschen vermehren sich durch herabgefallene oder von den Vögeln gefressene Kirschen problemlos. Leider werden sie bei Waldrand-Rodungen vielfach entfernt.

Die Tafelkirschen werden als Jungbäume gekauft und gepflanzt. ☒

## Die LOBAG-Bienenweide

Flächen, vorwiegend im Ackerbaugebiet, angesät mit einer Blümmischung sollen den Bienen auch im Sommer Pollen und Nektar sichern. Die ersten Resultate sind sehr vielversprechend.

HANS RAMSEIER, HOCHSCHULE FÜR AGRAR-, FORST- UND LEBENSMITTELWISSENSCHAFTEN, ZOLLIKOFEN ([hans.ramseier@bfh.ch](mailto:hans.ramseier@bfh.ch)) UND RUEDI RITTER, PROJEKTLEITER APISUISSE ([rudolf.ritter@vol.be.ch](mailto:rudolf.ritter@vol.be.ch))

Den Bienen geht es schlecht. Schlagzeilen wie «Rätselhaftes Bienensterben» oder «Tod im Bienenstock» machen die Runde. Die wohl wichtigste Ursache ist die Varroamilbe. Aber auch Krankheiten, möglicherweise gewisse Pestizide und Nahrungsstress setzen den Bienen zu. Vielfach dürfte auch eine Kombination der oben aufgeführten Faktoren zu

einer nachhaltigen Schwächung eines Volkes und schliesslich zu einem «Kippen» führen. Insbesondere scheint der Nahrungsstress, wenn Raps und Obst verblüht sind, eine Rolle für die Gesundheit und Abwehrkraft zu spielen.

Der bernische Bauernverband LOBAG hat aus diesem Grund im Januar 2011 die Initiative ergriffen und eine Arbeitsgruppe «Bienenweide»

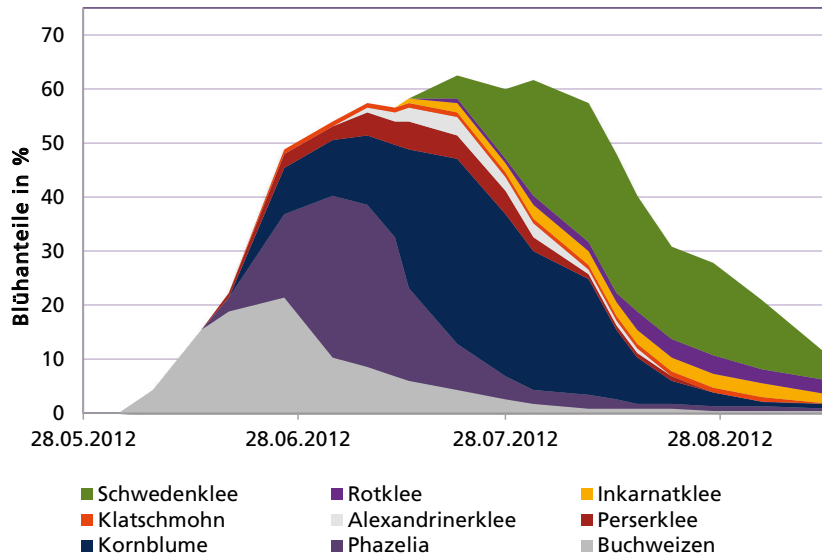
gegründet. In dieser Arbeitsgruppe sind neben der LOBAG auch *apisuisse*, das Inforama Rütli, der Schweizerische Bauernverband und die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften vertreten, unterstützt durch UFA-Samen und fenaco. Die Arbeitsgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, das Nahrungsangebot für Pollen und Nektar suchende Insekten (insbesondere Honig- und Wildbienen) während der trachtlosen Zeit von Mitte Mai bis Ende Juli zu



verbessern. Dabei soll es sich bei dieser Bienenweide um ein Element vorwiegend für das Ackerbaugesamt handeln, das im Frühling ausgesät wird und bis im Herbst bestehen soll. Es soll auch auf nährstoffreichen Böden wie Humusböden gedeihen und eine gute Unkraut-Unterdrückung gewährleisten, damit nicht mit Herbiziden eingegriffen werden muss. Zudem sollen keine Krankheiten oder Schädlinge für die darauf folgenden landwirtschaftlichen Kulturen gefördert werden. Ebenfalls wurde auf Pflanzen verzichtet, welche als Problemunkräuter in den Folgekulturen auftreten könnten wie Malven, Sonnenblumen oder Senf in Zuckerrüben und Kartoffeln. Von diesen einschränkenden Rahmenbedingungen abgeleitet wurden vorerst zwei Mischungen entwickelt (siehe Tabelle). Im Vordergrund standen natürlich Pflanzen, welche für die Bienen attraktiv sind, das heisst, viel Pollen und/oder Nektar zur Verfügung stellen. Zudem soll mit der Zusammensetzung der Mischung ein ständiges Blütenangebot bis August bestehen.

**Ermutigende Resultate**

Nach zwei Jahren Forschung darf festgehalten werden, dass mit der Mischung ein Blütenangebot von ungefähr Ende Mai bis Anfang September angeboten werden kann. Das ursprüngliche Ziel, bereits Mitte Mai ein Blütenangebot zu haben, kann wohl kaum realisiert werden, da der Saattermin (etwa 20. April bis Anfang Mai) nicht weiter nach vorne geschoben werden kann: Bei Spätfrösten würden Buchweizen und Phazelia erfrieren. Wenn Buchweizen und Phazelia ihren Blüh-Höhepunkt überschritten haben, kommen Kornblumen und dann die Kleearten zum Blühen, das Ablöseprinzip funktioniert also (Grafik). Das Unkraut wird dank Buchweizen und Phazelia im Normalfall genügend unterdrückt. Die wichtigste Erkenntnis ist aber, dass bis jetzt in allen durchgeführten Versuchen in der Bienenweide deutlich mehr Bienen und Wildbienen gezählt wurden als in der Buntbrache (Buntbrachen sind Mischungen von Wildkräutern, welche als Element im ökologischen Ausgleich vom Bund mit Direktzahlungen



Blühanteile in % Bedeckung und Abfolge der «SHL»-Bienenweide auf einem Testbetrieb. (Quelle: Bachelorarbeit Simon Stalder HAFL).

Art deutsch	Art lateinisch	Aussaatmenge pro ha (kg)		Gewichtsanteil in der Mischung (%)	
		Basis	SHL	Basis	SHL
Buchweizen	<i>Fagopyrum esculentum</i>	5,25	8,24	35	54,9
Phazelia	<i>Phacelia</i>	3,00	2,48	20	16,5
Kornblume	<i>Centaurea cyanus</i>	2,25	0,41	15	2,7
Klatschmohn	<i>Papaver rhoeas</i>	4,50	0,08	30	0,5
Schwedenklee	<i>Trifolium hybridum</i>		1,07		7,1
Perserklee	<i>Trifolium resupinatum</i>		0,83		5,5
Alexandrinerklee	<i>Trifolium alexandrinum</i>		0,83		5,5
Rotklee	<i>Trifolium pratense</i>		0,57		3,8
Inkarnatklee	<i>Trifolium incarnatum</i>		0,50		3,3
	<b>Total</b>	<b>15,00</b>	<b>15,00</b>	<b>100</b>	<b>100,0</b>

Aussaatmenge pro ha und Gewichtsanteile der beiden Bienenweidemischungen «Basis» und «SHL».



Bienenweide zwischen Ackerkulturen.



Bienenweide «SHL»-Mischung im Juli nach dem Verblühen von Buchweizen und Phazelia.



Biene auf Kornblume (*Centaurea cyanus*).

entschädigt werden) oder der Extensivwiese. So wurden 2012 in der Bienenweide fünfmal mehr Bienen und zwei bis dreimal mehr Wildbienen als in der Buntbrache gezählt. In einem Versuch in Subingen (SO) konnte zudem mit Pollenfallen aufgezeigt werden, dass die Bienen tatsächlich auch Pollen aus der Bienenweide in die Stöcke eintragen. Mehrere Versuchsanlagen im Berner Seeland haben gezeigt, dass die getesteten Mischungen schöne Resultate auch auf nährstoffreichen Humusböden liefern.

Die Versuche laufen in diesem Jahr weiter, die Mischungen werden teilweise etwas angepasst, womit die Attraktivität für Nektar suchende Insekten möglicherweise noch etwas gesteigert werden kann. Vorgesehen ist, die Bienenweide durch das Bundesamt für Landwirtschaft als Ökoelement bewilligen zu lassen, damit es für die obligatorischen 7 %, die ein Landwirtschaftsbetrieb haben muss, angerechnet werden kann und auch entschädigt wird. Verhandlungen dazu laufen im Moment. ☐

Die beiden Mischungen können jetzt schon bei folgender Adresse oder über die örtliche Landi bezogen werden (Mindestmenge = 1 kg):  
[samen.lyssach@fenaco.com](mailto:samen.lyssach@fenaco.com),  
Tel.: 034 448 18 11

# Nationaler 11. Mai 2013 Huttwil Bienenpflanzentauschtag Bienenpflanzentauschtag

## Die Idee!

Jeder Imker hat seine Pflanzen, die bei ihm gut gedeihen, über die er viel weiss, die er einfach mag und gut zu ihnen schaut.

Zu Gunsten eines breiten Bienennahrungsangebots werden Pflanzen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

**Grundidee:** Eine bringen, eine mitnehmen.

Bienenpflanzen bringen:

- mit Wurzeln
- in Töpfen
- als Samen

Hinstellen und mitnehmen, was ein anderer bringt.

Fachsimpeln, einen guten Tag haben von Imker zu Imker.

Zwecks einer guten Organisation bitten wir, die Pflanzen anzumelden, Name und Anzahl.

Ab 14.00 Uhr werden die übriggebliebenen Pflanzen für einen Unkostenbetrag zu Gunsten der Organisation dieses Tages verkauft.

Datum: 11. Mai 2013

Ort, Weidenpavillon,  
4950 Huttwil

Zeit: 11.00-15.00Uhr

Pflanzenauffuhr ab 10.00 Uhr

Anmeldung der Pflanzen:

[info@weidengarten.ch](mailto:info@weidengarten.ch)  
oder Fam. Jakob-Lüthy,  
034 437 12 21

Verpflegung: Möglich vor Ort

Organisatoren:

Trachselwalder Bienenfreunde  
Weidenpavillon Verein Huttwil  
Weidenurgarten Synergia Huttwil

# Jungvolkbildung als Mittel zur Sauerbrutprävention?

Die Jungvolkbildung kann eine wirksame Methode zur Bekämpfung der Sauerbrut sein. Allerdings dürfen zur Jungvolkbildung keine Altwaben benutzt werden.

THOMAS AMSLER, FRICK (*thomas.amsler@fibl.org*), JEAN-DANIEL CHARRIÈRE, ALP (*jean-daniel.charriere@alp.admin.ch*) UND MARTIN DETTLI, DORNACH (*dettli@summ-summ.ch*)

Die Bildung von Jungvölkern ist ein zentrales Element einer gut funktionierenden Imkerei. Damit lassen sich Völkerverluste kompensieren, es erfolgt eine Verjüngung des Bestandes, es kann Selektion betrieben werden und nicht zuletzt ist es eine einfache Möglichkeit zur systematischen Varroabekämpfung bei Jungvölkern.

In Sauerbrutgebieten ist die Jungvolkbildung von vitalem Interesse. Damit können mögliche Verluste kompensiert werden. Im Idealfall könnte mit einer geeigneten Methode der Jungvolkbildung zudem die Menge der Sauerbrutbakterien vermindert werden. Dies ist besonders wichtig, weil oftmals auch Bienenvölker mit dem Erreger befallen sind, ohne dass dies für den Imker sichtbar ist. Untersuchungen des ZBF haben gezeigt, dass auf einem Bienenstand mit Sauerbrutbefall, 90 % der Bienenvölker – welche keine klinischen Symptome zeigen – mit dem Sauerbruterreger infiziert sind. Bei einem gesunden Bienenstand in einem Sauerbrutgebiet können rund 30 % der Bienenvölker betroffen sein.

Am Workshop des VDRB im November 2010 zum Thema Sauerbrut gab es breiten Zuspruch zur Idee, in diesem Bereich einen Versuch durchzuführen. Die Frage des Projektes bestand darin, eine Art der Jungvolkbildung zu suchen, bei welcher auch die Anzahl der Sauerbruterreger vermindert wird. Wenn die Anzahl der Erreger genügend stark gesenkt wird – so die Hypothese – kann die Wahrscheinlichkeit für einen erneuten Ausbruch der Sauerbrut nach der Jungvolkbildung minimiert werden.



FOTO: KLAUS NOWOTNICK

Nach der Begattung der Jungkönigin wird das Volk auf Neubau abgewischt.

## Versuchsanordnung

Für den Versuchsstand musste ein Gelände gefunden werden, welches abseits von anderen Bienenständen lag. Im gewählten Gelände durften sich im Umkreis von mehr als einem Kilometer keine benachbarten Bienenvölker befinden. Dies ist eine wichtige Voraussetzung zum Schutze der Versuchsvölker gegen einen möglichen Eintrag von Sauerbrutbakterien. Zudem sollten natürlich auch umliegende Stände durch die Versuchsanordnung nicht geschädigt werden.

Im vorliegenden Versuch wurde die Jungvolkbildung durch Ableger untersucht, der wohl häufigsten Art der Jungvolkbildung. Bei der klassischen Ablegerbildung gibt es verschiedene Varianten. Entweder wird die Königin im Ableger nachgezogen oder es wird eine Zuchtkönigin neun Tage nach der Ablegerbildung und dem Ausbrechen der wilden Zellen zugesetzt. Im vor-

liegenden Falle haben wir eine dritte Variante gewählt, welche zeitlich dazwischen liegt: die Ablegerbildung aus dem schwarmreifen Volk. Dieses Vorgehen entspricht im imkerlichen Betrieb etwa der Aufteilung eines abgeschwärmten Volkes oder der Bildung eines Sammelbrutablegers nach Liebig. Es hat den Vorteil, dass nach der Begattung der Jungkönigin und dem Legen der ersten Eier die Waben weitgehend brut- und futterfrei sind. Diese Waben können dann problemlos entnommen und eingeschmolzen werden. Nachdem die Jungköniginnen in den Ablegern begattet waren, wurden die entstandenen Jungvölker in drei verschiedenen Gruppen weiterbehandelt.

## Gruppe 1: Neuansatz

Bei dieser Gruppe wurden alle Bienen inklusive Königin von den Brutwaben in einen neuen, desinfizierten Kasten



abgeschüttelt. Es wurden Wabenrahmen mit Bauhilfen eingehängt. Die Jungvölker konnten Naturwabenbau errichten, sie wurden von diesem Moment an kontinuierlich gefüttert.

### Gruppe 2: *Optimiert*

Bei dieser Gruppe orientierte sich das Vorgehen an der offenen Sauerbrut-sanierung nach Ritter: Es wurden alle Bienen und die Königin von den Brutwaben in den neuen desinfizierten Kasten abgeschüttelt. Danach wurden drei Wabenoberträger mit einer Wachstropfspur eingehängt. Während der ersten drei Tage wurde nicht gefüttert. Nach drei Tagen wurden die Oberträger mit den bereits erstellten Waben entnommen. Die sich darauf befindenden Bienen wurden vorsichtig in einen neuen, desinfizierten Kasten abgefegt. Es wurden Rahmen mit Bauhilfen zugegeben und die Jungvölker der Gruppe «Optimiert» wurden in der Folge ebenfalls kontinuierlich gefüttert. Eine zusätzliche Bienenprobe (Probe 2) bei dieser Gruppe sollte zeigen, ob ein Abbau der Erregerpopulation stattfindet.

### Gruppe 3: *Altwaben*

Hier wurden zwei alte Waben im Volk belassen und der Rest mit Baurahmen aufgefüllt. Auch hier wurde von Anfang an kontinuierlich gefüttert. Dies entspricht am ehesten dem Vorgehen bei der klassischen Ablegerbildung.

### Aufstellung und Gruppengrösse

Die Völker wurden zu zweit auf einem Untersatz aufgestellt. Zwischen den Zweiergruppen betrug die Abstände 4–5 m. Die Beuten wurden bewusst nicht in einer Linie aufgestellt, um den Verflug zu reduzieren. Die Völker der verschiedenen Versuchsgruppen wurden nicht zusammen, sondern gemischt aufgestellt, um eine mögliche gruppeninterne Ansteckung zu verhindern.

Zwei Völker, welche der Gruppe «Optimiert» zugeteilt worden waren, entwickelten sich nicht. Das eine war weisellos, das andere wurde beim Neuansatz auf dem Jungvolkplatz beraubt. Aus diesem Grund befanden sich in der Gruppe «Optimiert» nur fünf statt sieben Völker wie in den

### Versuchsaufbau und Bienenprobenentnahme für die PCR-Analyse

1. Probe bei der Bildung der Ableger	20 Völker	Mai 2011
2. Probe drei Tage später, nur bei der Gruppe «Optimiert»	5 Völker	Mai 2011
3. Probe etwa einen Monat nach der Jungvolkbildung	20 Völker	Juni 2011
4. Probe Jungvolk Vollentwicklung anfangs September	19 Völker	September 2011
5. Probe im nachfolgenden Frühjahr	19 Völker	April 2012

Tabelle 1: Resultate der PCR-Diagnose in der Übersicht nach Gruppen (KBE/ml).\*

Volk	Verfahren	Probe 1 Mai 11	Probe 2 (+3 Tage)	Probe 3 Juni 2011	Probe 4 Sept. 2011	Probe 5 April 2012
1	Neuansatz	negativ		negativ	negativ	negativ
2	Neuansatz	158		negativ	negativ	negativ
3	Neuansatz	164		negativ	negativ	98
4	Neuansatz	negativ		negativ	negativ	negativ
5	Neuansatz	negativ		negativ	negativ	negativ
6	Neuansatz	5 975		55	24 450	9 180 000
7	Neuansatz	3 580		negativ	negativ	4 400
8	Optimiert	2 580	1 940	negativ	negativ	negativ
9	Optimiert	2 885	negativ	negativ	negativ	negativ
10	Optimiert	70	negativ	negativ	negativ	negativ
11	Optimiert	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ
12	Optimiert	1 080	negativ	negativ	587	308
13	Altwabe	63		negativ	negativ	16 100
14	Altwabe	179		negativ	345 500	17 500 000
15	Altwabe	89		121	negativ	14 050
16	Altwabe	negativ		negativ	negativ	negativ
17	Altwabe	184 000		negativ	456 500	5 815 000
18	Altwabe	345 000		8 140	104 250	6 620 000
19	Altwabe	57 950		negativ	88 250	6 085

\*KBE=Kolonie bildende Einheit = Anzahl Bakterien, die eine Bakterienkolonie auf einem Nährmedium bildet.

beiden andern Gruppen «Neuansatz» und «Altwaben».

### PCR-Proben

Frühere Untersuchungen des ZBF hatten gezeigt, dass es möglich ist, den Infektionsgrad eines Volkes mit dem Messen der Anzahl Erreger auf den adulten Bienen zu bestimmen. Für diese Messung werden etwa 100 Bienen benötigt, die im Brutnest gesammelt werden. Im Labor wurde anschliessend mittels PCR-Technologie untersucht, ob diese Bienen mit dem spezifischen Sauerbruterreger infiziert sind oder nicht. Um den Verlauf der Infektion zu verfolgen, wurde in allen Völkern im Laufe der Saison mehrmals Bienenproben entnommen und untersucht (siehe auch Tabelle):

### Volksstärke

Die Volksstärke wurde nach der Liebfelder Messmethode ermittelt.

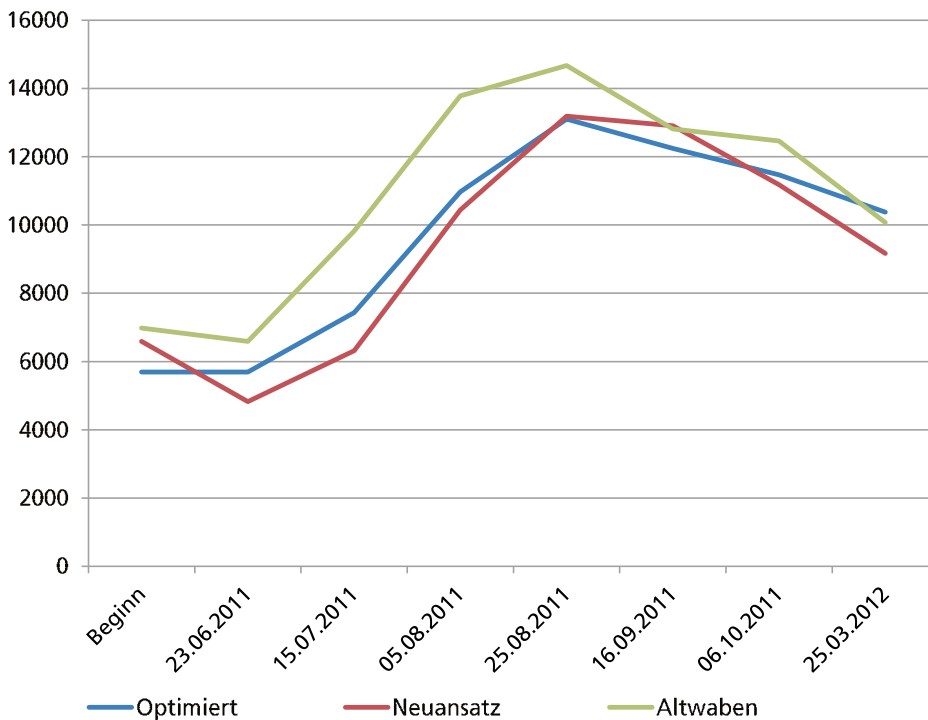
### Resultate

Mit der gewählten Versuchsmethode konnte die anfängliche Bakterienbelastung erst nach der Zuordnung in eine der drei Gruppen festgestellt werden. So zeigte zum Beispiel von den sieben Völkern der Gruppe «Neuansatz» (Tabelle) nach dem Umsetzen bei der Juni- und Septemberprobe nur Volk 6 Erreger an. Dieses Volk wies jedoch schon im Mai die höchste Belastung auf. Für diese hohe Ausgangslage war die Sanierung über den Neuansatz offensichtlich ungenügend. Demgegenüber war Volk 7 in den Juni- und Septemberproben negativ. Ob die



Anzahl Bienen

Volksstärke



Entwicklung der Volksstärke der drei verschiedenen Versuchsgruppen.

Infektion bei diesem Volk im Frühling 2012 auf die Ursprungsinfektion oder durch eine Neuinfektion durch Zuflug von aussen zustande kam, konnte nicht eruiert werden. Allerdings wurde auch in den Völkern 3 und 7 im kommenden Frühling ein bescheidener Bakterienbefall gemessen.

Die Völker der Gruppe «Optimiert» hatten bis im Frühling 2012 als einzige Gruppe keinen deutlichen Befall. Der leichte Befall von Volk 12 im September 2011 entwickelte sich bis zum Frühling 2012 nicht weiter. Die Zwischenbauphase (Abnahme von Probe 1 zu Probe 2) führte bei allen fünf Völkern zu einer Abnahme des Erregerbefalls.

Von besonderem Interesse sind die Resultate der Gruppe «Altwaben», weil hier sowohl einige Völker anfänglich einen geringen (Völker 13 bis 15) respektive einen sehr hohen (Völker 17 bis 19) Infektionsgrad aufwiesen. Die Völker mit dem niedrigen Infektionsgrad waren somit vergleichbar mit der Ausgangslage einiger Völker in den Gruppen «Neuansatz» und «Optimiert». Interessanterweise vermochte keines der Völker dieser Gruppe bis zum kommenden Frühling

infektionsfrei zu werden, unabhängig davon, ob der ursprüngliche Infektionsgrad sehr hoch oder eher niedrig war. Damit unterscheiden sich die Völker der Gruppe «Altwaben» deutlich von den andern beiden Gruppen. Das könnte darauf hinweisen, dass die Erreger stark mit dem Wabenwerk verbunden sind. Es ist allerdings auch möglich, dass dieser Befund dadurch zustande kam, dass die Völker der Gruppe «Altwabe» nicht in gleichem Masse gezwungen waren, Neubau zu produzieren. Aus den Erfahrungen der Kunstschwarmbildung ist bekannt, dass dies ebenfalls zu einer Abnahme des Erregerdruckes führt.

### Entwicklung der Völker

Die Grafik zeigt die Volksstärke im Gruppenmittel. Die Völker mit den Altwaben entwickelten sich bis Ende August rascher und stärker. Das zeigt, dass die Völker mit den Altwaben ihre Energie von Anfang an ganz auf das Brutgeschäft fokussieren können.

*Der komplett neue Wabenbau ist auch bei der Jungvolkbildung eine wirksame Massnahme, um die Sauerbrutbelastung zu reduzieren oder gar zu eliminieren.*

Darum wachsen sie auch schneller. Die anderen Völker müssen zuerst die Waben ausbauen. Dieser Vorteil ging aber anschliessend weitgehend oder ganz verloren. Die Völker der Verfahren «Optimiert» und «Neuansatz» waren etwa vergleichbar in ihrer Entwicklung. Bezüglich der Volksstärke ist es also bis zur Einwinterung kein Nachteil, wenn die Jungvölker bei der Bildung zuerst Waben ausbauen müssen.


### Schlussfolgerungen

Dieser Versuch zeigt, dass bei der Jungvolkbildung ein Sauerbrutbefall mittelfristig nur eliminiert werden kann, wenn die Jungvölker nicht auf Altwaben gebildet werden, sondern neue Waben ausbilden müssen. Dies bestätigt die Erkenntnisse aus der Kunstschwarmsanierung von mit Sauerbrut befallenen Bienenständen. Anders ausgedrückt:

Was bezüglich der Entwicklung der Volksstärke kurzfristig wie ein Nachteil aussieht, wird bis zur Einwinterung ausgeglichen und spielt somit keine Rolle.

Von der Arbeitsbelastung her sind die Verfahren mit dem Neuansatz aufwendiger. Mit dem komplett neuen Wabenbau entfällt jedoch die alljährliche Wabenbauerneuerung. Kompletter Wabenneubau ist also nicht nur bei adulten Völkern eine sehr empfehlenswerte Methode, sondern drängt sich auch bei der Bildung von Jungvölkern auf – zumindest in Gebieten mit Sauerbrutbefall.

### Dank

Der VDRB hat durch die Initiative und die Grundfinanzierung den Versuch möglich gemacht. Galli Valerio und das Zentrum für Bienenforschung haben die aufwendige Analysearbeit realisiert. Zudem hat das Zentrum für Bienenforschung die Kosten für die von ihm geleisteten Analysen übernommen. Die Arbeitsgruppe Naturgemässe Imkerei (AGNI) hat zur Finanzierung einen Beitrag geleistet. 

# Durch Zählen an den Tag gebracht

Viele Imkerweisheiten sind tief in den Köpfen mancher Bienenhalter verankert. Einige vermögen aber der systematischen Untersuchung mit langjährigen Populationsmessungen nicht standzuhalten.



FOTOS: GRAF

Auch ein Ergebnis von regelmässigen Populationsschätzungen an vielen Völkern. Völker entwickeln sich besser, wenn sie keine löchrigen Brutnester haben bzw. es geht auch ohne «Heizzellen».

GERHARD LIEBIG, (*immeli@t-online.de*)

Der langjährige Vergleich der Entwicklung der Bienenvölker mit der Entwicklung des Varroabefalls erlaubt die Beurteilung der Wechselwirkungen zwischen Wirt und Parasit. Dazu gehört auch die Festlegung der Schadensschwellen, welche seit Einschleppung der Varroamilbe bis heute stabil geblieben sind. Im Herbst und Winter ertragen Bienenvölker viel weniger Milben als im Sommer. Die Nichtbeachtung dieses Sachverhaltes führt zu Fehlbewertungen von Völkerverlusten. Mit der genauen Beobachtung der Volksentwicklung mit regelmässigen Populationsschätzungen kann auch der Einfluss der Umwelt wie Standort, Klima, Witterung, Tracht (Angebot und Sammelleistung von Pollen, Nektar, Honigtau und Wasser) und aller imkerlichen Massnahmen wie Völkerführung, Zucht und



Varroabekämpfung auf die Volksentwicklung bewertet werden. Diese Kenntnisse sind unerlässlich für Beurteilung und Entwicklung von imkerlichen Betriebsweisen, in die im «Varroazeitalter» eine zeitgemässe Varroabekämpfung integriert ist. Nicht jede Betriebsweise erfüllt diesen Anspruch.

Der Autor beim Umlarven am Stand; denn «meine Bienen sind die besten.» Diese Aussage sollte der Leser unbedingt wörtlich nehmen.

## Winterfutter

Von Anfang an wurde die Eignung von Zuckerwasser, Sirup und Futterteig für die Winterauffütterung und das Überwinterungsverhalten getestet. Es wurden keine Unterschiede gefunden. Auch der Getreidestärkesirup, der Ende der 90er Jahre auf den Markt drängte, ist für die Überwinterung von Bienenvölkern geeignet. Seine umfangreiche Prüfung (im Vergleich mit Zuckerwasser) dauerte sieben Jahre. Nach milden und nach strengen Wintern, an kühlen und an warmen Standorten, bei Jung- und Altvölkern traten keine Unterschiede auf.

## Völker lassen sich nicht reizen

Da sich bei der oben beschriebenen Verfütterung von Futterteig keine «Reizwirkung» zeigte, wurden in der Folge Jahr für Jahr alle bekannten Rezepte zum «Reizen» der Völker getestet. Es ging um die Beantwortung der Frage, wie man Bienenvölker im Frühjahr und im Spätsommer dazu bringt, stärker zu brüten, als sie eigentlich wollen. Dabei wurden auch Ratschläge von erfahrenen Imkern wie «Einmal ist nicht genug» und «Man muss es (etwas) anders machen, dann klappt es» berücksichtigt. Die Ergebnisse dieser intensiven Untersuchungen sind eindeutig: Völker lassen sich nicht reizen! Weder durch allgemeines oder spezielles Füttern noch durch andere Manipulationen wie Zargen tauschen oder Waben verschränken. Trotzdem ist das Reizen nicht aus den Köpfen der Imker verschwunden. Man findet es auch im Internet, das dem beratungsresistenten Unverstand eine unbegrenzte Spielwiese und das Potenzial der hemmungslosen Massenvermehrung bietet. Eine seriöse Zeitung ist mehr wert.

Auch die Behauptung, dass ein Bienenvolk hungert, sobald der «Futterstrom» versiegt, kann aufgrund von vielen wiederholt gemachten Beobachtungen bewertet werden. Der Futterstrom im Bienenvolk kann «natürlich» durch Eintrag von Nektar und Honigtau zustande kommen und



Ende 2011 ging Dr. Gerhard Liebig in den Ruhestand. Er war 37 Jahre lang an der Landesanstalt für Bienenkunde in Stuttgart-Hohenheim angestellt und hat dort in Langzeitprojekten die Populationsdynamik von bienenwirtschaftlich wichtigen Honigtauerzeugern auf Fichte und Tanne sowie die Entwicklung von Bienenvölkern und ihres Varroabefalls untersucht. Mit dem regelmässigen «Zählen» von Milben begann er 1982, unmittelbar nach dem Auftauchen der Varroamilbe in Hohenheim. Am Anfang galt sein Interesse nur der Befallsentwicklung im Bienenvolk. Ihre Kenntnis ist die Grundlage für die Entwicklung von Bekämpfungskonzepten, aber auch zur Beurteilung von Varroatoleranz und -resistenz. Diese Untersuchungen, in denen die Ursachen des natürlichen Milben(ab)falls aufgespürt und die Eignung der Gemülldiagnose für die Überwachung des Varroabefalls erkannt wurden, machten bald deutlich, dass das Verständnis der Befallsentwicklung im Bienenvolk die genaue Beobachtung der Volksentwicklung mit regelmässigen Populationsschätzungen nach der «Liebefelder Methode» voraussetzt. Liebig erlernte diese Methode bei den Liebefelder «Altmeistern» Luzio Gerig und Anton Imdorf, mit denen er jahrelang in Kontakt stand und Erfahrungsaustausch pflegte. Er stellt hier die wichtigsten, durch die Beobachtung von über 3 500 Völkern gewonnenen Erkenntnisse vor.



FOTO: GUTH

Der Autor bei der Populationsschätzung der Völker eines Monitoring-Imkers. Mit dem Schätzrahmen wird der Blick immer wieder neu geübt.

er kann «künstlich» durch Fütterung erzeugt werden. Er entsteht aber auch beim Leeren von Futterzellen. Besonders die vergleichende Beobachtung von Jungvölkern in ihrer Wachstumsphase, in der sie entweder mit Flüssigfutter oder Futterteig beziehungsweise mit verdeckelten Honigwaben versorgt wurden, hat wiederholt deutlich gemacht, dass es für das Bienenvolk und seine Entwicklung vollkommen ohne Bedeutung ist, aus welchen Quellen der Futterstrom gespeist wird. Und er versiegt erst, wenn die letzte Honigzelle geleert ist. Natürlich sollte man es nie so weit kommen lassen.

Die Beobachtung der Volksentwicklung vor, während und nach Fütterung(en) brachte noch andere Erkenntnisse zutage: Die Auffütterung von auf 20 Zanderwaben sitzenden Wirtschaftsvölkern im Spätsommer führt nicht zu einer Einschränkung der Brutaktivität, auch wenn grosse Portionen von bis zu 20 Liter Sirup gegeben und von starken Völkern innerhalb von drei Tagen abgenommen werden. Der Eindruck der Bruteinschränkung entsteht, weil das Brutnest im Spätsommer/Herbst sowieso schrumpft und das gegebene Futter zuerst immer brutnestnah eingelagert wird. Raummangel



Der Schätzrahmen teilt die Wabenfläche in Achtel. Mit seiner Hilfe erfasst man, wie viele Achtel Wabenfläche von Bienen und von mit Brut, Pollen oder Honig gefüllten Zellen bedeckt sind. Wenn man so Wabenfläche für Wabenfläche erfasst und das regelmässig (alle 21 Tage) macht, weiss man genau, was sich im Volk tut.

kann dagegen bei Jungvölkern entstehen, wenn diese in einer Zarge überwintert werden. Sie erreichen in der Regel ihr Brutmaximum erst in der zweiten Augushälfte. Danach erhalten sie ihre Futtergaben so, zum Beispiel in drei Portionen à fünf Liter Sirup, dass ihre Auffütterung gegen Mitte September beendet und dann eine wirksame Behandlung mit

Ameisensäure durchgeführt werden kann. Eine Behandlung der Jungvölker vorher im Juli ist nicht nur nicht notwendig, wenn sie im Mai/Juni beim Start als brutfreie Ableger mit Milchsäure oder Oxalsäure gegen die Varroamilbe behandelt worden sind, sondern würde den Völkern bei Anwendung von Ameisensäure massive Brutschäden zufügen.

Der Autor bei der Demonstration einer Kippkontrolle. Der zweigeteilte Brutraum macht's möglich. Wenn der Befund negativ (= «keine Schwarmstimmung») ausfällt, wird wieder zugeklappt. Bei positivem Befund wird das Volk «durchgeschüttelt».



### Natürliche Winterverluste

Seit 1989/90 standen Jahr für Jahr mehr als 100 Völker unter genauer Beobachtung. In den letzten 10 Jahren des Projektes waren es sogar mehr als 200 Völker, die auf 10–20 Standorten in Baden-Württemberg mit unterschiedlichem Klima und unterschiedlichem Pestizidbelastungspotenzial verteilt waren.

Mit dem Datenmaterial von über 20 Jahren können eindeutige Aussagen zur Überwinterung von Bienenvölkern gemacht werden: Sie überstehen an jedem Standort jeden Winter, wenn sie stark genug (mit mindestens 5000 Bienen), gesund (mit weniger als 10 % Varroabefallsgrad der Winterbienen), mit ausreichend Futter, auf jungem Wabenbau und mit junger Königin eingewintert werden. Bei einer Volksstärke von über 5000 gesunden (!) Winterbienen im Oktober liegt das Sterberisiko bei 3 %, bei mehr als 7500 Bienen nur bei 1 %. Während des Winters (von Ende Oktober bis Anfang März) schrumpfen Bienenvölker in der Regel und im Durchschnitt um 30 %. Bienenvölker können in diesem Zeitraum

auch wachsen! Das kommt besonders dann vor, wenn Januar und/oder Februar sehr mild sind.

Die Winterbienen schlüpfen erst im Herbst oder werden sogar erst im Herbst erbrütet. Die Verarbeitung des im August/September gereichten Futters, egal ob Zuckerwasser, Futterteig oder Sirup, ob Sirup aus Getreidestärke oder Zuckerrübenzucker hergestellt, kostet keine Bienen und erst recht keine Winterbienen. Die Nutzung später Pollen- und Nektartrachten wie Senf und Efeu führt weder zu einem erneuten Bruteinschlag noch zu einem erhöhten Bienenabgang.

### Arbeitsteilung und Alter der Arbeiterinnen

Die durchschnittliche Lebenserwartung der Sommerbienen liegt im Zeitraum April bis August unter drei Wochen, eher bei zwei als bei drei Wochen. Die in vielen Lehrbüchern beschriebene Arbeitsteilung, zu der auch gehört, dass eine Arbeiterin nach drei Wochen Innendienst in den Aussendienst wechselt und sich dann dort als Sammlerin «abarbeitet», ist grundfalsch. Sie gilt vielleicht für ein

Völkchen, das im Schaukasten hinter Glasscheiben auf zwei Waben gehalten wird und bei dem die verdeckelte Brut immer vor dem Schlupf entnommen wird, damit es nicht zu eng wird für die Beobachtung markierter Bienen; denn durch Brutentnahme wird die durchschnittliche Lebensdauer von Bienen verlängert und durch Brutzugeabe verkürzt.

Im nicht manipulierten Volk wird die Lebensdauer der Arbeiterinnen in erster Linie von der Brutleistung bestimmt. Dann gilt: Wer Larven füttert, lebt kürzer. Deswegen leben Winterbienen und Schwarmbienen länger. Winterbienen pflegen erst im Frühjahr Brut und gehen ab, sobald sie durch schlüpfende Brut ersetzt werden (können). Schwarmbienen bleiben nach ihrer «Ausbildung» zur Ammenbiene arbeitslos und suchen deshalb das Weite.

Die Nutzung einer guten Tracht, selbst wenn an einem Tag 10 kg Nektar oder Honigtau eingetragen werden, kostet keine Bienen. Die Rückkehrquote vom Sammelflug liegt über 99 %, auch wenn konventionell angebauter Raps oder Mais angefliegen



Doppelvölker im Test. Ergebnis: Doppelt so starke Völker machen mehr als doppelt so viel Arbeit und bringen weniger als doppelt so viel Honig.

wird. Der eingelagerte Pollen hat im Volk nur eine Verweildauer von einer Woche. Winterbienen kommen deshalb nicht in Kontakt mit aus Raps- oder Maisblüte eventuell eingetragenen Pestiziden.

### Rassenunterschiede

Hinsichtlich der Volksentwicklung im Allgemeinen und dem Verhalten von Bienenvölkern im Besonderen (Schwärmen, Sammeln und Stechen) gibt es zwischen Buckfast und Carnica und deren Herkunft, ob «reinrassig» oder «gekreuzt», keine Unterschiede. Die Honigleistung ist in erster Linie eine Frage des Standortes. Während der Tracht ist das Schwarmverhalten von der Volksstärke abhängig. Beide Merkmale lassen sich viel leichter durch Völkerführung als durch Zucht beeinflussen.

### Beuten

Für die Volksentwicklung spielt es überhaupt keine Rolle, ob die Völker in Beuten aus Kunststoff oder Holz gehalten werden und ob der Brutraum aus wenigen grossen Waben oder vielen kleinen besteht. Bei der

Völkerführung ist der geteilte Brutraum, dem ungeteilten bei Weitem überlegen. Das zeigt sich beim Ausgleichen von Völkern im Frühjahr, bei den im Mai und Juni anstehenden regelmäßigen Schwarmkontrollen, bei der für eine zeitgemässe Varroabekämpfung unerlässlichen Drohnenbrutentnahme, bei der Bildung und Pflege von Jungvölkern, bei der Varroabekämpfung nach dem Konzept «Teilen und behandeln», bei der Wabenerneuerung im Brutraum, bei der Wald- und Tannenhonigernte, beim manchmal notwendigen Vereinigen von Völkern im Herbst und auch bei der Ameisensäurebehandlung, wenn man Brutschäden vermeiden will.

Der Einsatz von Rähmchen, Absperrgitter, Mittelwänden und Bienenflucht sowie die konsequente Schwarmverhinderung durch Zellenbrechen bedeuten weniger Stress für Tier und Halter. Die angeblich wessensgemässe Bienenhaltung im Stablbau wie in der mit einem Umweltschutzpreis prämierten «Bienenkiste» ist Tierquälerei und ignoriert die Bedeutung der Wabenhygiene für die Bienengesundheit.

### Jungvölker und junge Königinnen

Schwächere Völker zeichnen sich sowohl im Frühjahr als auch Sommer durch eine höhere Bruteffizienz aus als stärkere Völker. Deshalb kommt es selten vor, dass der «Primus» im März auch den meisten Honig bringt. Die Völker Vermehrung gelingt leichter mit dem einfachen Brutableger als mit Kunstschwarm, Saugling oder Treibling. Jede Königin, auch wenn sie «nur» durch Nachschaffung entstanden oder als Leichtgewicht auf die Welt gekommen ist, hat Qualität. Die Standbegattung ist der Belegstellenbegattung mehr als ebenbürtig. Die instrumentelle Besamung ist überflüssig.

Bei einem Völkerbestand von mehr als sechs Völkern lohnt sich die «Völker Vermehrung in vier Schritten» beziehungsweise der Weg über den Sammelbrutableger mit integrierter Königinnenaufzucht. Als Zuchtstoffspender genügt in der Regel das eigene beste Volk. ◻

# Nistmaterial-Vorlieben bei den Wildbienen



Die Beobachtungsanlage im botanischen Garten Bern, neben dem «Insektenhaus» des Gartens.

FOTOS: DEBORAH MILLETT

In zwei Beobachtungsanlagen wurden 2012 die Vorlieben von hohlraumbewohnenden Wildbienen bei der Auswahl zwischen unterschiedlichen Nistmaterialien und verschiedenen angebotenen Nistlochdurchmessern getestet.

DEBORAH MILLETT, WILDBEE.CH ([info@wildbee.ch](mailto:info@wildbee.ch))

Immer wieder faszinierend ist es, wie hingebungsvoll einige Wildbienen in künstlichen Nisthilfen ihre Nester anlegen. In unzähligen Flügen wird fleissig Pollen eingetragen, ein Ei gelegt und die Brutzelle mit Baumeistergeschick verschlossen, um mit der nächsten zu beginnen. Das eine Weibchen wählt für seine Nachkommen den dickwandigen Bambusstängel, ein anderes nistet in der Holzbohrung, daneben wird ein kleines Schilfrohr, ein winziger Strohhalm oder ein Pappröhrchen belegt. Ob da je nach Art gewisse Vorlieben auszumachen sind?

## Beobachtungsidee

Wie würde die Wahl ausfallen, wenn bei allen Materialien alle Lochdurchmesser vorhanden wären? Zum Beispiel auch sehr kleine Bambusstängel und grosse Strohhalm? Mit dieser Idee war die Neugierde einer Gruppe von Wildbienen-

Freunden geweckt. Sie machte sich an den Bau von zwei Anlagen, um diesen Fragen nachzugehen. Dabei bauten sie auf dem bereits vorhandenen Wissen und den Empfehlungen von Fachleuten auf: Sie verwendeten das von diesen empfohlene Material und bearbeiteten es nach den aktuellen Erkenntnissen.

## Zwei unterschiedliche Standorte

Eine Anlage wurde im ländlichen Siedlungsgebiet eines Ferienhaus-Gartens mit vielen Kleinstrukturen am Vully aufgestellt. Die andere durfte im städtischen botanischen Garten Bern inmitten wunderbarer Blütenbestände errichtet werden (Foto oben). Bestückt wurden die Anlagen identisch mit kleinen Holzboxen. In diesen wurde jeweils ein Lochdurchmesser in fünf verschiedenen Materialien angeboten: Bambusstängel, Schilfröhrchen, Strohhalm bis 4 mm und Pappröhrchen ab 4 mm, abgelagertes Eschenholz und gebrannter Ton. Es wurden Boxen mit

Lochdurchmessern von 2, 3, 3.5, 4, 5, 6, 7, 7.5, 8 und 9 mm angeboten. Dabei wurde auf möglichst identisch tiefe Hohlräume mit schön sauberen Eingängen geachtet. Eine weitere Box enthielt alle Lochdurchmesser pro Material gemischt. Damit alle Weibchen immer die freie Auswahl der Materialien vorfanden, entnahm man jeweils fertiggestellte Nester, ersetzte sie durch leere Materialien und lagerte sie innerhalb der Anlage um. Die Nistmöglichkeiten schienen deshalb von aussen betrachtet fast immer «leer» zu sein.

Interessanterweise konnten an beiden Standorten die gleichen Beobachtungen gemacht werden, obwohl sie 30 Kilometer auseinanderliegen. Auch neue Arten trafen oft am selben Tag ein.

Das leider oft kühle und nasse Frühlingswetter erschwerte den Versuch und führte zu weniger Nestern als erhofft. Bei allen Arten dauerte es zudem einige Tage, bis die Wildbienen-Weibchen in den Anlagen



Die Beobachtungsanlage Vully am Versuchsende im Herbst 2012.

nisteten. Vielleicht brauchen sie erst die Nistmöglichkeiten am Geburtsort auf, bevor sie neue aufsuchen.

**Auswahlkriterien der Bienen**

Die Wahl der Lochdurchmesser hängt wahrscheinlich von verschiedenen Faktoren ab, beispielsweise der Grösse des Individuums, dem aktuellen Angebot an Pollen und Nektar, den Wetterverhältnissen, dem Konkurrenzdruck, den lauernden Parasiten etc.

Weitere spannende Nutzniesser der Anlagen waren verschiedene Wespenarten: So nisteten zum Beispiel Grabwespen sehr gerne in den 2-mm-Hohlräumen von Ton und Holz, kleine und grosse Faltenwespen wählten gerne Holz und seltener Bambusstängel.

Die Beobachtungen werden dieses Jahr an einer Beobachtungsanlage weitergeführt und die Wildbienen-Freunde sind gespannt, ob sich die letztjährigen Beobachtungen wiederholen lassen und neue Erkenntnisse hinzukommen. Spannende Beobachtungen werden auf der Facebook-Seite

mitgeteilt und Erfahrungen ausgetauscht. Die Hoffnung dabei ist, bei der Optimierung von künstlichen Nisthilfen und der Förderung von Wildbienen im Siedlungsraum mithelfen zu können.

**Neu Stroh im Fokus**

In einem für dieses Jahr geplanten Versuch liegt der Fokus der Aufmerksamkeit neu auf einem einzelnen Material: neun verschiedenen Sorten von biologisch angebautem Stroh (Schwarzer Emmer, Weizen, Roggen, Gerste etc.). Es soll herausgefunden werden, ob hier Favoriten auszumachen sind, die kleinere Wildbienen-Arten besonders gerne belegen. Diese könnten dann für den Einsatz in Nisthilfen speziell empfohlen werden.

**Herzlichen Dank**

Möglich waren die Versuche nur dank der Hilfe von Fachleuten, die uns mit ihren Erfahrungen, Tipps und bei der oft schwierigen Artenbestimmung unterstützten. *wildBee.ch* freut sich sehr über Kontakte und den Austausch von Erfahrungen. ◊

Die Gehörnten Mauerbienen (*Osmia cornuta*) zeigen vielleicht eine Vorliebe für Bambusstängel und Durchmesser von 5 bis 9 mm. Dieses Jahr sind neu auch 9-mm-Pappröhrchen im Einsatz – ob die auch angenommen werden?



Die Rostroten Mauerbienen (*Osmia bicornis*) probieren fast alle Materialien, doch Bambusstängel und Schilfrohre zeigen sich als klare Favoriten, Holz und Ton wurden kaum gewählt. Beliebte waren Durchmesser von 5–9 mm, wobei sie 7 und 7,5 mm am häufigsten belegten.



Die Hahnenfuss-Scherenbienen (*Osmia florissomis*) wählten am häufigsten Bambus, Holz und selten Schilf mit kleinen Durchmessern, am beliebtesten waren 2, 3,5 und 4 mm.



Die Gewöhnliche Löcherbiene (*Osmia truncorum*) fliegt eindeutig zu den 3,5-mm-Bohrungen im abgelagerten Eschenholz, doch auch Bambus und Schilf wurden gewählt, hier auch 3 und 4 mm Lochdurchmesser.



Die Maskenbienen (wahrscheinlich *Hylaeus communis*) mochten Pappröhrchen mit 4 mm und Holzbohrungen mit 3-mm-Lochdurchmesser. Dieses Jahr ist neu auch Bio-Stroh im Angebot – wie es wohl bei dieser Art ankommen wird?



Die Stahlblaue Mauerbiene (*Osmia caerulea*) nistete nur wenig in Bambus und Schilf mit Löchern von 3 und 4 mm – aber leider oft in den eigentlich nicht dafür vorgesehenen Löchern im Rahmen der Anlage ...



# Beliebt bei Mensch und Biene: das Vergissmeinnicht



FOTO: H. HINTERMEIER

Das oft flächendeckend wachsende Vergissmeinnicht bildet einen hübschen Kontrast zum duftigen Weiss blühender Obstbäume.

Die exakte Bestimmung der Vergissmeinnichtarten bereitet selbst Fachleuten immer wieder Probleme, da hin und wieder Bastarde auftreten. Diese kommen durch Fremdbestäubung durch Honig- und Wildbienen, aber auch Schmetterlinge zustande.

HELMUT HINTERMEIER, 91605 D-GALLMERSGARTEN, ([Helmut\\_Hintermeier@web.de](mailto:Helmut_Hintermeier@web.de))

Das Vergissmeinnicht (*Myosotis* spez.) gehört zur etwa 2000 Arten umfassenden Familie der Borretschgewächse. Der botanische Gattungsname *Myosotis* kommt vom griechischen Wort *mys*, Genitiv *myos* = Maus, und *ous* = Ohr. Wörtlich übersetzt müsste das Vergissmeinnicht also Mausohr (wegen Form und Behaarung der Blätter) heissen. Die Gattung ist mit rund 80 Arten im gemässigten Eurasien sowie in den

Gebirgen des tropischen Afrikas, Neuguineas, Australiens und Neuseelands verbreitet. Bei uns kommen acht Arten vor. Zu den Bekanntesten zählen: das sehr variable, an feuchten Standorten verbreitete Sumpfvergissmeinnicht (*M. palustris*) mit 4–10 mm grossen Blüten, das wegen seiner 6–10 mm grossen Blüten in Gärten kultivierte Waldvergissmeinnicht (*M. sylvatica*) und das Ackervergissmeinnicht (*M. arvensis*) mit nur 4–6 mm grossen, dun-

kelblau gesäumten Blüten. Von den kleineren, meist einjährigen Arten ist noch das Bunte Vergissmeinnicht (*M. discolor*) zu erwähnen, dessen auch nur 4–6 mm grosse Blüten zunächst gelb sind und sich dann über rötlich nach dunkelblau verfärben.

Wie sie nun auch alle heissen – die verschiedenen Arten – und wie die Wissenschaft auch ihre Namen bestimmt hat, für das Auge des Laien, das Kind und den Dichter sind sie alle





das *Vergissmeinnicht*, wenn nur die Blüten recht blau sind und freundlich leuchten.

**Symbol der Treue und Liebe**

Das Vergissmeinnicht zählt sicher zu den volkstümlichsten Blütenpflanzen. Das klare Blau und die Kleinheit der Blüten liessen das Vergissmeinnicht bei fast allen europäischen Völkern zu einer Symbolpflanze der Treue und Liebe werden. Die Bezeichnung Vergissmeinnicht taucht erstmals im 15. Jahrhundert auf und findet sich gleich in mehreren Sprachen: Ne m'oubliez pas, Souviens-toi-de-moi (französisch), Verget-mij-niet (holländisch), Forget-me-not (englisch), Forgaet-mig-ej (schwedisch), Forglemm-mig-ikke (norwegisch). Eine so einheitliche Namensgebung hat wohl kaum eine andere Pflanze in den verschiedenen Sprachen. Die blauen Blüten mit dem gelben Fleck in der Mitte wurden mit Augen verglichen – schönen Mädchenaugen natürlich. Blauäuglein oder Himmelsäuglein nennt man noch heute vielerorts das Vergissmeinnicht. Die Poesie hat das kleine blaue Blümchen zu Adel und Ehre erhoben, hat es neben Rose, Lilie und Myrtenreis gestellt und ihm tausend kleine Lieder geweiht, die alle das zarte Blütchen mit dem goldenen Sternenaugen besingen.



Beim Nektarsaugen der Honigbiene werden die winzig kleinen Pollenkörner mit aufgenommen und sind auch im Vergissmeinnichthonig enthalten.

**Fremd- und Selbstbestäubung**

Der gelbe «Stern», der sich deutlich von der tellerförmig ausgebreiteten blauen Blumenkrone abhebt, dient als Saftmal und wird aus fünf Hohl-schuppen gebildet. Da diese Gebilde den Eingang der kurzen, aufrecht stehenden Kronröhre stark verengen, vermögen Regentropfen nicht bis zum Blütenstaub und Nektar vorzudringen. Die an der Wand der Kronröhre oberhalb der Narbe angebrachten Staubgefäße springen nach der der Narbe zugekehrten Seite auf und bedecken sich mit winzigen weissen Pollenkörnern. Der Nektar wird von der fleischigen Unterlage des Fruchtknotens abgeschieden und im unteren Teil der nur 2–3 mm langen Kronröhre beherbergt. Die Hohl-schuppen nötigen saugende Insekten, ihren Rüssel zwischen Narbe und Staubbeutel hindurchzuschieben und dabei mit der einen Sei-



Der Purpurrote Zünsler (*Pyrausta purpuralis*), ein Kleinschmetterling, sucht die weithin leuchtenden Blüten als Nektarquelle auf.

te die Staubgefäße, mit der anderen die Narbe zu streifen. Da die mit Blütenstaub behaftete Seite des Rüssels bald rechts, bald links von der Narbe, bald vor, bald hinter derselben in den Blütengrund gesenkt wird, kommt er in anderen Blüten mit deren Narbe in Berührung und bewirkt so eine Fremdbestäubung. Fliegen, die nicht selten ihren Rüssel mehrmals in dieselbe Blüte stecken, bewirken Selbstbestäubung. Diese tritt auch ohne

Insektenbesuch ein, wenn die Staubgefäße ihren Pollen auf die Narbe fallen lassen.

**Bienen, Fliegen, Falter**

Aufgrund des oben beschriebenen Blütenaufbaus bürsten saugende Honigbienen mit ihrem behaarten Rüssel winzig kleine Pollenkörner in den Nektar. Jedes Pollenkorn ist nur 0,005 mm lang und 0,003 mm breit. «So ist der Nektar viel stärker mit Pol-



FOTO: H. BAHMER



FOTO: J. TOLKIEHN

len eingestäubt, als das bei nektarreicheren, weitkelchigen oder hängenden Blüten der Fall ist (es wurden zum Beispiel in *Myosotis*-Nektar 27 Millionen Pollenkörner je ml gezählt, gegen nur 13 000 in *Tilia*-Nektar). Vergissmeinnichthonige mit einem bis zu 99 % betragenden Leitpollen sind sowohl in Europa wie in Nordamerika häufig».<sup>1</sup>

Nektar saugend wurden auch zwei im Siedlungsbereich vorkommende Wildbienenarten angetroffen: die Rote Mauerbiene (*Osmia rufa*) und die Rotschopfige Sandbiene (*Andrena haemorrhoa*). Bei der Nektaraufnahme wurden mehrere Schwebfliegen beobachtet: zwei Keilfleckschwebfliegen (*Ersitalis arbustorum*, *E. sepulcralis*), die Gemeine Keulenschwebfliege (*Syritta pipiens*), die Schnauzenschwebfliege (*Rhingia rostrata*), ferner Dungfliegen (Scatophagidae), Echte Fliegen (Muscidae) und Schmeissfliegen (Calliphoridae). Beim Sumpfvergissmeinnicht konnten bis zu 20 Tagfalterarten aus fünf Familien als Blütengäste ermittelt werden: 2 Weisslinge, 8 Edelfalter, 4 Augenfalter, 4 Bläulinge, 2 Dickkopffalter (Ebert 1991). Auch diese Falter stossen mit ihrem Rüssel eiweissreichen Pollen in den Nektar und erhalten so eine Art «Vollwertkost». ◻

Das Männchen der Roten Mauerbiene (*Osmia rufa*) saugt nur Nektar.

Auch das Weibchen der Wespenbiene (*Nomada signata*) ist nur am Nektar interessiert.

Blütengast ist auch die von Mitte April bis Mitte Juni in einer Generation fliegende Sandbiene (*Andrena chrysoceles*).



FOTO: H. BAHMER

#### Literatur:

1. Maurizio, A.; Schaper, F. (1994) Das Trachtpflanzenbuch. Franck-Kosmos Verlag, München.
2. Ebert, G. Hrsg. (1991) Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Band 1 Tagfalter I. Ulmer Verlag, Stuttgart.
3. Hintermeier, H.; Hintermeier, M. (2012) Blütenpflanzen und ihre Gäste – Teil 3. Bad Windsheim.

## Untermieter



FOTO: RUEDI DAHINDEN

**G**anz besondere Gäste hatten wir dieses Jahr in unserem Wildbienenhotel. Wie gross die Freude bei den eigentlichen Bewohnern war,

entzieht sich meinen Kenntnissen! Jedenfalls sind die Untermieter (oder waren es nun Obermieter?) gut gediehen und schon bald nach diesem

Bild ausgeflogen. Ich vermute, dass es sich dabei um Grauschnäpper (*Muscicapa striata*) handelte.

Ruedi Dahinden, Rengg ☞

## Naturbau

**D**ieses Volk wurde in Grosswangen in einem Holunderstrauch erst am 28. September 2012 entdeckt.

Josef Fischer, Huben ☞



FOTOS: JOSEF FISCHER



## Biene und Mensch

**E**s entsteht ein falscher Eindruck in der Öffentlichkeit, wenn in letzter Zeit immer wieder einseitig die Varroamilbe als Hauptverantwortliche für das Bienensterben genannt wird. Auf diese Weise werden alle andern ebenso wichtigen

Ursachen in den Hintergrund geschoben.

Seit etwas mehr als hundert Jahren erhält das Bienenvolk im Spätsommer Zuckerwasser als Ersatz für den Honig, den man ihm entnimmt. Dieser Zucker muss von der Biene mit viel

Energie in für sie aufnahmefähiges Winterfutter umgewandelt werden, mit Energie, welche ihr dann als eine der Grundlagen für eine gesunde Überwinterung fehlt. Mit diesem Umstand, sowie auch mit Sauerbrutbakterien und andern Erkrankungen ist die

Biene über lange Zeit mehr oder weniger gut über die Runden gekommen. Das ist heute nicht mehr möglich, weil die Grenzen ihrer Lebenskraft durch weitere Stressfaktoren überschritten worden sind. Was die Biene heute in eine sehr kritische Situation bringt, ist die Kumulierung verschiedenster Ursachen, die im Verlaufe der letzten hundert Jahre dazugekommen sind. Es sind dies die drastische Reduktion der Artenvielfalt (40 statt 120 Blumenarten in einer Wiese sind ein spürbarer Unterschied), das Ausbringen von Insektiziden, Fungiziden und Herbiziden in einem ganz gefährlichen Ausmass (Alternativen wie Hanf, Silberkolloid u. a. werden aus Rücksicht auf gewisse Industriezweige nicht ernsthaft erforscht). Dazu kommt das gewaltige Ausmass an immer mehr Mobilfunk- und anderen Antennenstrahlungen (wie bei den Vögeln ist es durch reale Ereignisse bewiesen, dass diese einen Einfluss auf das Verhalten von Insekten haben) und das künstliche Züchten von Königinnen, das Inzucht fördert.

Bezüglich der Varroamilbe sei unbestritten, dass unsere europäische Honigbiene sie nicht als natürlichen Feind erkennt und somit zu deren Bekämpfung Behandlungen durchgeführt werden müssen. Diese Medikamente aber sind mit ihren Nebenwirkungen ein zusätzlicher Stressfaktor, vor allem für die Bienenkönigin.

Diese Ursachen werden nicht tatkräftig genug angegangen, weil einerseits die Einsicht fehlt und andererseits verschiedene Interessen dies nicht zulassen. Einige Möglichkeiten, diese Situation zu verbessern, liegen aber in den Händen der Imker selbst und sie können sofort in die Tat umgesetzt werden. Eine davon, welche der Biene ein Stück ihrer natürlichen Lebensweise zurückgibt, ist folgende: Überlassen wir den Bienenvölkern etwas mehr Honig!

Ein Vorschlag: Wir schleudern bei der Frühjahrsernte nur die Hälfte aus den Honigwaben. So hat die Biene einen Notvorrat, falls im Juni oder Juli schlechtes Wetter herrscht (diese Zeit muss dann nicht wie üblich mit Zuckerwasser überbrückt werden). Zusätzlich hat sie nun auch die Möglichkeit, sich eine Nahrungsmischung aus dem ganzen Jahresangebot zusammenzustellen (bisher fehlten ihr ja zum grossen Teil die Anteile aus den Monaten März bis Mai). Weil so weniger Honig produziert wird, muss auch seine Verwendung in der Nahrungsmittel- und Kosmetikindustrie gründlich überdacht werden. Hier ist der Konsument aufgerufen, zum kritischen Käufer

der entsprechenden Produkte zu werden. Der Bienenhonig ist in erster Linie ein wertvolles Nahrungsergänzungs- und Heilmittel und soll unverarbeitet genossen werden, wenn er seinen ganzen Wert behalten soll.

«In der Deutschschweiz ist 2012 im Schnitt jedes zweite Bienenvolk eingegangen.», so lautet eine Medienmeldung vom 10. 11. 2012. Im gleichen Artikel kann man lesen: «Nach dem Jahr-hunderthonigjahr 2011 mit seinen Rekorderträgen gingen die Bienen ausgepowert in den Winter. Der Futtermangel im Frühsommer 2012 schwächte die Tiere weiter.» Gemäss dieser Erkenntnisse sollten Fachstellen, Behörden und Imker informieren und handeln.

Josef Studerus, Gonten ☉

## Bienenvolk im Garten des Weissen Hauses



Einblick in den Präsidenten-garten dank der guten Kamera meines Arbeitskollegen R. Monnier.

Auf meiner letzten Reise nach Washington mit meinem Arbeitsteam Ende 2012 bin ich am Weissen Haus vorbeispaziert und bin auf dieses Magazin im Garten des Präsidenten der USA gestossen. Ein schönes Zeichen

für die Naturverbundenheit der Präsidentenfamilie. Ich konnte auch den Garten von Michelle Obama bewundern, der nur ein paar Meter daneben liegt.

Thomas Burren, Kloten ☉

## Riesen-Bienenschwarm



FOTO: ROLF STUBER

Ein Riesen-Bienenschwarm verirrt sich am 20. Mai 2012 an einen neu gepflanzten Hochstammbaum. Der junge Baum

musste gestützt werden, damit der Stamm nicht abbrach.

Rolf Stuber, Gossliwil ☉

## Der Imker im (Beziehungs-)Netz

Das Internet (E-Mail, Skype, Facebook, Mobilfunktelefon) bietet fast unbegrenzte Möglichkeiten zur Kommunikation. Diese Möglichkeiten erleichtern dem Imker den Informations- und Ideenaustausch. Wichtige Informationen können dank dem Mobilfunktelefon (immer erreichbar) sofort mitgeteilt werden.

Zu diesem Beziehungsnetz gehört natürlich ein wichtiges Massenmedium, die Schweizerische Bienen-Zeitung. Durch die Möglichkeit, einen Leserbrief zu schreiben, ergibt sich eine weitere Möglichkeit des Informationsaustauschs. Den Inhalt dieser Zeitung aufmerksam zu lesen, ist für Imker selbstverständlich. Aber auch ausserhalb der Imkerkreise weckt die Zeitung das Interesse der Bevölkerung. Ein gutes Beispiel dafür sind die «apistischen» Beobachtungen. Ob nun ein Vergleich zum eigenen Stand gemacht wird (Diagramm/Wetterextreme/Lage des Standortes) oder der Kurzbericht (aktueller Stand der Bienenvölker an der Beobachtungsstation) für Anhaltspunkte der eigenen Völker dient, spielt keine Rolle. Die Vernetzung der Beobachtungsstatio-

nen untereinander und mit der Bienen-Zeitung ist unverzichtbar. Für mich sind auch die Informationen, die man zwischen den Zeilen herauslesen kann, sehr interessant.

Wie alles hat auch dieses «Netz» Nachteile, aber nach meiner Ansicht überwiegen die Vorteile. Nun hoffe ich, mein Leserbrief weckt Ihre Aufmerksamkeit und ich hoffe auf viele Antworten über das «Netz».

Beat Rindlisbacher, Basel  
([beatrindlisbacher@gmx.ch](mailto:beatrindlisbacher@gmx.ch)) ☉

### ☉ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienen-Zeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an: [bienenzeitung@bluewin.ch](mailto:bienenzeitung@bluewin.ch) Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.



## 121. GENERALVERSAMMLUNG DES BIENZÜCHTERVEREINS NIDWALDEN

### Trotz Völkerverlusten optimistisch bleiben

Eine Vielzahl von Faktoren bestimmt das Auf und Ab in der Bienenhaltung. Der Kampf gegen die hartnäckige Varroamilbe ist noch nicht gewonnen.

Die Bienenzucht ist weit mehr als ein faszinierendes Hobby, sie ist lebensnotwendig. 2011/12 hielten die 90 in Nidwalden aktiv tätigen Imker/-innen an 110 Standorten 582 Bienenvölker, im Vorjahr waren es noch 907. Damals gingen im vorangegangenen Winter 199 Völker oder 25 % ein. Im Berichtsjahr 2011/12 machen die 325 eingegangenen Völker gar 36 % aus. 34 Imker/-innen haben gegen 50 % des Bestandes verloren, 23 Imker bürsteten sogar 50–100 % der Völker ein. Von dieser statistisch negativen Entwicklung berichtete Paul Laternser, kantonaler Bieneninspektor, an der von 55 Imkerinnen und Imkern besuchten 121. GV. Immerhin konnte Laternser vermelden: «Anzeigepflichtige Bienenkrankheiten sind in Nidwalden keine bekannt.» Die neu eingeführte offizielle Nummerierung der Bienenstände ist abgeschlossen.

«Imkern ist nicht immer pureres Honiglecken. Das erlebten wir im vergangenen Jahr einmal mehr. Die grossen Völkerverluste haben uns beschäftigt. Sie bescherten uns ein eher dürftiges Honigjahr», konstatierte Hampi Krähenbühl im Rückblick auf sein erstes Amtsjahr als Vereinspräsident und folgerte: «Wir geben nicht auf!» Gelohnt hat sich das Engagement des Vorstandes: erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit an der «iheimisch 2012», gute Beteiligung an Kursen und eine erfreuliche Entwicklung im Mitgliederbestand. Der Verein gab sich ein neues Logo und richtete die Website [www.bienen-nw.ch](http://www.bienen-nw.ch) ein. Nicht umsonst steht ihm ein Grafiker als Präsident vor! «Freude am Imkern» ist das begleitende Motto. Auch Berater Hans Vogler hielt diesen Gedanken in seinem Bericht fest. An sechs Beratungsabenden fanden aktuelle Themen erfreulichen Zuspruch, so

FOTO: JOSEF NIEDERBERGER



Lockere Stimmung an der GV. Im Vordergrund Regierungsrat Res Schmid.

beispielsweise: «Wie Schlüsselreize aus der Natur unsere Bienen steuern.»

### Königinnen und Jungvölker

Mit Blick auf die Einrichtung des gesponserten Lehrbienenstandes stimmten die Mitglieder der Erhöhung des Jahresbeitrages auf 30 Franken zu. Zur Bedeutung der Königinnenvermehrung und Jungvolkbildung äusserte sich Charly Burch. Auch das anschliessende Referat von Toni Steiner aus Brunnen war diesem bedeutsamen Thema

gewidmet, denn viele junge Nidwaldner frönen motiviert dem Imkerhobby und züchten Königinnen.

Regierungsrat Res Schmid, Sohn eines Imkers, erwies sich in seiner Ansprache vertraut mit unserem Hobby. Er würdigte im Namen des Regierungsrates die Imkerei. Sie liege im Interesse der Landwirtschaft, der Gesellschaft und des ganzen Landes, so formulierte er es in seiner anerkennenden Feststellung.

Josef Niederberger,  
Oberdorf (NW)

## Hauptversammlung der Oberemmentaler Bienenzüchter

Trotz strahlend schönen Winterwetters konnte Präsident Beat Gerber am 10. Februar 79 Vereinsmitglieder zur 123. Hauptversammlung begrüßen.

Zwölf Imker konnten als neue Vereinsmitglieder willkommen geheissen werden. Dem stehen 15 Austritte gegenüber. Somit hält der seit Jahren anhaltende Mitgliederrückgang weiter an, ein Trend, der uns zu den-

ken gibt. Dagegen haben wir noch kein wirksames Rezept gefunden, trotz eines attraktiven Jahresprogramms. Gemäss langjähriger Tradition wurde die Traktandenliste der Hauptversammlung immer wieder

durch Blasmusikstücke unserer «Beielimusig» aufgelockert.

### «Beiele» gestern und heute

Im Jahresbericht schaute der Präsident zurück und nach vorn. In früheren Jahren war

die Bienenhaltung zu einem grossen Teil in Bauernhand. Fast zu jedem Bauernhaus gehörte ein Bienenhaus. Bei der Hofübergabe blieben die Bienen oft noch in der Hand des Vaters oder Grossvaters – solange es deren Gesundheit erlaubte. Oft begleitet und nach Bedarf je länger je mehr vom Nachfolger oder den interessierten Grosskindern unterstützt. So wurde das Wissen um das Imkerhandwerk von einer Generation an die nächste übergeben.

Heute ist die Bienenhaltung durch Presseberichte und erfolgreiche Kinofilme in aller Leute Munde. Der Nutzen der Bienen rückt ins Bewusstsein der Allgemeinheit. Gegenüber



Die frisch diplomierten Oberemmentaler Jungimker und -imkerinnen.

FOTO: RUTH HABEGGER

früher ist es heute und wohl auch in Zukunft so, dass sich interessierte Personen das Wissen in den von Bienenvereinen angebotenen Kursen aneignen. So kommt oft eine bunt gemischte Gruppe zusammen. Menschen mit unterschiedlichsten Berufen, vom Hilfsarbeiter zum Akademiker, männlich und weiblich, mit und ohne Grundkenntnisse, quer durch alle Altersklassen. Jedem Einzelnen einer so bunt gemischten Truppe gerecht zu werden, stellt die Kursleiter vor eine grosse Herausforderung. Mit bestem Wissen und Gewissen bemühen sie sich, allen gerecht zu werden und die Erwartungen zu erfüllen, was oft einen ziemlichen Spagat erfordert.

### Honigjahr

Der Frühling und Sommer 2012 waren geprägt von wechselhaftem Wetter mit grossen Temperaturschwankungen und recht viel Regen. Nach dem überdurchschnittlich guten Jahr 2011 wirkte sich das auch auf unsere Honiggläser aus. Viele blieben leer, ja die Bienen mussten gar gefüttert werden, da sie nicht einmal fürs eigene Überleben genug Nektar fanden. Auch die Königinnenzüchter klagten: Zwar waren noch viele Königinnen geschlüpft, doch wegen misslicher Wetterverhältnisse zur entscheidenden Zeit auf den Belegstellen blieben viele unbegattet oder kehrten gar nicht mehr heim.

Ruth Habegger, Fankhaus ☞

## Oberaargauer Imkerschaft beklagt mageres Honigjahr

An der Hauptversammlung des Bienenzüchtervereins Oberaargau gaben auch die neu geschaffene «Vinatum-Professur für Bienengesundheit» an der Universität Bern und die «Petition zum Schutz der Schweizer Bienen» von Greenpeace Schweiz zu reden.

«Wir blicken auf eines der schlechtesten Honigjahre der Imkergeschichte zurück», stellte Marco Paroni, Präsident des Bienenzüchtervereins Oberaargau, zu Beginn der Hauptversammlung fest. Betriebsprüfer Walter Zobrist unterstrich diese Feststellung. Er stütze sich auf Interneterhebungen des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB). «Danach wurden im Kanton Bern pro Volk durchschnittlich drei Kilogramm Frühlings- und vier Kilogramm Sommerhonig geerntet.»

### Umstrittener Bienenprofessor

Kritische Stimmen wurden an der Versammlung zur neu geschaffenen «Vinatum-Professur für Bienengesundheit» an der Universität Bern laut. Peter Neumann, der erste Professor für Bienengesundheit der Schweiz, habe wahrscheinlich keine grosse Ahnung von Bienenhaltung, wurde moniert. Man frage sich, ob der Aufwand von fünf Millionen Franken für die Studien der nächsten zehn Jahre gerechtfertigt sei. Ob die Imkerschaft schlussendlich einen praktischen Nutzen daraus ziehen könne, sei ungewiss. Präsident Marco Paroni entgegnete, es würden nicht öffentliche Gelder für das Forschungsprojekt eingesetzt, sondern eigens da-

### Bienenzüchterverein Oberaargau

Die Gründungsversammlung des Bienenzüchtervereins Oberaargau fand am 27. November 1887 in der Wirtschaft Bösiger in Wanzwil statt. Von den dreissig anwesenden Bienenzüchtern erklärten deren zwanzig sogleich ihren Beitritt. Als Vereinszweck legte man fest: «Hebung der Bienenzucht durch gegenseitige Anregungen und Belehrung.»

Aus alter Zeit geblieben ist die Honigbüchsen-Etikette. Wann das Sujet geschaffen wurde, wissen auch die ältesten Bienenzüchterinnen und -züchter des Vereins nicht.



FOTO: HANS KÄSER

Das vor vielen Jahren geschaffene Sujet für die Honigbüchsen-Etiketten ist heute noch auf den Honiggläsern aus dem Oberaargau und dem Emmental zu finden.

für bestimmte Mittel der Bieler Vinatum-Stiftung.

### Auf nach Bern!

Therese Hasler, Imkerin und Greenpeace Mitglied, rief die etwas über 60 Imkerinnen und Imker auf, am 28. Februar 2013 nach Bern zu kommen. Um 10 Uhr werde im Bundeshaus die Petition «Zum Schutz der Bienen» eingereicht. Die von Greenpeace Schweiz lancierte Petition an den Bundesrat hat zum Ziel, ein zehnjähriges Moratorium für die in der Landwirtschaft

eingesetzten, bienenschädlichen Insektengifte zu erwirken. Ein Blick ins Ausland zeige, dass es durchaus möglich sei, diese Verbote durchzusetzen, sagte Therese Hasler. Denn in mehreren europäischen Ländern, unter anderem in Frankreich, Deutschland, Italien und Slowenien, seien die Bewilligungen für den Einsatz dieser Insektizide vorübergehend oder definitiv zurückgezogen worden. «Die Schweiz muss sich unbedingt diesem Schritt anschliessen.»

Hans Käser ☞

## Delegiertenversammlung des Verbands Bernischer Bienenzüchtervereine VBBV

«More than honey!», in Anlehnung an Markus Imhoofs Dokumentarfilm hielt Präsident Edmund Nigg fest, dass auch für uns Berner Imker/-innen die Arbeit mit den Bienen mehr als blosses Honigschlecken bedeutet – sie ist Herausforderung und verlangt viel Leidenschaft.

Es gilt, die Qualität der Imkerei hochzuhalten. Wenn im vergangenen Jahr 400 Imkerinnen und Imker einen Grundkurs aber nur 27 einen Zuchtkurs besuchten, lässt das aufhorchen. Dieses

Missverhältnis sollte korrigiert werden. Im Rahmen des VDRB Jahresschwerpunktes «Bienenweide» wird Rita Jakob in Huttwil einen «Nationalen Bienenpflanzen Tauschtag» organisieren.

### Positiver Nachhall des Jubiläumsjahres

Die Jubiläumsfeier «150 Jahre VBBV» vom 15. September 2012 kann mit seiner grossen Besucherzahl, guten Referen-

ten und namhaften Gästen als Erfolg gewertet werden. Die beiden Imkervereine Freiburger Sensebezirk und Seebezirk schenkten dem VBBV eine Patenschaft für einen Hochstammzweischgenbaum. Das Geschenk wurde dem Vorstand in Form einer «Vereinbarung für eine Hochstammbaum-



FOTO: UELI WOLF

Roland Guignard und Franziska Ruprecht übergeben Edmund Nigg (rechts) die «Vereinbarung für eine Hochstammpatenschaft».

Patenschaft» übergeben. Der Organisator der Delegiertenversammlung, der Bienenzüchterverein Bern Mittelland, feiert dieses Jahr das 125-Jahrbiläum und überreichte jedem

Delegierten einen Stockmeissel mit Aufschrift.

**Kontrollen müssen sein**

Die Betriebskontrollen sind im Kanton Bern weitgehend

flächendeckend durchgeführt worden. Die Umfrage zur Honigernte wurde aber nur von einem kleinen Teil der Imker beantwortet. Trotzdem zeigt sich deutlich, dass die Gesamternte 2012 im Kanton Bern sehr mager ausgefallen ist. Zur Qualitätssicherung werden im Auftrag von *apisuisse* regelmässig Honiganalysen durchgeführt. Eine einzige Probe aus Läden und Marktständen wies dieses Jahr übermässige HMF-Werte auf, was auf zu lange Lagerung und/oder zu häufiges oder zu starkes Aufwärmen hinweist. In solchen Fällen muss das Lebensmittelinspektorat eingreifen und den Ladenbesitzer verzeigen, welcher seinerseits Regress auf den Produzenten nehmen wird. Dank dem raschen Eingreifen in diesen Einzelfällen, kann die Qualität unserer gefragten Produkte hochgehalten werden.

**Mit vereinten Kräften gegen die Varroa**

Im zweiten Teil der Versammlung orientierte Christian Dällenbach über das Projekt der koordinierten Behandlung im Berner Mittelland. Das Kernteam, bestehend aus Walter Gasser, Rudolf Ritter, Jochen Pflugfelder und Christian Dällenbach, konnte in enger Zusammenarbeit mit den Sektorverantwortlichen 99% der angeschriebenen Imker zum Mitmachen gewinnen. 80% der Daten sind eingegangen, aber noch nicht vollständig ausgewertet. Erste Resultate weisen aber in die erhoffte Richtung: verminderter Befall in der Kernzone. Walter Gasser wird für dieses Jahr ein Angebot an Schulungen und Weiterbildungskursen vorbereiten, mit dem Ziel, eine Standardisierung der Behandlungsmethode zu erreichen.

Ueli Wolf, Ligerz ◊

**BIENZÜCHTERVEREIN OBWALDEN  
Jüngere Königin zugeflogen!**

An der Generalversammlung des BZV Obwalden trafen sich am 1. Februar 2013 fast 40 fleissige Imker/-innen direkt neben dem Lehrbienenstand im Trachtenhöckli in Sarnen. Die Präsidentin, Margrit von Ah, führte versiert durch die lange Traktandenliste. Beim gemütlichen Zusammensein wurde anschliessend noch viel gefachsimpelt.

Nebst den interessanten Jahresberichten der Präsidentin, des Beraters und des Inspektors wurde das neue Benützungsgreglement für die B-Belegstation im Melchtal erläutert. Die Schutzzone soll bis im Frühling in Kraft treten. Somit wird die Erhaltung der hier ältesten ansässigen Honigbiene, der Dunklen Biene, gesichert sein. Mit starken Drohnenvölkern der Melchtaler Imker erhofft man sich, gute Zuchtlinien zu erhalten, die Königinnen mit sehr guten Qualitäten hervorbringen. Die Belegstellenchefs Ernst Huser und Adalbert Omlin betreuen die Belegstation mit Fleiss und grossem Interesse.

Durch die Aufnahme neuer Mitglieder wächst der Imker-

verein auf 111 Mitglieder. Das Arbeitsprogramm 2013 zeigt eine rege Tätigkeit. Nebst einem Anfängerkurs stossen die gut besuchten, monatlichen Treffen auf reges Interesse. Der Berater Hans Vogler hat immer ein aktuelles Thema zur Diskussion bereit.

Leider demissionierte die alte Präsidentin, Margrit von Ah. Sie übergab die Vereinsführung einer jungen (jüngeren) Königin. Die neu gewählte Brigitte von Flüe versichert aber, dass sie, entgegen allen Naturgesetzen, die alte Königin im Bienenstock nicht abstechen werde und diese im Bienenstock weiterhin gern gesehen wird. Mit grossem Applaus und einem Geschenk wurde Margrit für ihre

langjährigen Verdienste für die Obwaldner Imker geehrt.

**Gemütlicher Teil**

Mit einem kleinen «Zabig», beim Austausch von Neuigkeiten und Erfahrungen im Imkerhandwerk ging der Abend viel zu schnell vorbei. Es hofften alle, dass, wenn die Sonne wärmer scheint, unsere Haustiere ihren Reinigungsflug machen können, dass alle gesund und wohlauf wieder die ersten Haselpollen, Schlüsselblumen und Schneeglöckchen finden.

Mit leuchtenden Augen und klopfendem Herzen werden die Obwaldner Imkerinnen und Imker das immer wieder neue Schauspiel im Frühling am Flugloch beobachten. Erfreuen wir



FOTO: BIENZÜCHTERVEREIN OBWALDEN

Margrit von Ah, (links), übergibt das Zepter Brigitte von Flüe.

uns an der erwachenden Natur, am Wunderwerk Biene und am schönen Hobby, das immer wieder staunen lässt und erfreuen wir uns ganz besonders an der Freundschaft, welche die Imker untereinander verbindet, summ, summ, summ ...

Brigitte von Flüe ◊

## Bientanz im Pfalz Keller – Festanlass der St. Galler Imker

Der Bienenzüchterverein St. Gallen und Umgebung begeht 2013 sein 150-jähriges Bestehen. Zum Auftakt dieses Jubeljahres fand am Samstag, 2. März, ein Festanlass im Pfalz Keller des Regierungsgebäudes in St. Gallen statt.

Zum Auftakt wurde die Jahresversammlung der Delegierten des kantonalen Bienenverbandes sowie die Jahreshauptversammlung des Vereins im Kantonsratsssaal im Regierungsgebäude St. Gallen durchgeführt. Ein Schwarm von «Bienen» der Kinder-Tanzgruppe Dynamo aus Wittenbach entführte die Teilnehmer von der ernsthaften Auseinandersetzung hinein in den Pfalz Keller zum Festanlass. Die «Bienen» führten den Bienenzüchtern und geladenen Gästen heiter und eindrücklich vor, wie es schon bald wieder in und um die 138 Standorte des Bienenzüchtervereins St. Gallen und Umgebung und anderswo zu- und hergehen wird: aktiv, dynamisch, fleissig. Viele Beiträge, Musik und Ansprachen, ernsthafte und fröhliche Stimmen und Klänge machten den Festanlass zu einem gelungenen Auftakt des Jubiläumsjahres 2013.

Die Beziehung Mensch-Biene wurde von Stadtrat Nino Cozzio auf den Punkt gebracht: Natur ist mehr als die Summe vieler Einzelteile, von denen der Mensch nur eines ist. Die Bestäubungsleistung der Biene, ihre Funktion im Ökosystem ist überlebenswichtig für uns Menschen. Imker sehen diese Zusammenhänge und treten öffentlich dafür ein, der Natur Sorge zu tragen.

Auch die zukünftigen Jubiläumsaktivitäten des Bienenzüchtervereins St. Gallen und Umgebung sind auf kompetente Information und Aufklärung ausgerichtet: Publikationen, Veranstaltungen und die Ausstellung «Bienen-Werte, ein Glück für Pflanzen, Mensch und Tier» vom 30. Mai bis 6. Oktober im botanischen Garten St. Gallen werden spannende und unterhaltsame Aus- und Einblicke in unsere unmittelbare Umgebung bieten. An



FOTOS: OTTO HUGENTOBLER

Imkerversammlung im Grossratsaal.



Bienenschwarm der Kindertanzgruppe Dynamo.

der Feier wurde auch das Buch «Biene, Natur, Imker», eine umfassende historische und aktuelle Betrachtung des Imkerwesens in und um St. Gallen der Öffentlichkeit vorgestellt.

Weitere Informationen sowie die Bezugsquellen der Jubiläumschrift und des Buches «Bienen, Natur, Imker» finden sie unter: [www.Honigbienen.ch](http://www.Honigbienen.ch)

Otto Hugentobler, St. Gallen ☺

## Neuer Präsident des Bienenzüchtervereins Dorneck

Nach elf Jahren übergab Beat Balzli das Präsidium an den bisherigen Vizepräsidenten, Franz Marti.

Wie es bei den Mitgliedern des Bienenzüchtervereins Dorneck üblich ist, sassen sie

vor der Generalversammlung in Gempfen zu einem feinen Essen zusammen. Ein guter Einstieg



FOTO: BENILDIS BENTOLILLA

Beat Balzli übergibt das Präsidium des Bienenzüchtervereins Dorneck nach elf Jahren an Vizepräsident Franz Marti (rechts).

in die Versammlung, an der 40 Personen anwesend waren. Die Generalversammlungen dieses Vereins muten an wie gemütliche Treffen unter Freunden, was nicht bedeutet, dass sie nicht seriös durchgeführt würden. «Das war mir über alle die Jahre wichtig», sagte Beat Balzli, der nach elf Jahren das Präsidium abgab. Der Antrag des Vorstands, Beat Balzli zum Ehrenmitglied zu ernennen, wurde mit riesigem Applaus quittiert. Der Andrang für die Nachfolge war nicht gerade gross. Der bisherige Vizepräsident, Franz Marti, erklärte sich deshalb bereit, das Präsidium zu übernehmen.

Er wurde einstimmig gewählt. Gross war die Freude über die Aufnahme des jüngsten Vereinsmitgliedes, eines 12-jährigen Schülers.

### Dauerthema Varroa

Seit fast 30 Jahren müssten sich Imkerinnen und Imker mit der Varroamilbe beschäftigen, hielt der Präsident im Jahresbericht fest. Als Folge der idealen Wetterbedingungen im vorletzten Jahr konnte sich auch die Varroa sehr gut entwickeln – Völkerverluste von teilweise 50 bis 100 % waren die Folge. Jung- und Reservevölker waren deshalb im vergangenen Jahr





sehr gesucht. Balzli bedauerte, dass dies dazu führte, Jungvölker sogar aus dem Ausland einzukaufen, ohne Rücksicht auf die Gefahr, gleichzeitig Krankheiten einzuschleppen. Obwohl das Bienenjahr 2012 ein krasser Gegensatz zum

Vorjahr gewesen sei, hätten dank guter Bedingungen bis im Herbst die leergeflogenen Kästen aufgefüllt werden können. «Ein schönes Bild war das», freute sich Beat Balzli, «was uns die Enttäuschungen vergessen liess.»

### Lehrbienenstand als Tor zur Imkerei

Bernhard Fischer, zuständig für die Betreuung des Lehrbienenstandes, berichtete von positiven Erfahrungen mit interessierten Schülern, auch aus der Stadt Basel, die den Stand besuchten.

«Wir sind stolz darauf, einen Lehrbienenstand zu besitzen, um den Schülern und anderen interessierten Menschen unser mit der Natur verbundenes Hobby zeigen zu können», ergänzte der scheidende Präsident.

Benildis Bentolila ☐

## Herstellung von Schneehonig

Was früher eine weitverbreitete Tradition war, ist in letzter Zeit etwas in Vergessenheit geraten: die Herstellung einer ganz besonderen Spezialität, des Schneehonigs. Allerdings sind dazu einige Voraussetzungen notwendig: Erstens darf der letztjährige Honigvorrat Ende März noch nicht vollständig aufgebraucht sein. Zweitens muss der Honig in flüssiger Form vorhanden sein. Dazu darf er nicht zu sehr erhitzt werden. Idealerweise wurde er seit der Schleuderung im vergangenen Jahr im Tiefgefrierschrank aufbewahrt. Drittens, und ganz wesentlich, ist nun die intensive Beobachtung der Wettervorhersage: Für die Herstellung von Schneehonig muss es nämlich um den 1. April schneien. Wenn diese Wetterlage eintrifft, wird der flüssige Honig kurz nach dem Eindunkeln, idealerweise bereits bei intensivem Schneefall, nach draussen gestellt. Wichtig ist, dass die Honiggläser möglichst von Schnee umgeben werden. Mit etwas Glück bildet sich auf diese Art Schneehonig. Es handelt sich um ein feines Ausflocken von Honigkristallen, analog zu Schneekristallen. Wissenschaftler rätseln nach wie vor über die Ursache dieses Phänomens. Allgemein wird davon ausgegangen, dass bei Schneefall der Luftdruck stark sinkt, wodurch der Honig «auszuschneien» beginnt. Dieser Theorie widerspricht allerdings die Beobachtung, dass tiefer Luftdruck alleine nicht genügt, um Schneehonig zu produzieren. Wie der Name es sagt, ist Schneefall zwingende Voraussetzung.

Wie auch immer. Liebhaber des Schneehonigs sind bereit, ganz tief in die Tasche zu greifen. Es sei nicht nur der Geschmack, welcher ganz speziell sei. Auch die Konsistenz mit den einzigartigen

Kristallen würde sowohl cremig gerührten als auch natürlich kristallisierten Honig im Gaumen förmlich deklassieren.

Wir sind gespannt, ob Petrus uns dieses Jahr wieder einmal

die Herstellung von Schneehonig erlauben wird. Mehr darüber erfahren sie in der Mai-Ausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung.

René Zumsteg ☐



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Für die Bildung des Schneehonigs müssen eine ganze Anzahl von Voraussetzungen erfüllt sein. Nur dann kann man, wenn ein Honigglas bei Frühlingschneefall in die Nacht hinausgestellt wird, dieses Phänomen des «Ausschneiens» beobachten.



# Apistische Beobachtungen: 16. Februar –

Mehr Sonne und weniger kalt nach Monatsmitte – Märzbeginn unter zähem Hochnebel

In der Nacht zum 14. Februar gingen die Temperaturen unter dem Sternenhimmel in den Keller. Im Flachland wurden verbreitet unter  $-10^{\circ}\text{C}$  gemessen. Darauf setzte sich das Hochdruckwetter wieder durch. Mit etwas milderem Temperaturen und mehr Sonnenschein, begann der Schnee im Flachland zu schmelzen. Nachts blieben die Temperaturen aber zumeist im frostigen Bereich. Vom 20. bis 25. Februar strömte kalte Luft zum Alpenraum. In La Brévine wurden  $-25^{\circ}\text{C}$  gemessen. Die Kälte wurde umso intensiver empfunden, als noch zügige Winde aus nördlichen Richtungen auftraten. Das Monatsende brachte mit der aufkommenden Bise zähen Hochnebel. Örtlich fiel etwas Regen, vereinzelt gab es etwas Schneefall. Zum meteorologischen Frühlingbeginn reichte es bloss auf den freistehenden Berggipfeln für einige

Stunden Sonnenschein. Im Tessin stiegen die Temperaturen auf milde  $13^{\circ}\text{C}$  – man spürte einen Hauch von Frühling. Unterhalb tausend Metern herrschte verbreitet eintöniges Nebelgrau. Die Nächte waren klar bei  $-4$  bis  $0^{\circ}\text{C}$ . Am 6. März kamen im Norden Frühlingsgefühle auf, während es im Tessin schneite. Auf schwachen Föhn folgte Frühlingsregen mit Temperaturen zwischen  $11$  und  $15^{\circ}\text{C}$ . Auf diesen Föhn folgte am 8. März Frühlingsregen. Ein weiterer sanfter Südföhn trieb das Thermometer in Vaduz auf  $19,3^{\circ}\text{C}$ . Trotz lokaler Schauer und zum Teil dichten Wolken folgten frühlingshafte Temperaturen, die bis auf zweistellige Werte anstiegen. Gegen die Monatsmitte folgten



Karte der Wäge- und Wetterstationen.

Schauer und wechselhaftes Wetter wie im April. Gebietsweise gab es Nebel und Sonnenschein, Regenschauer und starke Abkühlung brachten die Temperaturen in Turbulenzen. Vermehrt wurde es ganztags trüb und die Temperaturen sanken erneut unter die

Nullgradgrenze. Die Monatsmitte brachte kaum Besserung. Im Mittelland sank das Thermometer unter  $-9^{\circ}\text{C}$ . Bei Wechsel aus Sonne und Wolken fiel örtlich noch Schnee. Zunehmend wurde es dann doch etwas freundlicher.

René Zumsteg ☞

## Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

### Bettingen, BS (328 m ü. M.)

**Beutentyp** Segeberger Styropormagazine; **Lage** im Wald **Trachtangebot** Mischwald, Wiesen, Hochstammobstbäume, Akazien, Linden.

Am 16.2. machte sich Hoch «Elke» mit östlichen Höhenwinden und längeren sonnigen Abschnitten ans Werk. Petrus zeigte sich an der Basler Fasnacht gnädig und liess besonders am 19. 2. die Sonne scheinen. Die Bienen nutzten die Gelegenheit für einen Reinigungsflug. Auf Ende dieser Fasnachtswoche waren wieder Eistage angesagt. In der letzten Februarwoche gab es viel Hochnebel, der Himmel war bleiern und es fielen Schneeflocken. Ab dem 3. März konnten Frühblüher in den nahen Gärten befliegen werden. Emsig wurde auch Pollen eingetragen. Mit Temperaturen von  $14,3^{\circ}\text{C}$  am 7.3. gab es einen Vorgeschmack auf den Frühling. Doch schon sechs Tage später sanken die Temperaturen wieder fast auf den Gefrierpunkt.

Beat Rindlisbacher

### Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** an einer Hanglage ausserhalb des Dorfes; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Mit mehr Sonne und war die zweite Hälfte Februar weniger kalt. Am 19. erreichten die Tageshöchstwerte endlich wieder Plusgrade. Vom 20. bis 25. strömte Kaltluft mit einer eisigen Bise bis zum Alpenraum. Die Temperaturen sanken kräftig in frostige Bereiche. Danach setzte sich das Hochdruckwetter durch. Die Sonne zeigte sich, doch es blieb winterlich bis Ende Februar. Die erste Märzdekade war mit der

Unterstützung von Föhn angenehm warm und die Tageshöchstwerte erreichten  $10^{\circ}\text{C}$ . Am 13. März meldete sich der Winter mit Schnee und Eis wieder zurück. Am Tag darauf kam eine starke Bise auf und bescherte uns einen Eistag mit  $-2^{\circ}\text{C}$ . An einzelnen Tagen flogen die Bienen zwar schwach. Von einem Reinigungsflug konnte jedoch nicht gesprochen werden. Die Unterlagen habe ich gezogen. Der Totenfall war unterschiedlich, zum grössten Teil mässig bis mittelmässig.

Johann und Sonja Raaflaub

### Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Der Winter hat uns noch im Griff. Allmählich steigen die Temperaturen auf ein frühlingshaftes Niveau. Anfang März hatte die Sonne genügend Kraft, um die ersten Schneeglöcklein zum Vorschein zu bringen. Die Bienen konnten sich schon an den Haseln tummeln und Pollen sammeln. Das war ein freudiges Schauspiel, doch in den zwei letzten Tagen der Beobachtungsperiode kam der Winter wieder zurück und bedeckte die schönen Blümchen.

Beat Zwahlen

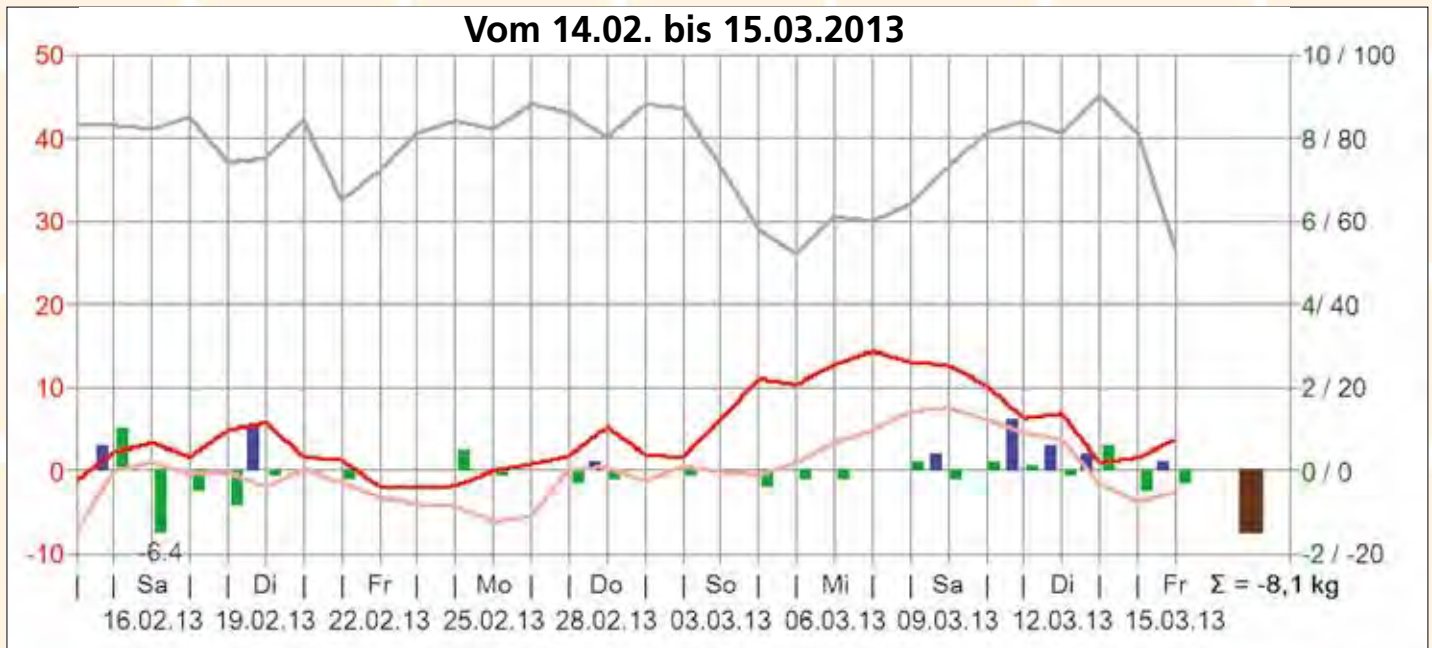
## Die Waagen inklusive Wetterbeobachtungen sind wieder online ([www.vdrb.ch/service/waagvlker.html](http://www.vdrb.ch/service/waagvlker.html))

Die vollautomatischen elektronischen Waagen des VDRB (Standorte in Karte oben) erlauben eine zeitnahe Beobachtung der Trachtverhältnisse und des lokalen Wetters. Die Waagdaten werden laufend aktualisiert.



# 15. März 2013

## Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Bettingen, BS



### DIAGRAMMLEGENDE

- grüne Balken: Gewichtsveränderungen [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- blaue Balken: Regen [l/m<sup>2</sup>]
- brauner Balken: Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode [Σ kg]
- rote Kurve: maximale Aussentemperatur [°C]
- rosa Kurve: minimale Aussentemperatur [°C]
- graue Kurve: relative Luftfeuchtigkeit [%]

**Wie das Diagramm zu lesen ist:** Am 18.2. zeigte die Waage bei -3 bis +4,8°C einen unüblich hohen «Futterverbrauch». Der Regenmesser zeigte 5 l/m<sup>2</sup>, was bedeutet, dass der Regen den Schnee auf dem Dach der Beute schmolz. Am 24.2. gab es eine erhöhte Abnahme mit -4,3°C nachts und -1,9°C tagsüber, also einem Eistag. Das gleiche Bild zeigte sich am 14. März bei tiefer Temperatur und Regen. Allgemein bleibt bei tiefen Temperaturen der Futterkonsum gering. Bei Ausschlägen der Waage muss – besonders bei Flachdachmagazinen im Freien – immer auch an meteorologische Ursachen gedacht werden.

### Grangeneuve, FR (360 m ü. M.)

**Beutentyp** Dadant-Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Nach einem langen Winter dringen die ersten frühlingshaften Sonnenstrahlen ins Land. Auch die Bienen haben bereits die ersten Flugtage hinter sich. Leider hat das Waagvolk den kalten Winter nicht überlebt. Wir hoffen auf einige schöne, warme Frühlingstage, damit sich die Völker gut entwickeln können.

Eduard Aeby

### Zwingen, BL (350 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald.

Während der Beobachtungsperiode waren nur wenige Flugtage zu verzeichnen. Dabei wurde aber fleissig Pollen eingetragen. Die tiefste Temperatur hatten wir am 25. Februar mit -6,1°C, die höchste lag am 8. März bei 14°C. Der Völkerverlust bei unseren Imkern ist unterschiedlich. Während einige wenige Verluste verzeichnen, gibt

es andere mit Totalverlusten. Am Morgen des 15. März war alles schneebedeckt. Dies ist sehr unüblich bei uns auf 350 m ü. M. Bald soll es wärmer werden. Erfreuen wir uns am kommenden Frühling.

Erwin Borer

### Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Nach einem langen und kalten Winter kam das Frühlingserwachen am 6. März. Die jetzt gut eingedeckten Völker wurden mit Futterteig versorgt. Der erste Pollen der Hasel wird jetzt spärlich eingebracht. Nur, im Moment sind die Nächte bis zu -7°C kalt. An einen frühen Frühling glaube ich zurzeit nicht. Der Osterhase wird seine Eier in den Schnee legen, wage ich zu sagen.

Max Estermann

### Vaz / Obervaz, GR (1100 m ü. M.)

**Beutentyp** Helvetia (Kaltbau); **Lage** Südhang am Dorfrand **Trachtangebot** Berg- und Wiesenblumen, Hecken, Mischwald.

Nachdem der Februar sich meist noch mit ziemlich kalten Temperaturen zeigte, konnten anfangs März die Bienen auch in unserer Höhenlage den Reinigungsflug machen und schon einige Tage später den ersten Pollen eintragen. Auf den 15. März ist der Winter nochmals mit eisiger Kälte zurückgekehrt. Ich hoffe, dass die Bienen diesen Witterungsrückschlag gut überstanden haben. Das Waagvolk zeigte mit einer Abnahme von 2,3 kg in 30 Tagen eine für diese Jahreszeit normale Entwicklung.

Martin Graf



### **Bichelsee, TG (600 m ü. M.)**

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

*Die Schneeglöcklein wurden im Februar wieder mit Schnee zugedeckt. Ja, es war ein schneereicher, aber nicht unbedingt sehr kalter Winter. Hoffentlich kam es niemandem in den Sinn, an den Bienen herumzuwursteln. Ich selber konnte die ruhige Zeit mit ab und zu Ski fahren geniessen. Einen solchen anhaltenden Winter sehe ich für meine Bienen viel lieber. Der Verzehr an Futter ist viel geringer, nicht dass es mich reuen würde. Nein, sie werden es im Frühjahr gut gebrauchen können. Ich bin ein grosser Gegner der Frühjahrsfütterung. In meinen Augen ist, wenn sich diese als nötig erweist, ein Fehler bei der Auffütterung im Herbst gemacht worden. Es kann schon mal sein, dass eine Futterwabe angehängt werden muss, aber niemals sollte Flüssigfutter gegeben werden. Die wöchentliche Abnahme der Waage von ca. 100 g ist bei unter null Grad minimal. Sobald die Aktivität im Bienenvolk beginnt, kann man das gut an den Waagemessungen beobachten. Wer keine Waage besitzt, kann sie am Flugloch beobachten. Fluglochbeobachtungen sind durch das ganze Jahr sehr wertvoll, ohne dass das Volk geöffnet werden muss. Langsam zieht es die Imker wieder zu den Bienen. Das erlebe ich auch bei mir. Unser geliebtes Hobby bringt auch eine grosse Verantwortung, nebst viel Freude mit den Bienen zu arbeiten. Welches Imkerherz schlägt nicht höher, wenn die Bienen nach einer langen Winterzeit wieder zu fliegen beginnen. Geniesst diese Zeit!*

Christian Andri

### **Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)**

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

*Die höheren Tagestemperaturen seit Anfang März ermöglichten den Bienen weiterhin Reinigungsflüge. Die frischen Wachsschüppchen auf den Unterlagen und der eingetragene Pollen zeigen an, dass auch schon frische Brut vorhanden sein muss. Wenn das Wetter nicht noch einen längeren Kälteeinbruch bringt, scheinen die Völker auf gutem Weg zu sein. Am nächsten warmen Tag sind die Futtervorräte zu kontrollieren und hinten im Volk allfällige leere Waben zu entfernen. Mit weiteren Eingriffen in die Völker ist noch zuzuwarten. Die Zeit sollte genutzt werden, um die Saison optimal vorzubereiten.*

Werner Huber

### **Gansingen, AG (410 m ü. M.)**

**Beutentyp** Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Jura-landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

*Nachdem zum Monatsbeginn des Februars an zwei Tagen Reinigungsflüge möglich waren, wurde es zusehends kälter. Die Mitteltemperaturen erreichten vom 1. bis 10. Februar 0,45°C, vom 11. bis 20. -0,79°C und vom 21. bis 28. -2,29°C. Dazu fiel jede Menge Schnee. Am 5. und 6. März gab es nach langem Hochnebel und Bise für die Bienen endlich die Gelegenheit für ein grosses Flugmeeting. Mit der Frühjahrskontrolle warte ich noch bis etwa zum 20. März. Die täglichen Gewichtsabnahmen des Waagvolkes zeigten, dass die Brut erst gerade einsetzte: Im Februar zeigte sich eine Abnahme pro Tag von < 100 g und ab Märzbeginn dann von 100 bis 200 g pro Tag. Da wurde auf Bruttemperatur aufgeheizt.*

Thomas Senn

### **Gibswil, ZH (760 m ü. M.)**

**Beutentyp** CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

*Die zweite Hälfte Februar verblieb mit viel Schnee und eisiger Kälte. So schneebeladen brach sogar der Ast des Baumes, an dem das Handy des Waagvolkes hing. Das hiess wohl «Waaginfos im Eimer»! Doch Geduld bringt Rosen: auseinandernehmen, vorsichtig die nassen Teile wieder trocknen, zusammensetzen und siehe da, es funktioniert wieder! Der strenge Winter mit meistens über einem Meter Schnee hat dem exponierten Waagvolk übel zugesetzt. Es musste ersetzt werden und wird einen anderen Platz erhalten. Bis in die ersten Tage des Monats März konnten ein Meter Schnee und Temperaturen bis zu -9°C gemessen werden. Bei kurzen Ausflügen, sogar bei eher tiefen Temperaturen, wurde etwas Pollen eingetragen. Ich frage mich, wo sie diesen unter dem Schnee finden (kein Aprielscherz!). Doch nach diesen kurzen Ausflügen nahm der Winter das Zepter wieder in die Hand.*

Hans Manser

### **Zollikofen, BE (542 m ü. M.)**

**Beutentyp** CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

*Gegen Mitte Februar war das Wetter sehr wechselhaft. Immer wieder fiel Schnee und die Temperaturen lagen auch tagsüber unter dem Gefrierpunkt. Ab dem 20. Februar wurde es allmählich wärmer. Die Sonne zeigte sich regelmässig und der Schnee ist dadurch an exponierten Stellen zum Teil ganz weggeschmolzen. Die ersten braunen Flecken in der Natur zeigten sich. Auf dem Rundgang zum Bienenhaus beobachtete ich helle runde Flecken im Schnee. Zu meiner Freude war an der Flugfront einiges los, alle Völker flogen und trugen fleissig Wasser ein. Mit einem Handgriff unter die Abdeckung bemerkte ich eine spürbare Wärme. Unter der Linde sind die ersten Winterlinge und an geschützter Lage Schneeglöcklein zu sehen. Für Mitte März war wiederum Schnee angekündigt. Die Temperaturen lagen unter dem Gefrierpunkt. Die Tage sind schon spürbar «länger» geworden, doch der Winter lässt sich nur schwer vertreiben.*

Christian Oesch

### **St. Gallen, SG (670 m ü. M.)**

**Beutentyp** abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

*Der Winter will bei uns dieses Jahr einfach nicht weichen. In der Zeitung stand, dass bis Ende Februar 320 cm Schnee gefallen sind. Am 14. März fielen erneut 10 cm Neuschnee und das Thermometer kletterte nicht über den Gefrierpunkt. Wenigstens gab es vom 6. bis zum 10. März einige Föhntage. An diesen Tagen war bei den Bienen seit Langem wieder einmal ein Flugtag angesagt. Sie liessen sich nicht lange bitten und absolvierten den schon lange fälligen Reinigungsflug. Der Schnee vor den Fluglöchern zeigte ein entsprechendes Bild. Es war für einige Völker auch höchste Zeit gewesen, gab es doch da und dort schon Kotflecken oben an den Wabenschenkeln. Ein Vöcklein musste ich auflösen, es war einfach zu klein, um die kommende Durststrecke bis zum endgültigen Frühling zu überstehen. Man muss heutzutage hart sein und keine Serbel im Bienenhaus mehr dulden. Sonst kommt dann schnell einmal die Rechnung, durch unzählige Krankheiten, welche die Bienen und auch den Imker plagen.*

Hans Anderegg



## Veranstungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Mo.01.04.	Weiterbildung/Imkerhöck	Oberthurgau	Lehrbienenstand, 20.00 Uhr
Di. 02.04.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 02.04.	TBVE – technisch-biol. Varroaentfernung	Unteremental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 02.04.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi. 03.04.	Imkertreff	Egnach	Lehrbienenstand Stachen, Arbon, 19.00 Uhr
Mi. 03.04.	Imkerhöck – Frühjahrsarbeiten	Oberes Aaretal	Lehrbienenstand Schwand, Münsingen, 19.00 Uhr
Mi. 03.04.	Beratungsabend Beginn Bienenjahr	Niedersimmental	Lehrbienenstand, Seewlen, 20.00 Uhr
Do. 04.04.	Diskussion: Fluglochbeobachtung	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Do. 04.04.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Markus Schlumpf, Steinhausen, 19.30 Uhr
Do. 04.04.	Diskussion: Fluglochbeobachtung	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 05.04.	Imkerhöck, Königinnenzucht, J. Künzle	Untertoggenburg	Hörsaal landw. Schule, Flawil, 20.00 Uhr
Fr. 05.04.	Höck Bau Ablegerkasten	Luzerner Hinterland	Fam. Muff, Ufhusen, 19.30 Uhr
Fr. 05.04.	Imkerhock/Die Bestäubungsimkerei	Sissach	Rest. Jägerstübli, Anwil, 20.15 Uhr
Sa. 06.04.	135. Delegiertenversammlung VDRB	VDRB	Hombergerhaus, Schaffhausen, 10.00 Uhr
Sa. 06.04.	Kurs Varroabekämpfung im Kt. Freiburg	Freiburger Sensebezirk	Landwirtschaftl. Institut, Grangeneuve, 8.00 Uhr
Sa. 06.04.	Arbeitstag Hersbergerweid	Liestal	Hersbergerweid, 9.00 Uhr
Sa. 06.04.	Hecke pflanzen Bienenweide	Oberemmental	Lehrbienenstand Bäregg, 8.00 Uhr
So. 07.04.	Imkereimuseum Müli Saisoneroöffnung	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
Mo.08.04.	Völker Vermehrung und Schwarmkontrolle	Werdenberg	Rest. Schäfli, Grabs, 20.00 Uhr
Mo.08.04.	Bienenweide	Hochdorf	BBZN, Hohenrain, 20.00 Uhr
Mo.08.04.	Beratungsabend	Seeland	Schützenhaus, Walperswil, 19.00 Uhr
Do. 11.04.	Generalversammlung 2013	Surental (LU)	Rest. Rössli, Triengen, 19.30 Uhr
Do. 11.04.	Höck	Liestal	Stand R. Frauenknecht, Frenkendorf, 19.30 Uhr
Do. 11.04.	Vortrag: Kunstschwarm-/Ablegerbildung	Bümpliz	Im Stöckli an der Bümplizstrasse, 19.00 Uhr
Fr. 12.04.	Hauptversammlung BZV Frutigland	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 12.04.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Fr. 12.04.	Imkerhöck/Völker versorgen, erweitern	St. Gallen und Umgebung	Vortragsraum bot. Garten, St. Gallen, 20.00 Uhr
Fr. 12.04.	Monatsversammlung	Schaffhausen Kantonalverband	Hörsaal Kantonsspital, 20.00 Uhr
Fr. 12.04.	1. Beraterabend	Aarberg	Rest. Rössli, Schüpfen, 19.30 Uhr
Fr. 12.04.	Frühjahrsversammlung	Appenzeller Hinterland	Rest. Glattmühle, Herisau, 20.00 Uhr
Mo.15.04.	Serbelvolk – woran erkenne ich es?	Unteremental	Lehrbienenstand Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Mo.15.04.	Jungvolkbildung und Bauerneuerung	Affoltern	Krone Hedingen, 20.00 Uhr
Mo.15.04.	Höck mit Berater	Bern-Mittelland/Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, 20.00 Uhr
Mo.15.04.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Im Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Mi. 17.04.	Genmanipulation, Vortrag von B. Oehen	Affoltern	Rest. Hörnli, Knonau, 19.30 Uhr
Mi. 17.04.	Saisonhöck	Zuger Kantonalverein	Rest. Hörnli, Knonau, 19.30 Uhr
Fr. 19.04.	Schwarmkistli bauen	Trachselwald	Luzernstrasse 5, 19.30 Uhr
Fr. 19.04.	Bienenweide	Prättigau	Rest. Alpina, Schiers, 20.00 Uhr
Fr. 19.04.	Frühjahrsveranstaltung	Luzern	Rest. Die Perle, Perlen, 19.30 Uhr»
Fr. 19.04.	Regio-Vortrag: Viren eine Gefahr	BS/BL Kantonalverband	Aula Landw. Zentrum Ebenrain, Sissach, 20.00 Uhr
Sa. 20.04.	Reinigung Belegstation	Wiggertaler Bienenzüchter	Belegstation St. Ueli, Strengebach, 13.15 Uhr
So. 21.04.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr»
So. 21.04.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
Di. 23.04.	Gruppenabend: Bienenweiden im Frühling	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand Königstein, Küttigen, 19.00 Uhr
Di. 23.04.	1. Imkerhöck 2013	Biglen	Rest. Löchlibad, Obergoldbach, 20.00 Uhr
Di. 23.04.	Bienenweide	Wolhusen-Willisau	Rest. Lamm, Buholz, 20.00 Uhr
Do. 25.04.	Pollen	Oberdiessbach	Rest. Bahnhof, Brenzikofen, 20.00 Uhr
Fr. 26.04.	Höck: Rund um das Lebensmittel Honig	Bern-Mittelland/Köniz-Oberbalm	Rest. Borisried, 20.00 Uhr
Fr. 26.04.	Imkertreff zusammen mit Winterthur	Pfäffikon	Lehrbienenstand Strickhof, 19.00 Uhr
Fr. 26.04.	HV	See und Gaster	Rest. Sonne, Rufi, 19.30 Uhr
Sa. 27.04.	Standbesuch	Thurgauische Bienenfreunde	Treffpunkt: Rest. Weinberg, Warth, 13.30 Uhr
So. 28.04.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
Di. 30.04.	Höck mit Film «Die Varroamilbe»	Region Jungfrau	Lehrbienenstand, Zweilütschinen, 20.00 Uhr
Mi. 01.05.	Tag der offenen Bienenhäuser im Thurgau	Thurgauische Bienenfreunde	Bienenstände im Thurgau, 10.00 Uhr
Mi. 01.05.	Tag der offenen Bienenhäuser im Thurgau	Egnach	Bienenstände gemäss Pressemitteilung, 10.00 Uhr
Mi. 01.05.	Tag der offenen Bienenhäuser im Thurgau	Thurgauisches Seetal	Lehrbienenstand, Tägerwil, Fam. Ehrbar, Altnau, 10.00 Uhr
Mi. 01.05.	Imkerhöck: Ablegerbildung/Jungvolkpflege	Oberes Aaretal	Lehrbienenstand Schwand, Münsingen, 19.00 Uhr
Mi. 01.05.	Beratungsabend: Film «More Than Honey»	Niedersimmental	Lehrbienenstand, Seewlen, 20.00 Uhr
Mi. 01.05.	Standbesuch bei Matthias Huber	Unteres Tösstal	Teufen, 10.00 Uhr
Do. 02.05.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Markus Schlumpf, Steinhausen, 19.30 Uhr
Do. 02.05.	Ausstellung Gewa, Kreuzlingen	Thurgauisches Seetal	Bodenseearena, Kreuzlingen, 15.00 Uhr
Do. 02.05.	Vortrag: Bio-Imkerei	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr



Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 03.05.	Imkerhöck, Wabenbauerneuerung	Untertoggenburg	Landw. Schule, Flawil, 20.00 Uhr
Fr. 03.05.	GV Zuchtgruppe Vindonissa	Unteres Aaretal	Im Kumet, Villigen, 19.15 Uhr
Fr. 03.05.	Imkerhöck: Völkervermehrung	Sissach	Rest. Bürgin, Wittinsburg, 20.15 Uhr
Fr. 03.05.	bei einem Imker, aktuelle Arbeiten	Aarberg	siehe Jahresprogramm, 19.30 Uhr
Sa. 04.05.	Weiterbildungskurs im Inforama	Freiburger Sensebezirk	Inforama Seeland, Ins, 8.30 Uhr
Sa. 04.05.	Züchtertag	Liestal	Franz Hodel, 9.00 Uhr
Sa. 04.05.	Zuchtstoffabgabe	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand Königstein, Küttigen, 11.00 Uhr
Sa. 04.05.	Standbesuch, Bienenstand St. Spitznagel	Biglen	Ätztüti, Utzigen, 14.00 Uhr
Sa. 04.05.	Praxistag Zucht für Angemeldete	Zuger Kantonalverein	Lehrbienenstand Schluethof, Cham, 9.00 Uhr
Sa. 04.05.	Zucharbeiten/Umlarven	Sissach	bei Franz Hodel, Itingen, 9.00 Uhr
So. 05.05.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
Mo.06.05.	Königinnenzucht/Königinnenverwertung	Werdenberg	Rest. Schäfli, Grabs, 20.00 Uhr, 20.00 Uhr
Mo.06.05.	Bienenweide	Affoltern	Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Mo.06.05.	Weiterbildung/Imkerhöck	Oberthurgau	Lehrbienenstand, 20.00 Uhr
Di. 07.05.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordenwald, 20.00 Uhr
Di. 07.05.	Pflichtthema: im Zeichen der Bienenweide	Unteremental	Lindenrain (bei A1), Kirchberg, 19.30 Uhr
Di. 07.05.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 07.05.	Vorstellung Prüfstand mellifera.ch	Thurtaler Bienenfreunde	bei Thomas Abderhalden, Stand Bürgli, 19.00 Uhr
Mi. 08.05.	Zuchtgruppe Sense – Informationsabend	Freiburger Sensebezirk	Hotel Zum Weissen Kreuz, Schmitten, 19.30 Uhr
Sa. 11.05.	1. Nationaler Bienenpflanzentauschtag	Trachselwald	Weidenpavillon, Huttwil, 11.00 Uhr
Sa. 11.05.	Arbeitstag: B-Belegstelle Schiltmoos	Thurtaler Bienenfreunde	B-Belegstelle Schiltmoos, 9.00 Uhr
So. 12.05.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
Mo.13.05.	Flugling bilden inkl. Varroabehandlung	Unteremental	Lehrbienenstand Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Mo.13.05.	Höck mit Berater	Bern-Mittelland/Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, 20.00 Uhr
Mo.13.05.	Zuchtstoffabgabe	Unteres Aaretal	Im Kumet, Villigen, 18.00 Uhr
Mo.13.05.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Im Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Mo.13.05.	Beratungsabend	Seeland	Belegstation Oberholz, 19.00 Uhr
Di. 14.05.	Praxisabend Zucht	Zuger Kantonalverein	Lehrbienenstand Schluethof, Cham, 18.00 Uhr

## Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch) und in der Bienen-Zeitung.

## Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

### Sektion Untertoggenburg

Ort: Hörsaal landwirtschaftliche Schule, Flawil  
 Datum: Freitag, 5. April 2013  
 Zeit: 20.00–22.00 Uhr  
 Vortrag: **zeitgemässe Königinnenzucht**  
 Referent: Jakob Künzle, Berufsimker, Oberhelfenschwil (SG)

### Sektion Thurgauisches Seetal

Ort: Bodenseearena, Kreuzlingen  
 Datum: Freitag, 2. Mai bis 5. Mai 2013  
 Zeit: 15.00–21.00 Uhr  
 Ausstellung: Unser Imkerverein präsentiert sich mit einem Stand auf dem Aussengelände. Unsere Imker wollen den Besuchern zeigen, wie wichtig unsere Bienen sind für unsere Ernährung weltweit.

[www.hornlissenschutz.ch](http://www.hornlissenschutz.ch)

**Samstag 08. Juni 2013**  
**2. Hornlissen- und Wespenumsetzungskurs der Schweiz.**

**Beginn 08.30/ Ende 16.40**  
**Kurskosten: Fr. 120.– [inkl. Mittagessen (ohne Getränke), Kursunterlagen, Kaffee/ Mineral. Teilnahmebescheinigung]**

Interessierte melden sich bei:  
 Andi Roost  
 Herrngasse 31  
 8213 Neunkirch  
 oder [info@hornlissenschutz.ch](mailto:info@hornlissenschutz.ch)



[www.hornlissenschutz.ch](http://www.hornlissenschutz.ch)

## Öffentlicher Weiterbildungskurs

Organisiert durch die Imkervereine Seeland, Aarberg, Laupen-Erlach und Freiburger Sense- und Seebezirk

**Samstag, 4. Mai 2013, 8.30–15.00**

**Theorie und Praxis** im landwirtschaftlichen Betrieb des **Inforamas Seeland in Ins** und auf den **Bienenständen** von Erwin Baumann und Peter Schneeberger

### Kursprogramm:

- Jungvolkbildung – Jungvölker sind das Rückgrat einer erfolgreichen Imkerei
- Honig – und seine Verarbeitung
- Magazinimker
- Aus Altvölker Jungvölker machen

### Kursleiter:

Glanzmann Jürg, Hohlegasse 8, 3210 Kerzers, Tel.: 079/808 92 80  
 Guignard Roland, Tschuggstrasse 6, 3236 Gampelen, Tel.: 032/313 29 06  
 Ruprecht Franziska, Mühlestrasse 17/p, 3177 Laupen, Tel.: 076/245 23 67  
 Mäder Philipp, Gruse 19, 1794 Salvenach, Tel.: 079/606 42 78  
 Hämmerli Ernst, Gostel 15, 3234 Vinelz, Tel.: 032/338 19 23

**Kosten:** CHF 50.00 inkl. Mittagessen  
Die Teilnehmeranzahl ist beschränkt!

**Anmeldung bis 6. April 2013 an:** Ernst Hämmerli  
**E-Mail:** [ernsthaemmerli@bluewin.ch](mailto:ernsthaemmerli@bluewin.ch), Tel.: 032 338 19 23



## Die drei neuen Mitarbeiter des Bienengesundheitsdienstes

Wie verschiedentlich berichtet, nimmt der Bienengesundheitsdienst dieses Jahr seine Arbeit auf. Wir haben die drei Mitarbeiter gebeten, sich den Leserinnen und Lesern der Schweizerischen Bienen-Zeitung kurz vorzustellen. Sicher werden wir noch viel von ihnen hören. Wir heissen die drei Kollegen herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Erfolg bei ihrer anspruchsvollen Arbeit.



Geboren am 24. November 1959, wohnhaft in Kappel, verheiratet und Vater eines 19-jährigen Sohnes und einer 16-jährigen Tochter, aktiv im Bienenzüchterverein Olten und Umgebung, Präsident einer Zuchtgruppe.

### Robert Lerch – zum Wohle der Bienen

Mitte der 90er Jahre habe ich mich entschieden, in meinem Garten ein Bienenhaus mit 10 Völkern zu errichten. Parallel zum Besuch des Imkergrundkurses bevölkerte ich die Bienenbehausungen. Dieses Hobby packte mich zunehmend. In der Folge besuchte ich den Königinnenzuchtkurs und den Beraterkurs des VDRB. Seit dessen Abschluss bilde ich an meinen drei Bienenstandorten in der Region Olten Neuimkerinnen und Neuimker aus.

Die Imkerei führte ich immer parallel zu meinem Beruf, zuerst als Vizedirektor einer Versicherungsgesellschaft. 2005 bot mir BIENEN-MEIER in Künten die Gelegenheit, das Hobby mit dem Beruf zu verbinden. Als Profitcenter-Leiter lernte ich die Imkerei und dadurch die Imkerinnen und Imker von den verschiedensten Seiten kennen. Zentrale Themen waren unter anderen die Gesundheit der Bienen, der jeweilige Start ins neue Imkerjahr, die effiziente Bekämpfung der Varroamilbe,

Verhalten und Vorkehrungen bei Seuchen und dies immer unter dem übergeordneten Aspekt der Freude an der Imkerei. Vielen Imkern konnte ich so in den letzten Jahren mit Tipps und Ratschlägen zur Seite stehen.

Ich freue mich auf meine neue Tätigkeit im Bienengesundheitsdienst. Besonders freue ich mich jedoch, weiterhin mit Ihnen als Imkerin und Imker in Kontakt zu sein und zum Wohle der Bienen, diesen faszinierenden Insekten, zu arbeiten.

### Jürg Glanzmann – das Hobby zum Beruf machen



Geboren am 11. Juli 1965, wohnhaft im Freiburger Seeland in Kerzers, Vater von zwei erwachsenen Kindern, aktiv als Betriebsberater in der Sektion Laupen-Erlach.

Seit meiner Kindheit ist die Imkerei eines meiner grössten Hobbys. Ich treibe auch sehr gerne Wintersport und im Sommer verbringe ich die restliche Freizeit oft auf dem Velo oder bei einer Wanderung.

Momentan betreue ich 25 Wirtschaftsvölker, 15 im Schweizerkasten und 10 in Dadant-

Magazinen. Für unseren Bienenverein Laupen-Erlach führe ich auch regelmässig Grundkurse durch, um kontinuierlich für Nachwuchs zu sorgen. Mit der Anstellung beim Bienengesundheitsdienst darf ich mein Hobby zum Beruf machen, was mich ganz besonders freut.

Die heutige Problematik der Varroamilbe, sowie weitere Krankheiten und Themen, bedeuten eine sehr grosse Herausforderung für das Team. Mir ist es ein grosses Anliegen, dass die verschiedenen Gebiete möglichst praxisbezogen angegangen werden, um Imkerinnen und Imkern möglichst optimal zu unterstützen.

Auf eine aktive und gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Imkerorganisationen freue ich mich ganz besonders. In meiner beruflichen Laufbahn habe ich mehr als 10 Jahre in der Westschweiz verbracht und bin sehr glücklich, auch in Zukunft mit den Kollegen der Romandie zusammenzuarbeiten.

### Benjamin Dainat – gemeinsam für eine bessere Gesundheit unserer Bienen



Geboren 1980, wohnhaft in Bern, verheiratet, Vater einer acht Monate alten Tochter.

Ich stosse zum Bienengesundheitsdienst mit einem Studium der Biologie an der Universität im südfranzösischen Montpellier, gefolgt von einem Masterabschluss in Agronomie an der Universität Hohenheim in Stuttgart. Im Rahmen meiner Forschungsarbeiten spezialisierte ich mich anschliessend auf die Gesundheit der Honigbiene.

Bereits in Montpellier hatte ich Gelegenheit, an einer nationalen Studie zur Verbreitung von Bienenviren in Frankreich mitzuarbeiten. In Stuttgart, bei Dr. Peter Rosenkranz, sammelte ich praktische Erfahrungen mit der Varroamilbe – einerseits in Bienenvölkern Deutschlands andererseits auf der Insel Gotland in Schweden. Im Rahmen dieses internationalen Projektes, an welchem auch die Schweiz beteiligt war, lernte ich die Kollegen in Liebefeld kennen, damals allen voran Toni Imdorf. Es ging darum, das Überleben von Varroa unbehandelten Bienenvölkern zu untersuchen. Damit öffneten sich für mich die Türen, um in Liebefeld im Rahmen einer Doktorarbeit den Einfluss von Bienenviren auf die Winterverluste zu untersuchen. Über meine Tätigkeiten durfte ich regelmässig nicht nur in der wissenschaftlichen Fachpresse, sondern auch in der Schweizerischen Bienen-Zeitung publizieren. Nachdem ich zeigen



konnte, dass das Flügeldeformationsvirus die Überlebensdauer der Bienen während der Wintermonate verkürzte, konnte ich diese Forschungsarbeiten als Postdoktorand am amerikanischen USDA (United States Department of Agriculture) in Washington DC weiterführen.

Neben diesem akademischen Engagement war es mir stets ein Anliegen, mich nicht zu sehr von der Imkerei zu entfernen: zu meiner persönlichen Freude hielt ich immer Bienenvölker, dies übrigens bereits seit meiner Kindheit zusammen mit

meinem Vater und später auch in Liebefeld. Mit der Kombination von Wissenschaft und praktischer Imkereierfahrung steige ich mit viel Enthusiasmus in die Herausforderung des Bienengesundheitsdienstes ein mit dem erklärten Ziel, zur Gesundheit der Bienen beizutragen. Dieses Ziel kann aber nicht allein durch die Mitarbeiter des BGD erreicht werden, sondern nur in enger Zusammenarbeit aller Beteiligten, also ganz besonders auch den Imkerinnen und Imkern.

Redaktion SBZ ☐

## Streptomycineinsatz 2013

**Auch 2013 muss mit dem Einsatz von Streptomycin gegen den Feuerbrand gerechnet werden. Mit einem Pilotversuch soll untersucht werden, ob die Menge verunreinigten Honigs reduziert werden kann.**

ROBERT SIEBER, REDAKTION SBZ

Am 8. Januar 2013 trafen sich Mitglieder des Zentralvorstandes des VDRB mit Vertretern von swissfruit (Schweizerischer Obstverband), des Thurgauer Kantonalverbandes der Bienenzüchter sowie der Forschungsanstalten ZBF Agroscope ALP und Agroscope ACW. Ziel des Treffens war einerseits, die Verlängerung der Abmachung zwischen swissfruit und dem VDRB bezüglich der Beprobung und Verwertung von mit Streptomycin kontaminiertem Honig zu diskutieren. Andererseits ging es auch um die Frage, ob Bienen während kurzer Zeit – ohne Schaden zu nehmen – am Ausfliegen gehindert werden könnten, damit möglichst kein mit Streptomycin verunreinigter Nektar ins Volk zurückgetragen würde. Betroffenen von verunreinigtem Honig waren 2012 vor allem Imker im Kanton Thurgau. Insgesamt mussten hier 4630 kg Honig eingezogen und vernichtet werden. Im Zeitraum zwischen 2008 und 2012 betrug die Menge verunreinigten Honigs im Kanton

Thurgau 17760 kg. Der Grund, warum der Kanton Thurgau jeweils besonders betroffen war, ist nicht abschliessend geklärt, wird doch auch in andern Kantonen Streptomycin gegen den Feuerbrand eingesetzt. Möglicherweise spielt die enge Verflechtung zwischen Obstanlagen und einer hohen Dichte an Bienenständen eine Rolle.

### Abmachungen sind auch für 2013 gültig

Der VDRB und swissfruit vereinbarten, die für 2012 gültigen Abmachungen auch 2013 weiterzuführen. Hier zur Erinnerung die Eckpunkte dieser Vereinbarung:

- Zwingende Beprobung und Rückstandsanalyse der Honige aller Bienenstände bis zu einem Umkreis von 1 km von einer behandelten Obstanlage. In Bienenständen, die zwischen 1 bis 2 km von einer behandelten Anlage entfernt sind, können Honiganalysen freiwillig oder auf Verlangen durchgeführt werden.
- Zu behandelnde Obstkulturen sind vor der Streptomycin-Anwendung zu mulchen.
- Streptomycin muss ausserhalb des Bienenfluges ausgebracht werden, d. h. allerfrühestens ab 20.00 Uhr abends bis um 8.00 Uhr morgens. Neu gilt für den Kanton Thurgau, dass die Behandlung spätestens um 6.00 Uhr morgens abgeschlossen sein muss.
- Die kantonalen Fachstellen für Obstbau sind aufgerufen, zusammen mit anderen zuständigen kantonalen Fachstellen darauf hinzuwirken, dass bei den Honigproben sämtliche relevanten Informationen über die Streptomycin-Anwendungen und Honiganalysen wie z. B. die genaue Entfernung des Bienenstandes von der nächsten behandelten Obstanlage, der Zeitpunkt der Streptomycin-Anwendungen etc. erfasst, gesammelt und ausgewertet werden.
- swissfruit kauft belasteten Honig weiterhin zu den bisherigen Preisen von Fr. 18.50 bzw. Fr. 20.– pro kg für Goldsiegelhonig auf.

- Der belastete Honig wird in sauberen Gebinden von den kantonalen Honigobleuten gesammelt, beim VDRB zwischengelagert und anschliessend in Rücksprache mit swissfruit für die Energiegewinnung weiterverwendet oder entsorgt.

### Bienen am Ausfliegen hindern?

Streptomycin wird nur während kurzer Zeit nach dem Ausbringen von den Bienen in den Stock zurückgetragen. Würde es gelingen, die Bienen während dieser Zeit am Ausfliegen zu hindern, ohne dass sie dabei Schaden nehmen, könnte die Honigverunreinigung vermutlich massiv reduziert werden. In einer gut belüfteten Beute und bei tieferen Temperaturen wäre dies vermutlich relativ unproblematisch. Bei höheren Temperaturen und ungenügender Belüftung besteht aber die Gefahr des Verbrausens.

In einem gemeinsamen Pilotprojekt mit Imkern des Kantons Thurgau, dem ZBF und dem Bienengesundheitsdienst soll dieses Jahr die Praktikabilität solcher Methoden geprüft werden. Man könnte sich Netzvolieren vorstellen, oder Repellentien, welche die Bienen während der kritischen Zeit am Anfliegen der mit Streptomycin behandelten Blüten hindern würde. Der Verband Thurgauer Bienenzüchtervereine ist bereit, den Versuch vonseiten der Imkerschaft zu koordinieren. ☐

## Streptomycineinsatz und Honiganalysen im Kanton Zürich

Die Fachstelle Obst am Strickhof in Wülflingen ist zuständig für die Freigabe des Streptomycineinsatzes im Kanton Zürich. In den folgenden Gemeinden könnte 2013 Streptomycin eingesetzt werden:

Bertschikon, Elgg, Lindau, Oberstammheim, Obfelden,

Opfikon, Rickenbach (ZH), Rümlang, Rüti (ZH), Steinmaur, Thalheim an der Thur, Laufen-Uhwiesen, Wädenswil und Wiesendangen

An den Kanton Zürich angrenzende Gemeinden der Nachbarkantone mit Streptomycin-Berechtigungsscheinen

sind unter [www.strickhof.ch](http://www.strickhof.ch) > Feuerbrand > Streptomycin und Imker-Infos ersichtlich.

### Ablauf der Honiganalysen

- Imker/-innen, deren Bienenstand sich im 1-km-Umkreis einer behandelten Anlage befindet, werden von der





Fachstelle Pflanzenschutz per Brief direkt zur Abgabe einer Honigprobe aufgefordert. **Im 1-km-Umkreis muss eine Honigprobe abgegeben werden.**

- Imker/-innen, deren Bienenstand sich im Umkreis von 1-2 km einer Obstanlage mit Berechtigungsschein befindet, werden von der Fachstelle Pflanzenschutz per Brief angeschrieben. Darin wird darauf hingewiesen, dass die Analyse einer Honigprobe betreffend Streptomycin kostenlos ist. Um abzuklären, ob tatsächlich Streptomycin eingesetzt worden ist, kann der Obstproduzent direkt oder der Präsident/Berater der Imkersektion kontaktiert werden. Letztere verfügen über Karten, auf denen ersichtlich ist, ob sich ein Bienenstand im 2-km-Radius einer behandelten Obstanlage befindet. Ebenfalls Auskunft geben kann Denise Frei von der Strickhof Fachstelle Obst.

### Honigprobe

- 250 g Honig, abgefüllt in einem neuen Glas, beschriftet mit Name und Adresse.
- Ausgefülltes Antragsformular beilegen.
- Abgabedatum: 27.5.2013 bis 13.6.2013
- Adresse: Strickhof, Streptomycinkontrolle, Postfach, 8315 Lindau

Alle relevanten Informationen sowie das Formular für die Honigproben (für Imker/-innen im 1–2 km Umkreis) sind auf der Internetseite des Strickhofs zu finden: [www.strickhof.ch](http://www.strickhof.ch) > **Feuerbrand > Streptomycin und Imker-Infos**. Wer keinen Internet-Anschluss hat, kann das Formular auch telefonisch bei der Strickhof Fachstelle Obst bestellen. ☐

**Kontaktperson:**  
Strickhof Fachstelle Obst,  
Frau Denise Frei,  
Tel.: 058 105 91 70

## Informationen der Ressortleiterin Honig VDRB

Wenn Konsumenten und Konsumentinnen Schweizer Honig mit einem Naturprodukt von Qualität höchster Güte gleichsetzen, ist die Branche auf einem guten Weg.

Ein zentrales Anliegen der drei schweizerischen Landesverbände und des Dachverbandes *apisuisse* ist die Unterstützung ihrer Mitglieder bei der Produktion eines qualitativ hochwertigen Honigs und anderer Bienenprodukte. Auch nur ein einziges schwarzes Schaf fällt in der Herde von 1000 weissen Tieren auf. Auch nur eine einzige negative Pressemitteilung zu unseren Produkten oder zu unserer Art und Weise die Bienen zu halten, würde den übrigen Imkerinnen und Imkern erheblichen Schaden zufügen. Ich wünsche mir deshalb, dass die folgende Aussage zutrifft: «Imkerinnen und Imker sorgen für die Gesundheit der Bienen und setzen sich aktiv dafür ein, in ihrer kontrollierten Imkerei Schweizer Qualitätshonig zu produzieren.»

Wir Imkerinnen und Imker haben das Privileg, eines der hochwertigsten Naturprodukte zu gewinnen. An Honig werden zu Recht sehr hohe Ansprüche gestellt. Die Bienen helfen uns, diesem Anspruch gerecht zu werden, wenn wir bei der Völkerführung und Verarbeitung der Bienenprodukte, die Arbeitsschritte richtig, zur richtigen Zeit, am richtigen Ort durchführen. Mit dem Wissen vor Augen, dass solides, aktuelles Fachwissen, Flexibilität, Planung, gezielte Beobachtungen und daraus folgend die richtigen Entscheidungen die Arbeit am Bienenstock definieren, wünsche ich Ihnen einen guten Start in den Frühling.

### Honiganalysen 2013

Honiganalysen sind eine Massnahme zur Qualitätssicherung. Die Honigkommission hält weiterhin an den Analysen fest. Diese werden durch das ZBF ausgeführt. Unverändert

werden nach einem proportionalen Verteilschlüssel durch die Betriebsprüfer Musterhonige im 250-g-Glas, original etikettiert mit Gewährverschluss (Goldsiegel für Siegelimker) oder für Nicht-Siegelimker mit einem anderen Erstöffnungsschutz eingezogen. In der Standardanalyse werden diese Proben auf 1,4-Dichlorbenzen, elektrische Leitfähigkeit, Naphthalen, Thymol und Wassergehalt untersucht. Wer dem Betriebsprüfer eine Honigprobe unentgeltlich für eine Analyse abgeben muss, erhält als Gegenleistung das Analyseergebnis. Falls das Resultat nicht im Normbereich liegt, wird sich der kantonale Honigobmann mit dem Imker in Verbindung setzen, um die Ursache zu klären und Schritte einzuleiten. Die Kosten dafür trägt der VDRB.

Honige für HMF-Analysen kauft der kantonale Obmann im Auftrag des VDRB gezielt auf dem Markt ein. Falls das Resultat nicht in der Norm liegt, wird sich der kantonale Honigobmann mit dem Honigproduzenten in Verbindung setzen, um das Problem zu analysieren und allenfalls weitere Massnahmen zu treffen.

Um Schaden vorzubeugen, hat der VDRB die Möglichkeit, Verdachtsproben zu untersuchen und je nach Befund zu handeln. Die kantonalen Honigobleute sind die Anlaufstelle für Betriebsprüfer/-innen und Imker/-innen, wenn fragliche Produkte in Verkaufsregalen angetroffen werden. Wie bereits 2012 erfolgt auch dieses Jahr eine Asulam-Kampagne. Detaillierte Angaben dazu werden folgen.

*Die jährliche Auswertung der Analyseresultate durch das ZBF wird jeweils in der SBZ publiziert.*

### Wie erreichen/erhalten wir Qualität?

Die Betriebsprüfung öffnet die Türe zur Zertifizierung als Siegelimkerei. Mithilfe der Checkliste 2011 überprüft und zertifiziert der Betriebsprüfer die Imkerei. Das Fachgespräch bietet Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung. Vom VDRB ausgebildete Funktionäre (Betriebsprüfer in den Sektionen und der kantonale Honigobmann) unterstützen die Basis. Der Betriebsprüfer steht der Imkerschaft der Sektion in Fragen zu Betriebsprüfung, Honig und Bienenprodukte mit seinem vielfältigen Service und Fachwissen zur Seite. Sie oder er führt die Betriebskontrolle für Siegelimker durch und berät Noch-nicht-Siegelimker bezüglich der Schritte zur Erreichung des Zertifikats. Die Arbeit des Betriebsprüfers ist anspruchsvoll. Deshalb wird er in einem Turnus von drei Jahren durch den Honigobmann an eine Betriebsprüfung begleitet. Im Anschluss an die Betriebskontrolle erhält der Betriebsprüfer unter vier Augen ein Feedback durch den übergeordneten Funktionär.

In Honigregionen/Kantonen mit mehr als 12 Sektionen kann diese Aufgabe nach Rücksprache mit der Ressortleitung Honig aufgeteilt werden. Eine stellvertretende, als Betriebsprüfer ausgebildete und im Imker-Kalender aufgeführte Person begleitet und berät die zugeteilten Betriebsprüfer.

Siegelimker/-in sein heisst: «Ich lasse meine Imkerei durch den Betriebsprüfer zertifizieren und halte mich an das Honigreglement 2012.» Der Betriebsprüfer zertifiziert mithilfe des Honigreglements 2012 und der Checkliste 2011.

Den Sektionsvorständen wünsche ich, dass ihre wertvolle



Arbeit als freiwillige, ehrenamtliche Funktionäre durch Anerkennung ausgezeichnet wird. Ihnen, liebe Imkerinnen und Imker, wünsche ich, dass Ihr Honig aus der Region als Aushängeschild punkto Inhalt und Aufmachung regen Absatz findet. Wer einen zufriedenen Kundenkreis aufbaut und pflegt, teilt Freude.

Margrit Bösch,  
Ressortleiterin Honig ☞

## Bestäubungsdienst

Vergangenes Jahr haben sich Obstproduzenten beim Bundesamt für Landwirtschaft darüber beklagt, dass es in ihren Anlagen nicht mehr genügend Bienen für die Bestäubung der Blüten gebe. In Imkerkreisen sauer aufgestossen sind auch Fälle, wo Imker aus dem grenznahen Ausland ihre Völker in schweizerische Obstanlagen stellten. Dies dem Vernehmen nach, weil sich keine Imker aus der Schweiz finden liessen, welche ihre Völker während der Blütenzeit in eine Obstanlage verstellen wollten. Der Zentralvorstand des VDRB hat sich deshalb zusammen mit Vertretern der Obstproduzenten Gedanken darüber gemacht, wie dieses Problem einer Lösung zugeführt werden könnte.

### Internetmarktplatz

Vielen Imkern und Imkerinnen ist die Völkerbörse bekannt, welche im Frühjahr auf der Homepage des VDRB aufgeschaltet wird ([www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch) > Rubrik Aktuelles > Marktplatz für Mitglieder des VDRB). Sie führt kostenlos Imker zusammen, welche Völker zu verkaufen haben, respektive solche kaufen möchten. Analog dazu wird nun eine Seite aufgeschaltet, auf der sich Obstproduzenten melden können, welche in ihren Anlagen gerne Bienenvölker aufgestellt haben möchten ([www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch) > Rubrik Aktuelles > Bestäubungs-Marktplatz). Imker/-innen können



FOTO: LEA MEIER

## Bienen-Zeitung in Madagaskar

Die Bienen-Zeitungen sind angekommen – tausend Dank! Die Frauen des Projektes (FFA) «Verbesserung des ländlichen Lebensstandards» \*

haben sich auch sehr darüber gefreut, wie Sie auf dem Bild sehen können.

Herzliche Grüsse aus Madagaskar  
Lea Meier, Antananarivo ☞

\*Wir haben dieses Projekt «Mit Bienenhaltung gegen den Hunger und die Armut auf Madagaskar» in der SBZ 12/2012 vorgestellt.  
Anmerkung der Redaktion

hier aber auch selber ihre Bestäubungsdienstleistung anbieten. Bei Interesse können so die beiden Parteien direkt miteinander Kontakt aufnehmen. Auf der Internetseite wird ebenfalls ein Mustervertrag aufgeschaltet sein, der den Parteien helfen soll, an die wichtigsten Punkte dieser Zusammenarbeit zu denken. In welchem Umfang der Obstproduzent dem Imker für diese Leistung eine Entschädigung bezahlt, ist wiederum Sache der beiden Parteien. Allerdings werden auf der Internetseite des VDRB Richtlinien veröffentlicht.

Es handelt sich um einen Versuch. Sollte dieser erfolgreich verlaufen, wird dieser Service des VDRB auch in Zukunft angeboten werden. Die Veröffentlichung seitens der Obstproduzenten erfolgt übrigens auch über ihr Vereinsorgan «Früchte und Gemüse».

Margrit Bösch,  
Ressortleiterin Honig ☞

## BIENEN IN DER PRESSE

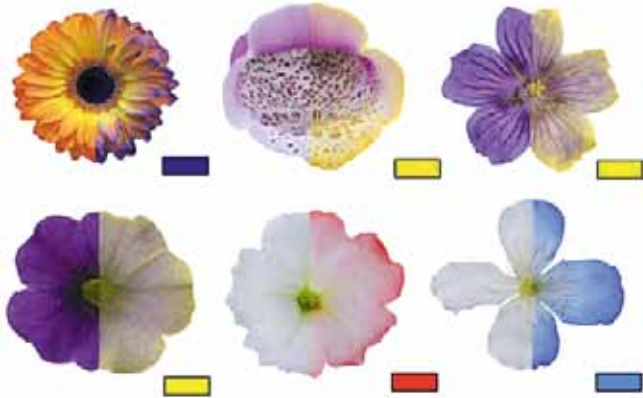
### Es funkt zwischen Blüten und Hummeln

Blüten locken ihre Bestäuber mit zahlreichen Reizen. Forscher der Universität Bristol (England) haben nun entdeckt, dass Blüten und Bestäuber auch über elektrische Signale kommunizieren.

Die Forscher arbeiteten mit Hummeln, als Vertreter der Familie der Bienen. Im Labor boten sie den Hummeln künstliche Blüten an. Die eine Hälfte der Blüten stand unter leichter Spannung und belohnte die Hummeln mit Zuckersaft. Die andere Hälfte war nicht geladen. Schon nach 50 Blütenbesuchen flogen die Hummeln die Zuckerblumen mit einer Treffsicherheit von 80 % an. Nachdem die Spannung abgeleitet war, konnten die Hummeln die Zuckerblumen nicht mehr erkennen.

Blüten variieren in ihrer Form. Ähnlich verschieden ist auch die Geometrie der elektrischen

Felder von Blüten. Die Forscher sprühten feinste, positiv geladene, farbige Teilchen auf Blüten. Die Verteilung der farbigen Teilchen spiegelte die Struktur des elektrischen Feldes auf der Blütenoberfläche. Erkennen Hummeln die Struktur eines elektrischen Feldes? Die Forscher boten den Hummeln wiederum zwei Gruppen künstlicher Elektro-Blumen an. Die eine Gruppe hatte ein gleichförmiges elektrisches Feld, bei der anderen war die Spannung im Zentrum der Blüte höher als am Rand. Die zweite Gruppe belohnte die Hummeln mit Zuckerwasser. Schon bald vermochten die Hummeln auch diese Blüten zu unterscheiden.



Aufgesprühte elektrisch geladene, farbige Partikel (Balkenfarbe) enthüllen elektrische Felder der Blüten (aus Clarke et al, 2013).

**Elektrisches Feld als Blütenmerkmal**

Bestäuber nutzen eine grosse Anzahl verschiedener Pflanzenmerkmale (Farbe, Form, Struktur, Muster, Duft, Luftfeuchtigkeit). Gemeinsam angeboten, beschleunigen sie das Lernen. Dies wurde bei der Kombination von Blütenfarbe und -geruch bereits nachgewiesen. Möglicherweise hat das elektrische Feld einen ähnlichen Effekt. Die Forscher boten den Hummeln erneut zwei Gruppen künstlicher Blüten an, die sich in ihrem Farbton leicht unterscheiden. Die eine Gruppe bot den Hummeln eine Belohnung und stand unter leichter Spannung, die andere war elektrisch neutral. Mit dem elektrischen Signal lernten die Hummeln die Blüten deutlich rascher und mit besserer

Treffsicherheit zu unterscheiden als ohne elektrische Spannung. Also ist auch das elektrische Feld ein Blütenmerkmal, das gemeinsam mit anderen Merkmalen die Bestäubung verbessert.

Pflanzen in der Natur sind meist negativ geladen und geben ein schwaches elektrisches Feld ab. Bienen hingegen bauen durch Reibung während des Fluges ein schwach positives Feld auf. Beim Blütenbesuch wird die elektrische Ladung der Blüten abgebaut. Möglicherweise signalisiert die Blüte weiteren Blütenbesuchern auf diese Weise, dass sie soeben besucht wurde und Nektar abgegeben hat. Zwar hinterlassen Bestäuber auf den Blüten auch andere Spuren. Es kann sich der Duft, die Farbe, Form oder Luftfeuchtigkeit einer Blüte beim

Blütenbesuch wandeln. Diese Veränderungen geschehen aber relativ langsam und sind meist nicht umkehrbar. Während sich das elektrische Feld einer Blüte beim Besuch eines Bestäubers in- nert Sekunden neutralisiert und später wieder aufgebaut wird. Für Blüten ist es entscheidend, dem Bestäuber zu signalisieren, ob sich ein Blütenbesuch lohnt. Denn Bienen lernen schnell und geben das Gelernte an ihre Genossinnen weiter. Ob das Nektarangebot und die Spannung direkt zusammenhängen, muss allerdings noch bewiesen werden. Auch ist noch nicht abschliessend geklärt, wie die Hummel das elektrische Feld wahrnimmt.

Die gemeinsame Evolution von Blütenpflanzen und Bienen hat eine lange Geschichte. Noch wissen wir nicht alles über die raffinierte Kommunikation zwischen Blüten und Bienen und dürfen auf diesem Gebiet weitere Entdeckungen erwarten.

Pascale Blumer  
p.blumer@mac.com

**Quelle:**

1. Clarke, D.; Whitney, H.; Sutton, G.; Robert, D. (2013) Detection and Learning of Floral Electric Fields by Bumblebees. Published online 21. February 2013, DOI:10.1126/Science.1230883

**VDRB-Fachschriftenbibliothek**

Der VDRB hat seine Fachschriftenbibliothek geräumt. Erhaltenswerte und wertvolle Werke sind nun in klimatisierten Schränken gut und sicher aufgehoben. Im Zuge dieser Neuorganisation können die ausgemusterten Fachbücher – zum Teil mit antiquarischem Charakter – und gebundene Ausgaben der Schweizerischen Bienen-Zeitung, welche in doppelter Ausführung vorlagen, anlässlich der kommenden Delegiertenversammlung für einen symbolischen Kaufpreis von Fr. 1.– pro Stück erworben werden. Nehmen Sie sich etwas Zeit zum Stöbern.

Ursula Bürge, Geschäftsstelle VDRB

**Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET**

Meldung des BVET vom 18. 2. bis 24. 2. 2013

**Faulbrutfall:**

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
TI	Leventina	Airolo	1

**Konstellationskalender: Behandlungstage**

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

**Monat April (Mai) 2013**

Daten/Sternbild

Daten/Sternbild				Element/Pflanze			
Mo. 1.	♈	Mo. 8.–Mi. 10.	♋	Do. 18.–Fr. 19.	♎	Wasser	Blatt
Di. 2.–Mi. 3.	♉	Do. 11.–Fr. 12.	♌	Sa. 20.–Mo.22.	♏♐	Wärme	Frucht
Do. 4.–Sa. 6.	♊♋	Sa. 13.–Mo.15.	♍	Di. 23.–Do. 25.	♑	Erde	Wurzel
So. 7.	♌	Di. 16.–Mi. 17.	♎	Fr. 26.–Sa. 27.	♍♌	Licht	Blüte
						Wasser	Blatt

**Biene/Imkerei:** stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

**Sternbilder:** Fische ♈; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒

## Gönnen Sie Ihren Bienen 100% natürliche, seuchenfreie Mittelwände.

Zur guten „imkerlichen Praxis“ gehört auch eine regelmässige Wabenerneuerung. Bereiten Sie jetzt die neuen Brut- und Honigwaben vor.

### BIENEN-MEIER - ULTRA WABEN

Entkeimt bei 120° C unter gleichbleibendem Druck. Gereinigt in der Zentrifuge. Gefiltert in vier speziellen Gefässen. Gegossen und veredelt durch das Ultraverfahren.

Kein Einsatz von Hilfsstoffen bei der Reinigung des Wachses und beim Herstellen der wertvollen Mittelwände. Schnell ausgebaut durch die Bienen.

**Tun Sie Gutes für Ihre Bienen.**



Fahrbachweg 1  
CH-5444 Küntén  
Telefon: 056 485 92 50  
Telefax: 056 485 92 55  
[www.bienen-meier.ch](http://www.bienen-meier.ch)  
[bestbiene@bienen-meier.ch](mailto:bestbiene@bienen-meier.ch)

**Das Siegel ULTRA WABEN bürgt für Qualität und Reinheit.**

## HOSTETTLERS®

## Futtermittel für Bienen

[www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch)



**Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

### FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.  
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg
	Leihkanne 27 kg
	BagInBox 20 kg
100	1.47
300	1.46
400	1.45
500	1.42
600	1.39
800	1.36
1000	1.30
ab 2000	auf Anfrage

#### Basispreis:

BagInBox	10 kg	1.68
BagInBox	6 kg	1.68
BagInBox	3 kg	1.78
PET-Flasche	2 kg	1.78

Rabatte siehe:  
[www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch)

### FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr./kg
8x 1,5 kg (1)	3.60
4x 3 kg (1)	3.50
1x 6 kg (2)	3.40

(1) = Plastik-Schale  
(2) = Karton mit Beutel

#### Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage



#### Abholstellen:

Anfahrtswege siehe [www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch)

<b>8590 Romanshorn</b> Rhenus Contract Logistics AG	Friedrichshafnerstr. 51 Tel. 071 460 11 60
<b>9471 Buchs SG</b> Rhenus Contract Logistics AG	Güterstrasse Tel. 081 750 01 40
<b>8200 Schaffhausen</b> Rhenus Contract Logistics AG	Ebnatstrasse 150e Tel. 052 569 37 18
<b>3250 Lyss</b> Planzer Transport AG	Industriering 17 Tel. 032 387 31 11
<b>8048 Zürich</b> Hostettler-Spezialzucker AG	Hohlstrasse 501 Tel. 0800 825 725
<b>5502 Hunzenschwil</b> Trans-Food GmbH	Neulandweg 18 Tel. 062 298 25 42 079 432 60 90
<b>3008 Bern</b> Planzer Transport AG	Murtenstrasse 85 Tel. 031 385 91 42

## HOSTETTLERS®

### Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag



NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



**Hostettler-Spezialzucker AG** | Hohlstrasse 501  
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10  
[www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch) | GRATIS-TEL. 0800 825 725



**Direktbestellung: Tel. 0800 825 725**

Lieferung 3 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt  
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling  
siehe: [www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch)

IS 1-12D

Zu verkaufen 04.12

## Brutrahmen

à Fr. 2.20 / Honigrahmen à Fr. 2.–  
Schweizermass, aus Lindenholz,  
gehobelt, 5-Loch, ab 600 St. Hauslie-  
ferung gratis

**Werner Schwab, Neuhof,**  
**8476 Unterstammheim**  
Tel. 052 745 25 61, ab 19.00 Uhr

Zu verkaufen 04.09

## 10 Carnica Bienenvölker

im DNMass, ab 20. April mit dem  
Styroporkasten sowie viel Waben

071 344 29 52 od. 079 367 99 04  
**Nikola Berov,**  
**Seeblickstr. 10, Speicherschwendi**

Zu verkaufen 04.15

## Jungvölker Carnica und Buckfast

mit Königin Jahrg. 2012

**Imkerei Weber,**  
Tel. 056 622 31 36, Natel 079 664 86 28  
info@imkerei-weber.ch  
www.imkerei-weber.ch

Zu verkaufen 04.17

## CH-Bienenbeuten im Bau- satz

Neue 2 1/2 in Fichte Massivholz  
Ab Lager 10 Stk. à Fr. 250.-  
Bei 10 Stk. Preis nach Absprache.

Tel. 079 574 09 96

Zu verkaufen 4.14

## Bienenköniginnen 2013 Carnica oder Buckfast

in Sizilien begattet, Lieferung ab  
Ende April mit Traces- und Gesund-  
heitszeugnis. Fr. 65.-/Stk.

**Wiler Stadtimkerei, 076 375 14 85**  
oder [d.grob@tbwil.ch](mailto:d.grob@tbwil.ch)

Zu verkaufen 04.19

## 6 Stk. Occ. DADANT Magazine

12 Waben Dadant-Blatt mit Varroa-  
Kontrollschieber, 2 Honigräume,  
Futtergeschirr, Wandernische und  
Blechabdeckung.  
Gut erhalten, gekratzt, gereinigt,  
desinfiziert und einsatzbereit!  
Preis pro Stück Fr. 180.–, Preis ganzer  
Posten Fr. 900.–

Tel. 079 574 09 96

Anruf genügt!  
Telefon 071 642 42 64

**Imkereibedarfsfachgeschäft  
Honigloden - Hauptstrasse 21 - 8583 Sulgen**  
Telefon 071 642 42 64 - Fax 071 642 74 65 - info@honigloden.ch  
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.30 - 18.30 Uhr - Samstag 8.00 - 16.00 Uhr  
[www.honigloden.ch](http://www.honigloden.ch)

**ab 30. April  
Königinnen**  
Fr. 36.- / Stück  
Buckfast® und Carnica, begattet  
Schluss mit der Schwärmereil  
sanftmütig und leistungsstark  
Versandkosten pro Lieferung Fr. 6.90  
**Lieferfrist einen Tag!**

**ab 2. Mai  
Schwärme**  
Fr. 195.- / Stück  
mit junger, begatteter Königin  
ca. 1,5 kg Bienen  
Kunstschwarmkiste leihweise,  
bitte möglichst früh bestellen.  
Versandkosten pro Lieferung Fr. 50.-

**ab Mai  
Jungvölker**  
Fr. 195.- / Stück  
auf 5 CH-Waben, mit Königin  
Jungvolkkosten leihweise  
Bitte frühzeitig bestellen,  
kein Versand möglich!

Zu verkaufen 4.11

## CH-Bienenkasten

Einbeuten in Weymutsföhre massiv  
auf Bestellung machen wir auch CH-  
Magazine und Langstroth-Magazine  
in Weymutsföhre

## Brut- und Honigrahmen

in Lindenholz, CH-Mass

**Friederika-Stiftung**  
**Ausbildungsstätte Beruf und Wohnen**  
**Hauptstr. 31, 3512 Walkringen**  
Tel. 031 701 38 35

**\* Pollenanalyse \***  
Auskunft erteilt:  
**Biologisches Institut für Pollenanalyse**  
K. Bieri GmbH, Talstrasse 23  
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28  
[www.pollenanalyse.ch](http://www.pollenanalyse.ch)

Zu verkaufen 04.07

## Carnica-Ableger CH-Mass

ab ca. Mitte April

Tel. 079 392 69 88

**Aus eigener Schreinerei** 04.06  
**zu verkaufen**

## CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und  
Arbeitstische.

**Hans Müller**  
**Alte Römerstrasse 43**  
**2542 Pieterlen**  
Telefon 032 377 29 39  
Natel 079 300 42 54

Zu verkaufen 04.16

## CH-KÄSTEN, WABEN- SCHRÄNKE, CH-MAGAZINE

Auskunft unter Tel. 041 280 65 76

Zu verkaufen 04.05

## DIREKT VOM HERSTELLER CH-Bienenkästen

Neue 2 1/2 inkl. Transport  
079 464 55 41 od. SMS  
Gmür

**Imme** 

Fachgeschäft für Imkereibedarf  
Schreinergrasse 8, D-79588 Egringen  
Tel.: 0049 (0)7628 800448  
Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30  
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.  
[www.imme-egringen.de](http://www.imme-egringen.de) 15 km von Basel

**Tausende Imkerinnen und  
Imker können sich nicht irren!**  
– Alles aus Chromstahl.  
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten\* ab Fr. 2.40  
Chromstahlnägel  
Deckbrettleisten\* ab Fr. –.50  
Leuenbergerli  
Fluglochschieber  
Varroagitter\*  
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm  
\*jede gewünschte Länge

**Joho & Partner**  
**5722 Gränichen**  
Telefon/Fax 062 842 11 77  
[www.varroa.ch](http://www.varroa.ch)

Zu verkaufen aus unserer 04.18  
Carnica-Zucht

**Ableger:** DB-Rahmen, Königin  
2013: CHF 200.–

**Kunstschwärme:** 1,5 kg Bie-  
nen, Königin 2013, Transportkiste,  
CHF 200.–

Details, Kaufbedingungen und Reser-  
vation:  
[www.lebaldesabeilles.com](http://www.lebaldesabeilles.com)  
[quentin.wauquiez@lebaldesabeilles.com](mailto:quentin.wauquiez@lebaldesabeilles.com)  
Ev. 031 735 51 81

- Mittelwände aus entseuchtem Bienenwachs
- Neu: Eigener Bienenwachs ab 20 kg
- Kein Brechen dank gewalzter Qualität
- Diverse Imkerartikel

BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET:  
[www.richliwachs.ch](http://www.richliwachs.ch)



# RICHLIWACHS

Fritz + Margrit Richli    Tel./Fax: 041 497 00 66  
Sonnhalde                    Natel: 079 397 40 81  
6102 Malters                 fritz.richli@bluewin.ch

**Firma Karl Jenter**

Der Fortschritt in der Königinnenzucht!  
**Umsteckverfahren Jenter**  
weltweit bekannt und beliebt,  
beste Zuchtergebnisse  
Ausgezeichnet mit der  
**Apimondia Goldmedaille 1987**

**Jetzt Neu!!**  
Einsteigerkomplettsatz zur Königinnenzucht  
inklusive allem benötigten Zubehör  
und Lehrfilm auf DVD

Weitere Informationen unter  
[www.karl-jenter.com](http://www.karl-jenter.com)

**Firma Karl Jenter**  
Eschenweg 17, 72622 Nürtingen, Deutschland  
Tel. +49 (0)7022 39880 Fax +49 (0)7022 305730  
E-Mail: [info@karl-jenter.com](mailto:info@karl-jenter.com)

Umsteckverfahren,  
Wabenhonig, Varroa Wabe

## Königinnenzuchtkasten

Für alle Imker, die wenig Zeit und doch gezielt züchten möchten. Der Kasten eignet sich für Freilandaufstellung (wechselseitige Flugrichtungen), sowie für die Integration in die Bienenhausfront (einseitige Flugrichtung). Pro Abteil benötigt man eine CH-Wabe mit junger Brut, die dicht mit Bienen besetzt ist. Nach vier Wochen lebt in jedem Abteil eine junge begattete Königin.



**Fr. 390.-**

Der ganze Kasten ist aus bestem Material hergestellt. So sind z.B. die Futtergeschirre, Kastendeckel und alle Metallteile aus hochwertigem Chromstahl gefertigt. Ein Qualitätsprodukt durch und durch, erprobt und getestet von erfahrenen Imkern.



**B. Joho & Partner**  
Zubehör und Hilfsmittel für Imker  
Industriestrasse 5, 5722 Gränichen  
Telefon & Fax 062 842 11 77  
[www.varroa.ch](http://www.varroa.ch) | [info@varroa.ch](mailto:info@varroa.ch)

## HONIG- & BRUTRAHMEN

Brutrahmen für CH-Beuten aus Lindenholz

**CHF 1.50**

Breite/285mm Höhe/362mm  
(5 x gedrahtet links oder diagonal gestiftet)  
-Wabendraht rostfrei-

Honigrahmen für CH-Beuten aus Lindenholz 35mm

**CHF 1.50**

Breite/285mm Höhe/175mm  
(5 x gedrahtet links oder diagonal gestiftet)  
-Wabendraht rostfrei-

ab 500 Stück erhalten Sie einen Rabatt von 5%  
ab 1'000 Stück erhalten Sie einen Rabatt von 10%  
Bei Selbstabholung erhalten Sie einen Rabatt von 10%

Alle Preise inkl. MwSt.

Bei Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

**IMKEREIBEDARF-SCHWARM**

8889 Plons/SG

Kontaktdaten:

Tel. 079 773 56 67

E-Mail: [imkereibedarf.schwarm@bluewin.ch](mailto:imkereibedarf.schwarm@bluewin.ch)

alles für die bienen - alles von den bienen

# WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen

**+** Beachten Sie unser Monatsangebot **+**  
für die Schweiz im INTERNET

[www.wienold-imkereibedarf.de](http://www.wienold-imkereibedarf.de)

**APILAT®** traditionsbewährte  
PRODUKTE Markenqualität

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20  
☎ 0049 6641-3068 - ☎ 0049 06641-3060

**UFFICINA L'INCONTRO BUTTEGA**

**Brutrahmen / Honigrahmen**

Schweizer Mass, Lindenholz gehobelt, 5-Loch

CHF 2.60/Stück plus Porto

Ufficina Samedan; Tel: 081 851 12 19;

Mail: [robert.demonti@movimento.ch](mailto:robert.demonti@movimento.ch)

**MOVIMENTO**

Platz zum Arbeiten, Raum zum Leben  
Luogo di lavoro, spazio per vivere  
Lò da lavor, spazi per viver

Verein MOVIMENTO  
Associazione MOVIMENTO  
Società MOVIMENTO





**Tag der offenen Tür**  
**Samstag 13. & Sonntag 14. April 2013**  
**9.00 – 18.00 Uhr**

**10% Rabatt auf alle Lagerartikel**

- Dadant Nicot Beuten
- Styropor Segeberger Beuten
- Styropor Combi Beuten
- Mini – Plus
- Ablegerkästen in div. Massen



[www.bienen-roth.ch](http://www.bienen-roth.ch)

[www.pollen-schweiz.ch](http://www.pollen-schweiz.ch)

## Fluglochschieber Chromstahl – eine gute Investition!



- Passt sich an jede Flugnische an
- Nie mehr rostige Schieber
- Immer einsatzbereit
- Kein Ankleben an der Flugfront

**B. Joho & Partner**

Industriestrasse 5, 5722 Gränichen  
 Tel./Fax 062 842 11 77 oder 062 773 11 13

<http://www.varroa.ch>

Ein gesundes Bienenvolk will seinen Bautrieb ausleben und braucht ein hygienisches Nest. Darum im Frühling mehrere neue Waben und Rahmen !



**Ihr regionales VSI-Fachgeschäft liefert die einwandfreien, goldgelben Waben aus einheimischer Produktion !**

Die offiziellen VSI-Fachhändler:

[www.vsi-schweiz.ch](http://www.vsi-schweiz.ch)

Wir danken allen Imkerinnen und Imker, die unsere VSI-Fachgeschäfte berücksichtigen!

**Bern:** P. Linder **Chur:** Imkerhof **Ormingen:** Di Lello AG **Erlenbach:** Apiline GmbH  
**Monthey:** Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** M. Gabi **Pieterlen:** IB FEMA GmbH  
**Sattel:** K. Schuler **Schönengrund:** A. Büchler **Sempach:** M. Wespi  
**Winikon:** Biene AG **Winterthur:** R. + M. Ruffner